

Auswahl
der schönsten
Lieder und Gesänge
für
fröhliche Gesellschaften,
gesammelt und herausgegeben
von
J. M. Bauer.

Enthält:

I. Vaterlandsgesänge. — II. Lieder an die Natur. — III. Lieder im fröhlichen Kreise. — IV. Trinklieder. — V. Tischlieder. — VI. Liebeslieder. — VII. Jagdlieder. — VIII. Soldaten- und Kriegslieder. — IX. Lieder zu Familienfesten. — X. Schifferlieder. — XI. Lieder beim Jahreswechsel. — XII. Abschiedslieder. — XIII. Akademische Trinklieder. — XIV. Ernsthafte Lieder. — XV. Gesänge aus beliebten Opern. — XVI. Vermischte Lieder.

Dritte stark vermehrte Auflage.
Mit einem Titelkupfer.

Nürnberg,
bei Bauer und Raspe.
1827.

Vorwort.

Die Nothwendigkeit einer dritten Auflage dieser Liedersammlung ist hinlänglicher Beweiß der allgemeinen Beliebtheit derselben.

Es ist mir keines von den neuesten Liederbüchern, selbst die kürzlich in Leipzig erschienene Liedertafel nicht ausgenommen, bekannt, das mit diesem gleichen Rang behaupten könnte. Sie entbehren gewöhnlich zwei Haupt-Eigenschaften; erstens nämlich sind in ihnen zu viel Lieder aufgenommen, die in das Leben nicht übergegangen sind, und zweitens findet man, daß in vielen die

Melodien zu den Liedern gar nicht angegeben, in andern wieder nur zur Hälfte vorhanden sind, welches natürlich der Brauchbarkeit und praktischen Anwendung viel Einbruch thun muß.

Um diesem Mangel nun abzuhelfen und meine Liedersammlung durch eine allgemeine Brauchbarkeit und zweckmäßige Einrichtung besonders auszuzeichnen, hab' ich mir es angelegen sein lassen, nur solche Lieder auszuwählen, die allgemein bekannt sind und mit deren Melodie sich das singlustige Publikum hinlänglich vertraut gemacht hat; dadurch hat es einen großen Vorzug vor andern voraus, und kann daher mit Recht als Volksbuch betrachtet und als solches in die Hände des Publikums gegeben werden.

Diese dritte Ausgabe ist sehr verändert und vermehrt worden. Veraltete Lieder wurden ausgelassen und dagegen viele neue aufgenommen. Bei diesem Geschäfte sah ich besonders darauf, so viel als möglich beliebte klassische Lieder für meine Sammlung zu gewinnen; auch ältere dieser Art fanden darin einen Platz, indem sie nie, mögen auch noch so viele Jahre darüber hingehn, ihren Werth verlieren und aus dem Munde des Volkes verschwinden werden. Und um den Freunden der Geselligkeit ein leichteres Mittel an die Hand zu geben, die Lieder für die verschiedenen Feste und Gelage leichter aufzufinden, hab' ich sie unter eigne Rubriken gebracht, so daß dieselben nun im Texte zusammenhängend fortlaufen, und

im Inhalts-Verzeichnisse jedes wieder besonders nach dem Anfangsbuchstaben aufgefunden werden kann.

Nürnberg, 1. Mai 1827.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Was ist des Lebens ächter Klang,
Sagt's an, ihr meine Brüder?
Nächst Arbeit, Weib, Wein und Gesang,
Das klingt so köstlich wieder.

Sie schlingen einen schönen Kranz,
Ums Leben uns, ihr Brüder!
Weib, Wein, Gesang und Spiel und Tanz,
Das sind des Lebens Lieder.

I.

Vaterlands-Gesänge.

1.

Melodie von Spontini.

Solo. Wo ist das Volk, das stark und treu,
Dem Rechten huldigt ohne Scheu?
In edler Freiheit steht es da;
Es ist Dein Volk, Bavaria!

Chor. In edler Freiheit steht es da;
Es ist Dein Volk, Bavaria!

Solo. Wie heißt das Volk, wo das Gemüth
Für Vaterland und König glüht?
In stiller Größe steht es da;
Es ist dein Volk, Bavaria!

Chor. In stiller Größe steht es da;
Es ist Dein Volk, Bavaria!

Solo. Wie heißt das Land, wo neu der Kranz
Des Herrschers grünt in Ruhmesglanz?
Es liegt in eigner Schöpfung da
Das Land und heißt Bavaria.

Chor. Es liegt in eigner Schöpfung da
Das Land und heißt Bavaria.

Solo. Wie heißt das Land, an dessen Thron
Des Edlen, wie des Bürgers, Sohn
Dem gleichen Schutz und Schirm ist nah?
Es heißt das Land Bavaria.

Chor. Wo ist, Gesetz, dein Schirm so nah?
In unserm Land Bavaria.

Solo. Wie heißt das Land, wo nur der Schild
Des Rechts und der Verfassung gilt?
Das sich schon oft beneidet sah?
Es heißt das Land Bavaria.

Chor. Das Land, das sich beneidet sah,
Ist unser Land Bavaria.

Solo. Wo blühet Wissenschaft und Kunst
In Volkes- und in Fürsten-Gunst?
Du hegst in Deinem Schooße ja
Dieß schöne Reis, Bavaria!

Chor. Du hegst in Deinem Schooße ja
Dieß schöne Reis, Bavaria!

Solo. Und auch des Lorbeers frisches Reis
Ergrünt in Dir als Siegespreis.
Es weiche nie Viktoria
Von Deinem Heer, Bavaria!

Chor. Es weiche nie Viktoria
Von Deinem Heer, Bavaria!

Solo. Am Rhein, am Main, am Donaustrand,
Vom Sachsen- bis zum Schweizer-Land',
Von Schwaben bis Bohemia
Erblüh' Dein Glück, Bavaria!

Chor. Am Rhein, am Main, am Donaustrand,
Vom Sachsen- bis zum Schweizer-Land,
Von Schwaben bis Bohemia
Erblüh' Dein Glück, Bavaria!

2.

Bekannte Melodie.

Blühen soll, nebst unserm Bunde,
Baiern, unser Vaterland!
Da, wo ich die erste Stunde
Meines Daseins froh empfand.
Freundschaft, Vaterland, Natur,
Ihr beglückt die Menschheit nur!

Hand in Hand durchs Leben wandeln,
Süß ist's für den Biedermann,
Redlich denken, redlich handeln,
Thränen trocknen, wo man kann!
Thränen trocknen, süße Pflicht,
Wie belohnend bist du nicht!

Wahrheit, die mit offner Stirne
Selbst ins Aug' des Fürsten tritt,
Nicht dem Wahn der feilen Dirne,
Die in fremden Reizen blüht.
Wahrheit, dir nur huld'gen wir,
Irrthum, wir entsagen dir!

Frei geboren ist der Gute,
Selbst in Ketten bleibt er frei:
Nie fehlt's ihm an frohem Muthe,
Sei sein Schicksal, wie es sei;
Freiheit, Vaterland, Natur,
Ihr beseelt den Edlen nur!

Laßt uns dann in Bruderfreuden
Durch das Thal des Lebens gehn!
Fühlend, thätig auf die Leiden
Der gekränkten Menschheit sehn.
Freut euch, wenn's darinnen spricht:
Brav, du thatest deine Pflicht.

Laßt uns nun mit warmer Liebe
  Lieben unser Vaterland!
Weiht aus diesem reinen Triebe
  Ihm zu dienen, Kopf und Hand.
Freundschaft, Vaterland, Natur,
Ihr beglückt die Menschheit nur!

3.

Heil, Dir im Siegerkranz,
Herrscher des Vaterlands,
  Heil, König, Dir!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu sein,
  Heil, Herrscher, Dir!

Nicht Roß, nicht Reisige,
Sichern die steile Höh',
  Wo Fürsten stehn:
Liebe des Vaterlands,
Liebe des freien Manns,
Gründen den Herrscherthron,
  Fester als Fels.

Heilige Flamme glüh',
Glüh' und verlösche nie,
  Fürs Vaterland!

A 3

Wir alle stehen dann
Muthig für einen Mann,
Kämpfen und bluten gern
Für Thron und Reich.

Handlung und Wissenschaft
Heben mit Muth und Kraft
Ihr Haupt empor!
Krieger und Heldenthat,
Finden ihr Lorbeerblatt,
Treu aufgehoben dort
An Deinem Thron.

Sei König Ludwig hier
Lange des Volkes Zier,
Der Menschheit Stolz!
Fühl' in des Thrones Glanz
Die hohe Wonne ganz:
Liebling des Volks zu seyn,
Heil, Herrscher, Dir!

4.

Mel. Gib Gott dem König Heil! rc.

Heil unserm Bunde, Heil!
Dem teutschen Bunde, Heil!
Heil, Teutschland, Heil!

Wem Herrmanns Lobgesang
Zum teutschen Herzen drang,
Stimm an beim Becherklang:
Heil, Teutschland, Heil!

O deck' mit Vaterhand,
Gott, unser teutsches Land,
Sei unser Schild!
Für deines Volkes Zier,
Für Teutschland bitten wir!
Erhalt' uns für und für
So brav und mild.

Wer nicht fühlt hohen Muth,
War mit Thuiskons Blut
Niemals verwandt!
Fürst sei er oder Sklav,
Er denkt nicht teutsch, nicht brav,
Verdienet Schmerz und Straf
Ums Vaterland!

Wir fühlen hohen Muth,
Und lassen Gut und Blut
Für's Vaterland!
Für seine Freiheit ficht
Der teutsche Mann vergnügt,
In jedem Kampf und siegt
Für's Vaterland!

Bleibt ächt, bleibt teutsch und gut,
Ihr stammt von Hermanns Blut,
Edles Geschlecht!
Wer wie ein Sklav um Sold,
Wer nur für feiles Gold,
Sein teutsches Blut verzollt:
Fluch sei dem Knecht!

Bleibt ächte Teutsche, singt
Hermann ein Loblied, trinkt
Auf Teutschlands Wohl!
Oft geht der Becher rund,
Froh thue jeder Mund
Das Lob des Helden kund!
Trinkt Teutschlands Wohl!

5.

Mel. Gib Gott dem König Heil! ꝛc.

Heil, Heil! dem Vaterland,
Das frei uns neu erstand!
Heil teutscher Kraft!
Wem nicht der Muth erbrennt,
Wenn er sein Teutschland nennt,
Der weiche unerkennt
Und bleibe Sklav!

Wenn's in dem Herzen glüht,
Wer frei zum Himmel sieht
Für's Vaterland;
Wer ihm, wie holde Braut,
Ins treue Herz geschaut,
Zum Tempel sich's erbaut,
Ist unser Mann.

Hehr, wie der Sphärenklang,
Entströme Festgesang
Zum höchsten Thron!
Er, der die Welten lenkt,
Sah uns in Staub gesenkt,
Hat Hülfe uns geschenkt;
Er sei gelobt!

Daß edler Fürsten Hand,
Pflegsam auf eignem Land
Uns Früchte baut;
Daß Treue nun besteht,
Sein selbst der Hohe geht,
Kein Gifthauch ihn umweht:
Deß jubeln wir!

Daß unsre Herzen glühn,
Daß teutsche Eichen blühn
Zum Siegerkranz;
Daß Männerworte frei,

Vor Falsch und Dienerei
Der Heerd gesichert sei:
Dieß danket ihm.

Den Helden fern und nah,
Die er sich ausersah,
Zu seinem Heer;
Die hohen Muthes Flug,
Zu solchen Thaten trug,
Auch die der Feind erschlug:
Den treuen Kranz.

Auf, Teutsche, bleibt euch treu;
Das Alte werde neu;
Die Hand sei Wort!
Und neue Redlichkeit,
Von Fremden unentweiht,
Erheb' die junge Zeit
Zum alten Ruhm.

6.

Mel. Feinde ringsum ꝛc.

Töne mein Lied!
Laß mich in kräftigen Weisen,
Freiheit, die herrliche, preisen,
Innig durchglüht.

Freiheit allein
Soll mich im Leben stets leiten,
Hohen Genuß mir bereiten,
Frei will ich sein. —

Frei ist der Mann,
Der nie betreten der Sünde
Schändliche Schlangengewinde:
Ihm stoßet an!

Frei ist der Mann,
Der vor Gewalt nie gekrochen,
Nie Schmeicheleien gesprochen:
Ihm stoßet an!

Frei ist der Mann,
Der nie die Lüge geduldet,
Nie sich an Wahrheit verschuldet:
Ihm stoßet an!

Du sollst allein,
Freiheit! im Leben mich leiten,
Will für dich wirken und streiten:
Herr, gieb Gedeih'n!

II.

Lieder an die Natur.

7.

Mel. Wer wollte sich mit Grillen plagen 2c.

Wie voll, o Gott, ist deine Erde
Von Freuden, die der Mensch genießt!
Ihm gabst du, daß er glücklich werde,
Auch das Bewußtseyn, daß er's ist.

O, jeder Baum und jede Blume,
Ja, jedes Hälmchen in der Flur,
Ermuntert mich zu deinem Ruhme,
O Herr und Schöpfer der Natur!

Wer könnte, Vater, dich vergessen?
Du lebst in jeder Kreatur,
Und dich, Erhabner, zu ermessen,
Vermag kein Geist in der Natur.

Gib uns, daß wir dich würdig preisen,
Des Menschen Vater und des Wurms,
Des Trankes Schöpfer und der Speisen,
Des Thaues Ursach und des Sturms.

8.

Mel. Willkommen, o seliger Abend! tc.

Willkommen, o herrlicher Morgen!
Du hast ja der Freuden so viel,
Du bringst, unter Lachen und Sorgen,
Uns Menschen zuletzt an das Ziel.

Seht, wie in dem himmlischen Meere
Die Sonne so herrlich sich stralt!
Seht, wie an der himmlischen Sphäre
Aurora so prächtig sich malt.

Es lächelt so heiter, so fröhlich
Die Sonne den Erdboden an;
Es fühlt sich so glücklich, so selig
Ein jeder rechtschaffener Mann.

Fühlt, wie mit den reinesten Freuden
Der Morgen die Erde erfüllt,
Und wie selbst das Vieh auf den Weiden
So fröhlich entgegen ihm brüllt.

Drum sei du willkommen, o Morgen!
Du führst uns Vergnügungen zu,
Du bringst unter Lachen und Sorgen,
Uns Menschen zur ewigen Ruh.

Dann ruhen wir still und zufrieden,
Dann stört uns kein Kummer, kein Gram,
Der sonst ja doch immer hienieden,
Die Freude so hämisch wegnahm:

Einst reichen uns Engel die Hände,
Sehn fröhlich auf uns dann herab.
Wir ruhen bis an der Welt Ende,
Uns deckt ja ein kühlendes Grab.

9.

Bekannte Melodie.

Willkommen, o seliger Abend!
Dem Herzen, das froh dich genießt;
Du bist so erquickend, so labend,
Drum sei mir recht herzlich gegrüßt!

In dieser erfreulichen Kühle
Vergißt man die Leiden der Zeit,
Vergißt man des Mittages Schwüle
Und ist nur zum Danken bereit.

Wenn säuselnde Lüfte uns kühlen,
Kein Horcher, kein Lauscher uns stört,
Dann wird, unter Wonnegefühlen,
Der Becher der Freundschaft geleert.

Im Zirkel, uns liebender Freunde,
Gelagert im schwellenden Grün,
Verzeih'n wir dem fluchenden Feinde
Und lassen im Frieden ihn ziehn.

Drückt mir eine reizende Schöne
Im traulichen Dunkel die Hand:
Kein Wieland beschreibet die Scene,
Sie ist mit dem Himmel verwandt.

Im Wiederschein himmlischer Kerzen
Feir't Liebe den schönsten Triumph,
Hoch schlagen dann Herzen an Herzen,
Und Echo ruft leise: Triumph!

Willkommen, o Abend, voll Milde!
Du giebst dem Ermüdeten Ruh',
Versetzst uns in Edens Gefilde
Und lächelst uns Seligkeit zu.

10.

Vor der Rosenmüllers-Höle in Muggendorf zu singen.

Mel. Wir winden dir den Jungfernkranz. (Freischütz.)

Einer. Auf, Freunde, auf! verlaßt die Stadt,
Und zieht mit mir ins Weite;
Im Freien, dunkler Mauern satt,
Begrüßt den Morgen heute!

Alle. Lebe wohl, ergraute Stadt!
Morgen, sei willkommen!

Einer. Ja froh begrüß' ich euch, ihr Höhn
Mit euern Wunderklüften;
Geliebte Fluren, reich und schön
Prangt ihr mit Balsamdüften.

Alle. Lebe wohl, Gewühl der Stadt,
Höhen, seid willkommen!

Einer. Des holden Morgens Macht erquickt
Uns nun gewürzt von Wonne;
Es jauchzt umher die Flur entzückt
Im milden Stral der Sonne.

Alle. Sonne, wir frohlocken dir!
Freunde, laßt uns freuen!

Einer. Wie schön das Grün die Höh' umrangt,
Vom Perlenthau umgläntzet!
Wie dort im Thal das Dörfchen prangt,
Von Büschen schön umkräntzet!

Alle. Stilles Dörfchen, lebe hoch!
Berge, schützt es gütig!

Einer. Und blickt umher im weiten Thal,
Voll von des Herbstes Segen;
Rings tönt zu unserm frohen Mahl,
Der Lerchen Sang entgegen!

Alle. Alles mahnet uns zur Lust!
Freunde, laßt uns freuen!

Einer. Wie uns des Flüßchens Silberglanz
So rein entgegen lächelt!
Forellen spielen leicht im Tanz,
Von Morgenluft gefächelt.

Alle. Paradiesisch schön ist's hier!
Alles ruft zur Freude.

Einer. Auch bietet die Vergangenheit
Genuß aus fernen Tagen.
Seht, trotzend dort dem Sturm der Zeit,
Das stolze Neideck ragen!

Alle. Vorzeit, wir begrüßen dich!
Schön dein Bild uns winket.

Einer. Den Mauern gleich, sei unser Kreis,
Der Freundschaft treu und bieder.
Dieß schwören wir, und Wahrheit sei's,
Kein Unfall beug' ihn nieder.

Alle. Heilig sei der Freundschaftsbund!
Keiner soll ihn brechen.

Einer. Wohlan so sei's! doch Prüfung naht,
Rasch! nicht den Muth verloren.
Auf, wandelt nun den dunkeln Pfad,
Den sich die Nacht erkoren!

Alle. Heilig sei uns unser Schwur,
Ja wir folgen gerne!

Einer. Hinab getrost auf dunkler Spur!
Es lohnt wen Furcht nicht scheuchte,
Der Wundertempel der Natur,
Den Rosenmüller zeigte.

Alle. Schöner Tempel der Natur!
Groß ist, der dich baute!

Einer. Des Schöpfers Macht verkündet laut,
Der feuchten Massen Schimmer,
Wie wunderbar gebildet, schaut,
Im schönen Lichtgeflimmer!

Alle. Groß ist, dessen Hand dieß schuf!
Ihm sei Lob und Ehre.

Auf der Riesenburg bei Muggendorf zu singen.

11.

Mel. Ich komme vom Gebirge her ꝛc.

Die Tiefen grau'n, die Höhen dräu'n,
Es wankt der Fuß, die Blicke scheu'n;
Von ernster Ahnung tief umweht
Am dunkeln Pfad der Wandrer steht. :,:

Ihn zieht's hinan, ihn zieht's hinab,
Zur Wolkenbahn, zum nächt'gen Grab,
Hier graus't des Todes Schreckgestalt,
Dort siegt sein Geist mit Allgewalt. :,:

Was hebt so hoch das Männerherz,
Was beugt ihn hin, in edlem Schmerz?
Des Ahnen Geist! — der ernst und groß
Entsteigt der Vorzeit grauem Schoß. :,:

Auf Adlersteins gezackten Höh'n,
Wie hören wir ihn rauschend weh'n!
Wie schreitet er aus deinem Thor,
Du Riesenburg, so zürnend vor! :,:

Du zürnest, Geist, dem trägen Blut,
Und rufst zurück den Heldenmuth,
Der jener Mauern Majestät
Auf Bergesstirn und Fels erhöht. :,:

Doch von des Reiches hoher Mark
Schau' an dein Volk so frei und stark,
Stark in der Schlacht, im Sieg so gut,
So wohl in seiner Fürsten Hut. :,:

Schau', edler Geist, und zürne nicht!
Noch steht es treu und fromm und schlicht,
Noch glüht dein mächtiges Geschlecht
Für Freiheit, Vaterland und Recht. :,:

Ja, Freiheit, dich auf heil'gem Grund,
Und Treue in der Herzen Bund,
Gerechte Wehr, und seinen Gott
Läßt Deutschland lebend nicht, noch todt. :,:

Auch uns umschlingt ein edles Band,
Die Freundschaft reiht uns Hand in Hand,
So grüßen wir auf freier Flur
In deinen Wundern dich, Natur! :,:

Du gießest Hochgefühl der Lust
Dem Freundes-Kreise in die Brust,
Hier führest du ihm Fried und Ruh,
Dort der Bewundrung Schauer zu. :,:

Du winkst uns, freundlich-stilles Thal,
So mild im Herbstes-Sonnenstral,
Umringt von dunkler Bäume Kranz,
Und sanft umrauscht vom Wellentanz. :,:

Auf, Freunde, denn zum Vollgenuß,
Erhascht der Freude flücht'gen Kuß,
Und führe du uns deine Spur,
Du hohe, gütige Natur! :,:

12.

Eigne Melodie.

Ich komme vom Gebirge her;
Da rauscht ein Wald, dort braus't ein Meer —
Hier leb' ich still und selten froh,
Und immer fragt der Seufzer, wo? :,:

Die Sonne scheint mir hier so kalt,
Die Blüthe welk, das Leben alt,
Und was sie sprechen, leerer Schall;
Ich bin ein Fremdling überall. :,:

Wo bist du, mein geliebtes Land?
Dem Herzen, wie dem Geist verwandt,
Land meiner Jugend, Hoffnung grün,
Wo meines Lenzes Rosen blühn. :,:

Wo meine Träume wandeln gehn,
Wo meine Todten auferstehn.
O Land, das meine Sprache spricht,
Und alles hat, was mir gebricht! :,:

Hier leb' ich still und selten froh,
Und immer fragt der Seufzer, wo?
Und immer tönt's in mir zurück:
Wo du nicht bist, da ist dein Glück. :,:

13.

Eigne Melodie.

Die Felder sind nun alle leer,
Die Scheunen alle voll!
Frohlockend ziehen wir einher,
Und bringen unsern Zoll.

Schön ist das Feld zur Frühlingszeit,
Wenn auf verjüngtes Grün,
Der Mai die bunten Blumen streut,
Die Bäume schneeweiß blühn.

Doch schöner ist der Aehren Gold,
Das aus dem Boden steigt,
Und unserer süßen Arbeit hold,
Sich dankbar vor uns beugt.

Wenn jeder Halm uns dreißigmal
Die Körnchen wieder beut,
Die wir im Feld, am Berg und Thal
Den Furchen eingestreut.

Hoch thürmen wir die Fuder auf,
Von reichem Segen schwer;
Das Garbenmädchen setzt sich drauf,
Der Schnitter scherzt beiher.

Dann essen wir in sichrer Ruh,
Das Brod, das uns gebührt;
Indem die Grille froh dazu
Am Heerde musicirt.

Du zartes Stadtweib, spotte nicht
Der schwielenvollen Hand!
Sie nähret, was dein Stolz auch spricht,
Den Fürsten und das Land.

Und dort in jener bessern Welt,
Der wir entgegen geh'n,
Wird weder Stand noch Geld gezählt,
Noch auf Verdienst geseh'n.

14.

Eigne Melodie.

Die liebe Feierstunde schlägt, :,:
Wie sehnt' ich mich nach ihr!
Auf weichen Rasen hingestreckt,
Wie schmeckt die Ruhe mir!

Es war ja heute gar zu heiß, :,:
Und immer floß so hell
Aus meiner Stirn' ein Strom von Schweiß,
Als wär' im Kopf ein Quell.

Was doch der Arme leiden muß :,:
Von Leuten, die nichts thun,
Und sich im größten Ueberfluß
Wohl gar noch müde ruhn.

Dann denk' ich, und gesteh' es euch, :,:
Des Tags oft her und hin:
Warum ich doch nicht auch so reich
Wie andre Leute bin?

Dann fällt mir ein: der liebe Gott :,:
Fand dieses so für gut,
Und dem nur schmeckt sein Stückchen Brod,
Der nach der Arbeit ruht.

Es dauert ja nur kurze Zeit :,:
Wohl alles auf der Welt,
Bis da, wo zu der Ewigkeit,
Die Feierstunde schellt.

Dann sind wir wieder alle gleich, :,:
Das Tagewerk ist aus,
Und jeder kehret, Arm und Reich,
Mit seinem Lohn nach Haus.

15.

Mel. Wer wollte sich mit Grillen plagen x.

Wer wollte Gottes Hand verkennen
In deinen Werken, o Natur!
Mag, wer da will, von dir sich trennen,
Mich reizet deine Schönheit nur.

In deiner Wonne mich berauschen,
In deiner Fülle will ich ruhn,
Will früh der Lerche Lied belauschen,
Doch nicht blos fühlen, sondern thun.

Natur, du bist ein Tempel Gottes,
Sein Odem lebt und webt in dir!
Natur, du bist ein Tempel Gottes,
Allgegenwärtig ist er dir!

Sein Hauch schenkt Wohlgeruch der Blume,
Durch seine Sonne reift die Saat;
Ihm tönt aus deinem Heiligthume
Der Vögel Danklied früh und spat.

Und wir nur sollten ihm nicht singen,
Und nicht verstehen seinen Ruf?
Wir, die Gefühl, Vernunft empfingen,
Die er für Ewigkeiten schuf?

Zur Ewigkeit bestimmte Brüder,
Singt euerm Schöpfer, singt ihm laut;
Bis ihr dereinst die Hülle wieder
Der Mutter Erde anvertraut.

Bis an den Tod will ich mich freuen,
Daß Gott die Welt so herrlich schuf;
Den letzten Augenblick nicht scheuen,
Denn es wird einst auf seinem Ruf

Ein ew'ger Frühling mich umschweben
Und meiner Hülle Staub erneu'n.
Du rufst — ich komme; — beßres Leben
Und Auferstehung warten mein.

III.

Lieder im fröhlichen Kreise.

16.

Mel. Der Wein, der Wein ist Goldes werth rc.

Auf Freunde! laßt der Fröhlichkeit
Uns gänzlich überlassen,
Laßt uns, was Sinn und Herz erfreut,
Auf's innigste umfassen,
Und wem auch was am Herzen liegt,
Vergeß er es, und sei vergnügt.

Die Freundschaft schlingt um uns ein Band,
Von Eintracht, Ruh und Frieden,
Und pflückt für uns, mit holder Hand,
Der Freude schönste Blüthen;
Sie baute ja seit Jahren schon
Bei uns sich einen festen Thron.

Die holde Freude hat uns heut
Verbrüdert und verschwistert,
Den sanften Ton der Innigkeit
Dem Herzen zugeflüstert,
Drum äussere sie sich auch ganz
Bei Scherz, Sang, Wein, im Kerzenglanz!

Wer nach der Freude Rosenpfad,
Nach Herzlichkeit, nie strebte,
Den Weg der Freundschaft nie betrat,
Nie froh, nie glücklich lebte,
Der tret' in unsern Zirkel ein,
Und lerne von uns fröhlich sein.

Laßt in der Traube goldnem Blut
Die Sorgen uns ersäufen,
Auf, laßt sein Feuer frohen Muth
In unsre Seele träufen!
Weil es, genossen mit Bedacht,
Für Freude recht empfänglich macht.

Bringt allen Schönen Dank und Preis
Und lasset, hoch! sie leben,
Die um der Freude lauten Kreis
Das Band der Anmuth weben.
Und jeder denk sich noch dabei
Die für sein Herz die Nächste sei.

Auch fernen Freunden, laßt ein Hoch!
Ein volles Glas uns schenken,
Die, sonst in unsrer Mitte, noch
Im Geist, sich zu uns denken.
Es leb', so mancher ferne Freund,
Im Geiste noch mit uns vereint!

Und denen, die verdient gemacht
Sich schon in unsrem Bunde,
Sei jetzt ein volles Glas gebracht
Hoch! von der ganzen Runde,
Stoßt an, und trinkt mit Innigkeit,
Nach vielen Jahren noch wie heut!

17.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Erglüht von Wonne, in dem Eintrachtsbunde,
Der Freunde Harmonie. :,:
Ertöne jetzt ein Lied aus aller Munde
In froher Melodie! :,:

Geselligkeit! Dir wallen unsre Herzen
In froher Regung zu; :,:
Du schlingst um uns ein Blumenband von Scherzen;
Des Lebens Glück bist du! :,:

Beim Lenzeswehn in schattenreicher Laube,
Umstrahlt dein Genius :,:
Das Freudenpaar, das bei dem Saft der Traube,
Den Bundverein beschloß. :,:

Im Hochgenusse deiner Seligkeiten
Lacht die Natur so schön; :,:
Dein Zauber kann auch selbst der Erde Leiden
Zu Freuden uns erhöhn. :,:

Auf, Freunde, wallet Hand in Hand zum Ziele
Durchs Pilgerleben hin! :,:
Besinget sie, mit innigstem Gefühle,
Die Wonnegeberin! :,:

18.

Mel. Der Wein, der Wein ist Goldes werth ꝛc.

Es ist so köstlich, Hand in Hand,
Das Leben zu durchwallen,
Und nicht um jeden kleinen Tand
Mit Menschen zu zerfallen.
Umfasset euch mit Menschlichkeit,
Und laßt der Hölle, Zwist und Streit.

Chor:

Wir fassen uns mit Menschlichkeit,
Fort, fort, zur Hölle Zwist und Streit.

Wohlan! auf frohe Wanderschaft
Reicht euch die Hand ihr Brüder!
Wer sie euch beut, o drückt mit Kraft
Die warme Hand ihm wieder,
Und tragt ihn ohne Zwist und Streit;
Er trägt euch, weil ihr Menschen seid.

Chor:

O, tragt ihn ohne Zwist und Streit!
Er trägt euch, weil ihr Menschen seid.

Und drängt euch hier und dort einmal
Der Wandrer dichte Menge;
Je nun, des Lebens Pfad ist schmal,
Doch warlich nicht zu enge.
Macht gerne Platz, und laßt den Streit,
O seht, der Weg ist übrig breit.

Chor:

Wir machen Platz und lassen Streit,
O sehr, der Weg ist übrig breit.

Wohl könnt' ein Mensch oft besser sein;
Doch sind wir noch auf Erden,
Sind alle schwach und blöd und klein,
Und sollen edler werden.
O, zeigt ihm sonder Hohn und Streit,
Den Weg zur bessern Menschlichkeit!

Chor:

Wir zeigen, sonder Hohn und Streit,
Ihm gern den Weg der Menschlichkeit.

Wir sehn an Gottes Sternenzelt,
Die Welten fröhlich wandern,
Die spendet Licht, die wird erhellt,
Kein Körper stört den andern.
Und wir, mit Geist und Menschlichkeit,
Bedrängten uns durch Zwist und Streit?

Chor:

Nein, wir mit Geist und Menschlichkeit,
Wir kränken nie durch Zwist und Streit.

Wir schauen einst von reinen Höhn
Auf Mond und Sonne nieder.
O, laßt hinauf uns friedlich gehn
Ins Friedensland, ihr Brüder!
Umarmet euch mit Menschlichkeit,
Wir kränken nie durch Zwist und Streit.

Chor:

Wir küssen uns mit Menschlichkeit;
Fort, fort, zur Hölle Zwist und Streit.

19.

Bekannte Melodie.

Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond,
Es blüht eine Zeit und verwelket
Was mit uns die Erde bewohnt. :,:

Es haben viel fröhliche Menschen
Lang vor uns gelebt und gelacht,
Dem Ruhenden unter dem Rasen
Sei fröhlich dies Gläschen gebracht! :,:

Es werden viel fröhliche Menschen
Lang nach uns des Lebens sich freu'n,
Uns Ruhenden unter dem Rasen
Den Becher der Fröhlichkeit weih'n. :,:

Wir sitzen so fröhlich beisammen,
Wir haben einander so lieb,
Erleichtern einander das Leben,
Ach, wenn es doch immer so blieb! :,:

Doch weil es nicht immer so bleibet,
So haltet die Freude recht fest:
Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet
Das Schicksal nach Ost und nach West? :,:

Und sind wir auch fern von einander,
So bleiben die Herzen sich nah!
Und alle, ja, alle wird's freuen,
Wenn einem was Gutes geschah! :,:

Und kommen wir wieder zusammen
Auf weise verhüllteter Bahn,
So knüpfen ans fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an! :,:

20.

Bekannte Melodie.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elisium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligthum!
Deine Zauber binden wieder,
Was der Mode Schwert getheilt:
Bettler werden Fürstenbrüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Chor:

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuß der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Muß ein guter Vater wohnen!

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein;
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus unserm Bund.

Chor:

Was den großen Ring bewohnet,
Huldige der Sympathie!
Zu den Sternen leitet sie,
Wo der Unbekannte thronet.

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur,
Alle Guten, alle Bösen,
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod,
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Chor:

Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such' ihn über'm Sternenzelt,
Ueber Sternen muß er wohnen.

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur,
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr;
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Sphären rollt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

Chor:

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn
Freudig, wie ein Held, zu siegen.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an,
Zu der Tugend steilem Hügel
Leitet sie des Dulders Bahn;
Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahne wehn,
Durch den Riß gesprengter Särge
Sie im Chor der Engel stehn.

Chor:

Duldet muthig, Millionen!
Duldet für die beßre Welt,
Droben, überm Sternenzelt,
Wird ein guter Gott belohnen!

Göttern kann man nicht vergelten,
Schön ists, ihnen gleich zu seyn.
Gram und Armuth soll sich melden,
Mit den Frohen sich zu freun!
Groll und Rache sei vergessen,
Unserm Todfeind sei verziehn!
Keine Thräne soll ihn pressen,
Keine Reue nage ihn!

Chor:

Unser Schuldbuch sei vernichtet!
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
Richtet Gott, wie ihr gerichtet.

Freude sprudelt in Pokalen,
In der Traube goldnem Blut
Trinken Sanftmuth Kannibalen,
Die Verzweiflung Heldenmuth.
Brüder, fliegt von euren Sitzen,
Wenn der volle Römer kreist!
Laßt den Schaum zum Himmel spritzen,
Dieses Glas dem guten Geist!

Chor:

Den der Sterne Wirbel loben,
Den des Seraphs Hymne preißt,
Dieses Glas dem gutem Geist
Ueberm Sternenzelt dort oben!

Festen Muth in schweren Leiden!
Hülfe, wo die Unschuld weint!
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind;
Männerstolz vor Königsthronen,
Brüder! gält' es Gut und Blut! —
Dem Verdienste seine Kronen!
Untergang der Lügenbrut!

Chor:

Schließt den heil'gen Zirkel dichter!
Schwört bei diesem goldnen Wein:
Dem Gelübde treu zu sein,
Schwört es bei dem Sternenrichter!

Rettung von Tyrannenketten!
Großmuth auch dem Bösewicht!
Hoffnung auf den Sterbebetten!
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Todten sollen leben!
Brüder, trinkt und stimmet ein!
Allen Sündern soll vergeben
Und die Hölle nicht mehr sein!

Chor:

Eine heitre Abschiedsstunde!
Süßen Schlaf im Leichentuch!
Brüder, einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde!

21.

Eigne Melodie.

Freude! Schwester edler Seelen,
Die im Kreis der Engel wohnt,
Du nur bist es, die die Mühe,
Die den Schweiß des Lebens lohnt!
Komm von deinem Strahlenthrone,
Göttin, mit der Blumenkrone!
Dir ertönt bei Becherklang
Hoch empor ein Preißgesang!

Chor:

Bei gefüllter Becher Schalle
Steig' ein Lied empor, und halle
Feurig, wie Trommetenton,
Göttin, auf zu deinem Thron!

Was im Weltenrunde kreiset,
Was im Sonnenstrahl sich wiegt,
Liegt an deinem Mutterbusen
Wie ein Säugling angeschmiegt.
Engelhymnen, Menschenlieder
Hallen durch die Schöpfung wieder,
Und der Geister großes Reich
Wird an deinem Altar gleich.

Chor:

Engelharfen, Menschenzungen
Singen deine Huldigungen,
Lerchenlied und Sphärenklang
Tönen deinen Lobgesang!

Teutsche sind wir, in den Adern
Rollt uns noch der Väter Blut,
Unentweiht in unsern Herzen
Klopft noch Hermanns Heldenmuth!
Schwöret, Hermanns edle Söhne!
Daß es nach Wallhalla töne:
Ewig unserm Vaterland
Gut und Blut, und Herz und Hand!

Chor:

Hermanns Geist umschwebt uns, schwöret!
Daß es unser Ahnherr höret:
Ewig unserm Vaterland
Gut und Blut, und Herz und Hand!

Göttern gleich die Welt beglücken,
Ist der Menschen schönes Loos,
Nur allein der stille Segen
Guter Thaten macht sie groß.
Näher, Brüder, in die Runde,
Reicht die Hand zum ernsten Bunde,
Schwört bei diesem Becher Wein:
Groß durch Euer Herz zu sein.

Chor:

Näher, Brüder, in die Runde,
Reicht die Hand zum heil'gen Bunde,
Schwört bei diesem Becher Wein!
Groß durch Euer Herz zu sein.

Enger sei der Kreis geschlossen!
Dieser volle Becher Wein
Soll der Freundschaft Bruderkusse,
Soll der Liebe heilig sein!
Liebe schuf der Gott der Liebe,
Daß kein Wesen einsam bliebe,
Und um edle Seelen wand
Er der Freundschaft heil'ges Band.

Chor:

Alles, alles wird verrinnen,
Ihr nur bleibt uns, Huldgöttinnen!
Lieb' und Freundschaft, euer Band
Leitet froh durchs Pilgerland.

Jedes teutsche Mädchen lebe!
Brüder, auf! und stimmt mit ein,
Sittsamkeit soll ihr Geschmeide,
Unschuld ihre Zierde sein.
Schönheit soll das Mädchen schmücken,
Liebe soll ihr Herz beglücken,
Und ihr Auserwählter sei
Ewig standhaft, ewig treu.

Chor:

Unsre Schwestern sollen leben!
Liebe würzt den Saft der Reben,
Lieb' erheitert Menschensinn,
Lieb' ist Weltenkönigin.

Jeder Jüngling, dessen Seele,
Groß, wie seiner Väter Geist,
Niemals kriecht und niemals schmeichelt,
Unrecht, ewig Unrecht heißt;
Der, wenn's um ihn stürmt und wittert,
Wie ein Fels steht, unerzittert,
Und allein der Redlichkeit
Seine teutsche Rechte beut.

Chor:

Jüngling, komm in unsre Runde!
Bruder, komm zum Bruderbunde!
Nimm von uns den ernsten Gruß,
Männerhandschlag, Bruderkuß!

Ewigkeit dem Schwur der Liebe,
Dauer in der zweiten Welt!
Selig, wer in seinen Armen
Eine fromme Gattin hält!
Seiner Tage schöne Reihe
Fließe hin im Bund der Treue,
Sonder Zwang und sonder Müh
Eine lange Harmonie.

Chor:

Arm in Arme fest verschlungen
Geht sichs durch die Dämmerungen
Dieses Lebens leicht und schön,
Laßt uns Arm im Arme gehn!

Hülfe, Brüder, wo im Stillen,
Die verkannte Unschuld weint!
Licht, wem in des Kummers Dunkel
Nicht der Hoffnung Sonne scheint!
Wer, von Schmerz und Angst umnachtet,
Seinem Grab entgegen schmachtet,
Wem sein Leben nicht gefällt,
Tröstung in der bessern Welt.

Chor:

Schwermuth athme jenseits freier!
Ueberm Grabe fällt der Schleier,
Heil uns, Brüder, mit ihm fällt
Jedes Gaukelspiel der Welt!

Muth, wenn einst in Todesarmen
Matter unser Herz sich regt,
Wenn zum bangen Abschiedskusse
Unsre letzte Stunde schlägt!
Nach der Erde Last und Kummer
Süße Ruh im langen Schlummer!
Und dereinst nach Grab und Tod
Das gehoffte Morgenroth!

Chor:
Wiedersehn im bessern Lande!
Wiederknüpfen festre Bande,
Brüder, einst nach Grab und Zeit,
Unsrer Freundschaft Ewigkeit!

22.

Eigne Melodie.

Freu't euch des Lebens!
Weil noch das Lämpchen glüht,
Pflücket die Rose
Eh' sie verblüht!

Man schafft so gern sich Sorg' und Müh,
Sucht Dornen auf und findet sie,
Und läßt das Veilchen unbemerkt,
Das uns am Wege blüht.

Freu't euch des Lebens! ꝛc.

Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt,
Und laut der Donner um uns brüllt,
So lacht am Abend nach dem Sturm
Die Sonne, ach, so schön!

Freu't euch ꝛc.

Wer Neid und Mißgunst sorgsam flieht,
Und Gnügsamkeit im Gärtchen zieht,

Dem schießt sie schnell zum Bäumchen auf,
Das goldne Früchte trägt.

Freu't euch ꝛc.

Wer Redlichkeit und Treue liebt
Und gern dem ärmern Bruder gibt,
Da siedelt sich Zufriedenheit
So gerne bei ihm an.

Freu't euch ꝛc.

Und wenn der Pfad sich furchtbar engt,
Und Mißgeschick uns plagt und drängt,
So reicht die Freundschaft schwesterlich
Dem Redlichen die Hand.

Freu't euch ꝛc.

Sie trocknet ihm die Thränen ab,
Und streut ihm Blumen bis an's Grab,
Sie wandelt Nacht in Dämmerung,
Und Dämmerung in Licht.

Freu't euch ꝛc.

Sie ist des Lebens schönstes Band,
Schlagt, Brüder, traulich Hand in Hand,
So wallt man froh, so wallt man leicht
Ins beßre Vaterland!

23.

Mel. Ohne Lieb und ohne Wein rc.

Heil dem Manne, der sich freut
Seiner schönen Stunden!
Erdenglück währt kurze Zeit,
Kömmt und ist verschwunden.
Alles eilt im schnellen Lauf
Hin zum fernen Ziele;
Alles hört im Tode auf,
Da ist's öd' und kühle.

Jedes Menschen Leben gleicht
Einer Pilgerreise:
Wer darauf nur traurig schleicht
Ist nicht klug und weise.
Trinkt, wenn ihr vollenden wollt,
Aus dem Kelch der Freude;
Duldet was ihr dulden sollt,
Als beherzte Leute.

Laßt uns traulich Hand in Hand
Durch das Leben wallen,
Jedem, der nicht einsam stand,
Hat es noch gefallen.
Laßt bei teutschem Becherklang,
Theure Freunde leben;
Rebensaft und Rundgesang
Kann das Herz erheben.

Schmeckt in voller Zärtlichkeit
Alles Glück der Liebe,
Folgt, wie die Natur gebeut,
Ihrem heil'gen Triebe.
Gleicher Seelen Harmonie
Schaffet Himmelsfreude,
Und der Liebe Sympathie
Wehret allem Leide.

Lernet, was das Herz beglückt,
Sorgenfrei genießen,
Laßt, wenn euch ein Kummer drückt,
Eine Thräne fließen. —
Pflückt die Blume, die für euch
Unter Dornen blühet,
Der ist glücklich, der ist reich,
Wer den Unmuth fliehet.

Drum so fliehet finstern Gram,
Fliehet bange Sorgen,
Lebt der Freude, die euch kam,
Zittert nicht vor morgen!
Morgen geht es anders her,
Als am heut'gen Tage,
Jeder Tag hat — merkt die Lehr! —
Seine eigne Plage.

24.

Eigne Melodie.

Laßt uns, ihr Brüder,
Freundschaft erhöhn,
Singet ihr Lieder,
Feurig und schön!

Sie ist die Gottheit,
Die uns beglückt,
Sie macht uns fröhlich,
Himmlisch entzückt.

Unschuld und Freude
Reichen sie dar,
Kränzen mit Rosen
Lächelnd das Haar.

In ihrem Kreise
Wohnet nur Lust,
Sie macht uns weise,
Stärket die Brust.

Gießet das Schicksal
Wermuth ins Herz,
Heilt sie die Wunden,
Lindert den Schmerz.

Sie

Sie machet Bettler
Königen gleich,
Machet den Armen
Fröhlich und reich.

Drum, kommt ihr Brüder,
Sie zu erhöhn,
Singet ihr Lieder
Feurig und schön.

25.

Mel. Süße, heilige Natur! ꝛc.

Leben heißt, mit Freunden sich
Freu'n des Lebens inniglich.
Freundschaft ist, durch Gottes Kraft,
Frohes Lebens Wissenschaft.

Chor:
Freundschaft ist ꝛc.

Ueberall ist weit und breit
Gottes Segen ausgestreut,
Auch an Freunden fehlt es nie,
Wer nur sucht, der findet sie.

Chor:
Auch an Freunden ꝛc.

Wie zwei Blumen gleicher Art,
Stehen Freunde hingepaart,
Aufgeblüht in einer Luft,
Strömt ihr süßer Morgenduft.

Chor:
Aufgeblüht in ꝛc.

Wenn mein Herz Vergnügen schlägt,
Und im Freund' Vergnügen regt;
O wie fühl' ich jede Lust
Doppelt süß in meiner Brust!

Chor:
O wie fühl' ꝛc.

Doch die bange Seele bebt,
Denn bald ist der Tag verlebt,
Und das Band der Freuden bricht,
Sei getrost und zage nicht!

Chor:
Und das Band ꝛc.

Durch des Lebens Thal hinab,
Geht mein Freund mit mir ins Grab;
Und des Todes Schrecken flieht,
Wenn mein Freund mich sterben sieht.

Chor:
Und des Todes ꝛc.

Droben wird, verklärt und rein,
Süßer noch die Freundschaft sein.
Darum Seele zage nicht,
Wenn das Band der Freundschaft bricht.

Chor:
Darum Seele zage ꝛc.

26.

Mel. Süße, heilige Natur! ꝛc.

Nichts auf Erden kommt dir gleich,
Wahrer Freundschaft Himmelreich,
Keine Wonne ruft, wie du,
Hohen Muth dem Menschen zu.

Chor:
Keine Wonne ruft, wie du,
Hohen Muth dem Menschen zu.

Herrlich, schön ist die Natur
Auf der Höh' und auf der Flur,
Aber ihre größte Pracht
Ist ein Freund, der glücklich macht.

Chor:
Aber ihre größte Pracht
Ist ein Freund, der glücklich macht.

Hoher Werth ist's, Mensch zu sein,
Doch kein Mensch bestünd' allein,
Und der Freundschaft ersten Bund
Schloß des Schöpfers eigner Mund.

Chor:
Und der Freundschaft ꝛc.

Töne, töne im Gesang,
Goldnes Wort im Silberklang,
Freundschaft, Freundschaft! deine Lust
Fühle aller Menschen Brust.

Chor:
Freundschaft, Freundschaft! ꝛc.

Freude stärkt des Lebens Kraft,
Quillt aus sanfter Leidenschaft,
Wer kann trauern, wenn der Freund
Wie die Liebe Sonne scheint?

Chor:
Wer kann trauern ꝛc.

Arbeit brennt die Stirne feucht,
Freundschaft macht die Bürde leicht,
Mit dem Freunde Hand in Hand,
Bauet man ein wüstes Land.

Chor:
Mit dem Freunde ꝛc.

Selbst bei Wasser und bei Brod
Bin ich frei von jeder Noth,
Wenn ein Freund es mit mir theilt,
Mit mir hin zur Quelle eilt.

Chor:

Wenn ein Freund ꝛc.

Kummer drückt wie scharfer Frost,
Aber milden süßen Most
Reicht die Freundschaft, trink' ich ihn,
Schmilzt der bittre Kummer hin.

Chor:

Reicht die Freundschaft, ꝛc.

Nach der Mühe läßt sich's fein
Sorgenfrei im Schatten sein;
Lieg' ich meinem Freund im Arm,
Macht kein Wettersturm mir Harm.

Chor:

Lieg' ich meinem ꝛc.

27.

Eigne Melodie.

Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen!
Eine kurze Spanne Zeit
Ward uns zugemessen.
Heute hüpft im Frühlingstanz
Noch der frohe Knabe,
Morgen weht der Todtenkranz
Schon auf seinem Grabe.

Wonne führt die junge Braut
Heute zum Altare,
Eh' die Abendwolke thaut,
Ruht sie auf der Bahre.
Gebt den Harm und Grillenfang,
Gebet ihn den Winden,
Ruht bei hellem Becherklang
Unter grünen Linden.

Lasset keine Nachtigall
Unbehorcht verstummen,
Keine Bien' in Frühlingsthal
Unbelauscht entsummen.
Schmeckt, so lang es Gott erlaubt,
Küss' und süße Trauben,
Bis der Tod, der Alles raubt,
Kommt auch sie zu rauben.

Unsern schlummernden Gebein,
Von dem Tod umdüstert,
Duftet nicht der Rosenhain,
Der am Grabe flüstert,
Tönet nicht der Wonneklang
Angestoßner Becher,
Noch der frohe Rundgesang
Weinbelaubter Zecher.

28.

Bekannte Melodie.

Sei uns gegrüßt, du liebe holde Freude,
Und lehr' uns fröhlich sein! :,:
Und dem, der Grillen macht und trauert heute,
Dem werde herb sein Wein! :,:

Fern sei von uns, verbannt aus unsern Reihen
Der heuchlerische Wicht! :,:
Der, wenn sich Menschen ihres Lebens freuen,
Von großer Sünde spricht. :,:

Kein Zwist, kein Spott, kein schaaler Witz zerstöre,
Die Lust, die uns vereint! :,:
Und wüßten wir, wo einer mürrisch wäre,
Der wäre unser Feind! :,:

Schenkt voll das Glas, ersäuft die leid'gen Grillen,
Und trinkt es fröhlich leer! :,:
Im Tode, prophezeihen die Sibillen,
Gibts keine Gläser mehr. :,:

Und trinkt es auf das Wohl der holden Schönen,
Die ohne Ziererei :,:
Der Ueppigkeit, dem Modetand nicht fröhnen,
Stets der Natur getreu! :,:

Und bringts dem Mann, der wacker, gut und bieder,
Niemals die Freude stört, :,:
Und lieber Gläserklang und frohe Lieder,
Als Komplimente hört! :,:

Heil jedem, der in unserm kleinen Kreise
Von Herzen fröhlich ist, :,:
Und nach der guten, alten, deutschen Weise
Gern trinkt, und scherzt und küßt! :,:

29.

Mel. Vom hohen Olymp rc.

Still sinkt herab die kühle Abendstunde,
Es schweigt der schwärmende Gesang;
Vorüber ist die heitre Tafelrunde,
Und sanft vertönt der Becherklang:

Füllet den Becher und freudig gebracht,
Sei er den Freunden zur sinkenden Nacht!

Wo sanftes Band von Freundschaft zart gewunden,
Die Herzen zauberisch umschlingt,
Da fliehen leicht und unbemerkt die Stunden,
Bis Morgenroth die Nacht durchblinkt:
Füllet den Becher und freudig gebracht,
Sei er den Freunden zur sinkenden Nacht!

Denkt oft und gern an unsre Jubellieder,
An unsre Lust beim frohen Schmauß,
Denkt oft zurück und kehrt im Geiste wieder
In dieses froh bewegte Haus:
Füllet den Becher und freudig gebracht,
Sei er den Freunden zur sinkenden Nacht!

So möge sanft die Ruhe euch geleiten,
So möge sanft der Abend flieh'n!
Und in den Sturm der nachtumwölkten Zeiten
Noch mancher volle Becher glüh'n!
Füllet den Becher und freudig gebracht,
Sei er den Freunden zur sinkenden Nacht!

30.

Mel. Auf, auf, ihr Brüder und seid stark! &c.

Stimmt an den frohen Rundgesang,
Mit Saitenspiel durchwebt,
Wir singen ohne Kunst und Müh',
Die Freundschaft gibt uns Harmonie,
Die nicht an Regeln klebt. :,:

Den Friedensgruß entbieten wir
Mit wahrer Lieb' und Treu,
Der großen Brüderschaft, sie heißt
Die Menschheit; nur ein Frevler reißt
Das heil'ge Band entzwei. :,:

Und unsern Schwestern diesen Kuß
Aus reinem Herzenstrieb;
Ein Thor verkleinert ihren Werth,
Wem Gott ein treues Weib bescheert,
Gewiß, den hat er lieb. :,:

Dem Mann, der eine Krone trägt,
Beneiden wir sie nicht;
Wir segnen ihn und jauchzen laut,
Wenn er dem Elend Hütten baut
Und Recht der Unschuld spricht. :,:

Wir gönnen jedem Glücklichen
Des Reichthums goldnen Fund,

Er sei nicht stolz, noch poch' er drauf;
Das Glück geht unter und geht auf,
Sein Fußgestell ist rund. :,:

Der Redliche, mit dem das Glück
Stiefmütterlich es meint,
Der seinem Schiffbruch kaum entschwimmt,
Und nackend ans Gestade klimmt,
Der finde einen Freund. :,:

Und nun sei noch für unsern Kreis
Ein Wunsch hier angereiht:
Gib uns, du Geber gut und mild,
Was alle andere Wünsche stillt,
Gib uns Zufriedenheit. :,:

31.

Bekannte Melodie.

Streicht die Falten vom Gesichte,
Singt euch frei vom Schmerzgewichte,
Reißt den Jammer nicht zum Lichte:
Dazu habt ihr morgen Zeit!

Chor:

Frohsinn, Frohsinn, liebe Leute!
Frohsinn ist für Alles gut,
Er vertreibt den Gram, bringt Freude,
Und gibt auch im Unglück Muth.

Nuz't es, wenn in Gram ihr bliebet?
Freunde, lebt und lacht und liebet,
Die Gedankenqual verschiebet:
Dazu habt ihr morgen Zeit!

Chor:

Frohsinn, Frohsinn, ꝛc.

Hat die ganze Welt den Sparren,
Zieht man rückwärts an den Karren,
Scheltet Narren drum nicht Narren:
Dazu habt ihr morgen Zeit!

Chor:

Frohsinn, Frohsinn, ꝛc.

Andre laßt an Galle sterben,
Denkt, da gibt es brav zu erben;
Denn zum Sterben und Verderben:
Dazu habt ihr morgen Zeit!

Chor:

Frohsinn, Frohsinn, ꝛc.

Jubelnd laßt die Gläser blinken,
Doch, wenn kühne Thaten winken,
Rufe Jeder: „Laßt das Trinken:
Dazu habt ihr morgen Zeit!“

Chor:

Frohsinn, Frohsinn, ꝛc.

32.

Mel. Bekränzt mit Laub :c.

Von einem Geiste hochentflammt, erschalle
Laut unser Rundgesang. :,:
Vom Geist der Freundschaft, deren Band uns Alle
So zauberisch umschlang. :,:

Drum, wen die Liebliche in unserm Bunde
Erfüllt mit ihrer Macht, :,:
Dem werde jubelnd hier von Mund zu Munde
Ein Lebehoch gebracht! :,:

Doch wer voll falschen Sinns den Heuchler spielet,
Und Menschlichkeit nicht ehrt, :,:
Wer nicht nach wahrer Herzensgüte zielet,
Ist nicht der Freundschaft werth! :,:

Er gehe traur'gen Blicks dahin, und klage
Den Stürmen seine Pein, :,:
Denn eine Hölle werden diese Tage,
Wird ihm das Jenseits sein. :,:

Nur wer, von Freundschaft inniglich durchdrungen,
Nach Lieb' und Treue strebt, :,:
Der hat des Lebens höchstes Ziel errungen,
Das ihn zu Göttern hebt. :,:

Wenn diese heil'gen Flammen rein erglühen,
In dieser schönen Welt, :,:
Der sieht die ew'gen Freuden sich erblühen
Dort überm Sternenzelt! :,:

33.

Mel. Wohl auf, Kameraden, rc.

Was Freunde, verschönt, was verherrlicht die Welt?
Das trunkene Herze entscheide!
Nicht hohe Geburt, auch nicht Rang noch Geld,
Nur Freundschaft, nur Liebe, nur Freude!
Drum weise den kargen Moment der Zeit
Der Freundschaft, der Liebe, der Freude geweiht!

Wer ist noch dem Damon und Pythias gleich?
Kommt, Zweifler, zum heutigen Feste!
Auch unser Jahrhundert, wir ehrens euch,
Hat Pylade noch und Oreste.
Wir schwuren alle mit Herz und Mund,
Wir halten der Treue heiligen Bund!

Allmächtig ermahnet den wirkenden Mann
Die Sehnsucht im Busen: o wähle!
Im Liebchen erringet der Glückliche dann
Die zweite, die weisere Seele.

Wohl uns, von der Herzeneroberin,
Der Liebe, gelohnt mit reichem Gewinn!

Zwar häusliche, stille Zufriedenheit
Und Freundesgespräche genügen.
Viel traulicher winkt die Geselligkeit
Zu neuem, erhöhtem Vergnügen.
Im erkohrensten Kreise jubeln wir,
Vertrau'n und Geselligkeit walten hier.

Kredenzen die schönen den purpurnen Wein,
Und lächeln und singen uns Lieder:
So schwebt freiwillig zum süßen Verein
Die Göttin der Freude hernieder.
Sie schwebe hernieder, wir fühlen ihr Nahn,
Und eignen uns Wonne des Himmels an.

Ob der Britte herrsch' auf dem Ocean,
Ob die gallische Landung gelinge;
Ob der russische Czar den persischen Chan,
Ob die Pforte die Griechen bezwinge? —
Was kümmert uns Frohe die Politik?
Wir genießen den köstlichen Augenblick!

Doch erfleh'n wir Alle begeistrungsvoll,
Nicht gesättigt vom eigenen Glücke:
Den Großen Erleuchtung, dem Landmann Wohl,
Vom Urquell der Menschengeschicke.
Rings binde der Eintracht festes Band
Die Bessern im guten Vaterland!

Die Gläser gefüllt! Mein Herz entglüht!
Es gelte den Holden im Kreise!
Sie heitern uns mit Engelgemüth
Des Lebens ernstere Reise.
Ein daurendes Eden erschaffet ihr, traun!
Lebt hoch, ihr wackern, ihr lieben Fraun!

Vergeßt auch der zarten Sprößlinge nicht,
Heil allen, Lust und Gedeihen!
O daß sie dem Wahren, dem Edeln, der Pflicht,
Zum Entzücken der Eltern, sich weihen!
Stimmt, Väter und Mütter, voll Herzlichkeit ein,
Lebt hoch, ihr Geliebtesten, groß und klein!

Nun drückt euch Freunde, die Bruderhand,
Denn Worte könnens nicht sagen,
Nun schwöret: Bis an des Grabesrand
Soll, Theurer, mein Herz dir schlagen!
Lebt hoch, ihr Freunde, ja, dreimal hoch!
Und feiert dieß Fest als Greise noch.

34.

Eigne Melodie.

Wer wollte sich mit Grillen plagen,
So lang' uns Lenz und Jugend blühn?
Wer wollt in seinen Blütentagen
Die Stirn in düstre Falten ziehn?

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dieß Pilgerleben gehn,
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wenn wir am Scheidewege stehn.

Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle,
Noch ist die Laube kühl und grün,
Noch scheint der Liebe Mond so helle
Wie er durch Adams Bäume schien.

Noch macht der Saft der Purpurtraube
Des Menschen krankes Herz gesund,
Noch schmecket in der Abendlaube
Der Kuß auf einem rothen Mund.

Noch tönt der Busch von Nachtigallen
Dem Jüngling hohe Wonne zu,
Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen,
Selbst in zerriß'ne Seelen Ruh.

O, wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth darauf vergnügt zu sein,
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun.

IV.

Trinklieder.

35.

Bekannte Melodie.

Chor. Auf, Freunde der Freude, die Gläser geschwungen,
Und Hymnen der Freuden der Menschheit gesungen:
Einer. Es lebe die Freundschaft!
Chor. Wir stoßen an.
Einer. Sie herrsche auf Erden!
Chor. In Ewigkeit!
Einer. Wenn Kummer und Sorgen das Leben umdunkeln,
Und nirgends die Sterne der Hoffnung mehr funkeln,
Dann reichen sich Freunde die Hände und stehn,
Denn treu bis zum Tode zu lieben ist schön!
Chor. Denn treu ꝛc.

Chor. Auf, Freunde, dem Höchsten der Feste zu Ehren,
Auf, lasset die Gläser, die vollen, uns leeren!

Einer. Es lebe der König!

Chor. Wir stoßen an.

Einer. Er herrsche in Frieden!

Chor. Noch lange Zeit!

Einer. Als Stürme des Krieges die Freuden verscheuchten
Und alle Gestirne der Hoffnung verbleichten,
Da schwuren wir muthig den Kampf zu bestehn,
Denn unter kann Liebe und Treue nicht gehn!

Chor. Denn unter ꝛc.

Chor. Auf, Freunde der Freude, die Gläser geschwungen,
Und Hymnen der Freude der Menschheit gesungen:

Einer. Es lebe die Liebe!

Chor. Wir stoßen an.

Einer. Sie herrsch' auf dem Erdkreis!

Chor. In Ewigkeit!

Einer. Das Leben ist Liebe, die Liebe das Leben.
Heil, welchem der Himmel die Freundin gegeben!

Sie weihet ihn kosend zur Seligkeit ein.
O Lieb' ist die Seele des Lebens allein!
Chor. O Lieb' ist 2c.

Chor. Auf, Freunde der Freude, die Gläser geschwungen,
Und Hymnen der Freude der Menschheit gesungen:
Einer. Es lebe das Mitleid!
Chor. Wir stoßen an.
Einer. Es tröste den Erdkreis!
Chor. In Ewigkeit!
Einer. Dieß laßt uns beim fröhlichen Mahle gedenken:
Ein Froher wird nimmer den Armen je kränken;
Weh dem, den die Thräne des Harms nicht erweicht!
Wohl dem, der sein Scherflein dem Dürftigen reicht!
Chor. Wohl dem 2c.

Chor. Auf, Freunde der Freude, die Gläser geschwungen,
Und Hymnen der Freude der Menschheit gesungen:
Einer. Beglück' uns, o Freiheit!
Chor. Wir stoßen an.

Einer. Erfreue den Erdkreis!
Chor. In Ewigkeit!
Einer. Der Mensch ist vom Himmel zur Freiheit erkoren.
Weh dem, der dieß göttliche Kleinod verloren!
Weg Gold und Juwelen! das Höchste thut noth!
Nur Freiheit im Leben! nur Freiheit im Tod!
Chor. Nur Freiheit ꝛc.

Chor. Auf, Freunde der Freude, die Gläser geschwungen,
Und Hymnen der Freude der Menschheit gesungen:
Einer. Beglück uns, o Friede!
Chor. Wir stoßen an.
Einer. Beherrsche den Erdkreis!
Chor. In Ewigkeit!
Einer. Wir sind nicht geschaffen zum Morden, zum Kriegen;
Es weinet die Menschheit bei jubelnden Siegen:
Sie siehet nicht Lorbeern, sie siehet nur Blut.
Der Friede auf Erden, nur Friede ist gut.
Chor. Der Friede ꝛc.

36.

Mel. Auf, auf, ihr Brüder und seid stark! ꝛc.

Auf, auf, ihr Brüder, und seid froh!
Die holde Freude winkt,
Sie lädt zu hoher Lust euch ein:
O kommt und seht, wie schön der Wein
Im goldnen Becher blinkt! :,:

Auf schnellem Fittig flieht die Zeit
Und mit ihr Lust und Scherz;
Nicht ferne lauscht des Alters Qual,
Nur aus dem schäumenden Pokal
Quillt Muth und Geist ins Herz.

Bald winkt unwiderstehlich uns
Die schauervolle Nacht,
Wo uns nicht mehr die Rose blüht,
Nicht mehr des Mädchens Wange glüht,
Nicht mehr der Becher lacht.

Drum pflückt die Rose, weil sie blüht,
Trinkt, weil der Becher schäumt!
Bei teutscher Lieb' und teutschem Wein
Laßt froher uns, als Fürsten sein!
Ihr Glück ist oft erträumt.

Lebt hoch, ihr theuern Freunde all,
Durch Biedersinn vereint;
Wer redlich denkt und redlich ist,
Sei brüderlich von uns geküßt,
Sei ewig unser Freund!

Nichts trenne unsern Freundschaftsbund,
Kein Schicksal, keine Zeit!
So fest, wie Berg' und Felsen stehn,
Steh' er, bis wir zu Grabe gehn,
Sein Ziel sei Ewigkeit!

Und niedre Falschheit sei verbannt
Aus eines Jeden Brust!
Wer sich durch Sklavensinn entehrt,
Ist dieses Göttertranks nicht werth,
Nicht werth der kleinsten Lust.

Auf, kränzt mit Blumen nun das Glas,
Und füllt's mit teutschem Wein!
Stoßt an: Es lebe, was uns liebt!
Es lebe, was uns Freude gibt,
Und Jubel schalle drein!

37.

Mel. Auf grünen Bergen ꝛc.

Auf, auf, ihr Freunde, laßt uns preisen
Die hohen Geister allzumal,
Die mehr noch als den Stein der Weisen
Erfanden, hebet den Pokal!

Es lebe, wer das A erfunden,
Denn ohne A gäb' es kein Ja,
Und ohne Ja, langweilge Stunden!
Kein Mädchen würde je Mama.

Es leb' auch, wer das E erfunden!
Zwar wird das E gar oft zum Weh,
Doch ohne Weh wird nicht gefunden
Der Mensch, drum duldet nur das E.

Es lebe, wer das I erfunden,
Denn ohne I hätt' er nicht Sie,
Und ohne Sie, ach Gott! verschwunden
Wär' aus der Welt die Harmonie.

Es lebe, wer das O ersonnen!
Das O bringt schöne Sachen euch,
Es bringt die Sonnen und die Wonnen
Und herrschet selbst in Amors Reich.

Es

Es leb' auch, wer das U erfunden!
Denn ohne U gäb' es kein Du,
Und wer das Du dem Mund entwunden,
Der lebt sofort in heilger Ruh.

Nun hebt noch einmal die Pokale,
Gefüllt mit nektarsüßem Wein,
Gedenkt der Deutung der Vokale,
Und stimmt als Konsonanten ein!

So wird das Leben euch verfließen
In Harmonie von A bis U,
Und kommt der Tod, es zu beschließen,
Drückt sanft er euch die Aeuglein zu.

38.

Bekannte Melodie.

Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Denn für gute Leute
Ist der gute Wein,
Und wir wollen heute
Frisch und fröhlich sein;
Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Stoßet an, und sprecht daneben:
Alle Kranke sollen leben!

Herrlich ist's hier und schön!
Doch des Lebens Schöne
Ist mit Noth vereint,
Es wird manche Thräne
Unterm Mond geweint.
Herrlich ist's hier und schön,
Alle Traurigen und Müden,
Gott geb' ihnen Freud und Frieden!

Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Jeder Bruder lebe!
Sei ein guter Mann,
Fördre, tröste, gebe,
Helfe wo er kann.
Auf und trinkt! Brüder trinkt!
Armer Mann! bang und beklommen,
Ruf' uns nur, wir wollen kommen.

Seht doch, seht! Brüder seht!
Gott gibt uns ja gerne
Ohne Maß und Ziel,
Daß ein jeder lerne
Wohlthun oft und viel.
Seht doch, seht! Brüder seht!
Armer Mann! bang und beklommen,
Sollten wir dann auch nicht kommen.

Chor:

Armer Mann! armer Mann!
Bange und beklommen,
Wollens gerne thun,
Wollen gerne kommen,
Ruf' uns nur — und nun:
Auf und trinkt! Brüder trinkt!

39.

Eigne Melodie.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher,
Und trinkt ihn fröhlich leer! :,:
In ganz Europia, ihr Herren Zecher,
Ist solch ein Wein nicht mehr. :,:

Er kommt nicht her aus Ungarn, noch aus Polen,
Noch wo man Franzmänn'sch spricht, :,:
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich holen,
Wir holen ihn da nicht. :,:

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle,
Wie wär er sonst so gut! :,:
Wie wär er sonst so edel und so stille,
Und doch voll Kraft und Muth! :,:

Er wächst nicht überall im teutschen Reiche,
Und viele Berge, hört! :,:
Sind wie die weiland Creter, faule Bäuche,
Und nicht der Stelle werth. :,:

Thüringens Berge, zum Exempel, bringen
Gewächs, sieht aus wie Wein, :,:
Ist's aber nicht; man kann dabei nicht singen,
Dabei nicht fröhlich sein. :,:

Im Erzgebirge dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn ihr Wein finden wollt; :,:
Das bringt nur Silbererz und Koboltkuchen,
Und etwas Lausegold. :,:

Der Blocksberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der; :,:
Drum tanzen auch der Guckguck und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer. :,:

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben,
Gesegnet sei der Rhein! :,:
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Labewein. :,:

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freun und fröhlich seyn! :,:
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein. :,:

40.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Bekränzt mit Laub den liebevollen Becher,
Und trinkt ihn freudig leer! :,:
In Teutschland macht, ihr trauten, lieben Zecher,
Kein Trank uns froh wie der! :,:

Auf, auf, und schöpft aus voller Bulle heute
Des Punsches Zauberkraft! :,:
Wer trinkt nicht gern den holden Trank, der Freude
In unsre Herzen schafft? :,:

Singt ihm ein Lied, weil mit verjüngten Kräften
Er in die Adern dringt; :,:
Und nicht, wie oft des Franzmanns theure Säfte
Uns untern Boden bringt. :,:

Sein Vaterland, das Land der freien Britten,
Kennt keine Tirannei; :,:
Drum schickt er sich so gut zu unsern Sitten,
Auch unser Volk denkt frei! :,:

Groß ist sein Muth, voll Kraft sind seine Nerven,
Heiß wallt sein reines Blut, :,:
Liebt edeln Trank, um seinen Geist zu schärfen,
Und haßt Despotenbrut. :,:

Und Fluch dem Mann, der kühn ihn zwingen wollte
Ins niedre Sklavenjoch; :,:
Und wenn er auch auf Thronen herrschen sollte,
Der Teutsche flucht ihm doch. :,:

Kühn steht er auf, wenn Ungerechtigkeiten
Des Armen Recht verdrehn; :,:
Weiß Menschenwohl und Freude zu verbreiten,
Kann keine Heuchler sehn. :,:

Und liebt und ehrt den menschlichen Regenten,
Der fromm sein Volk regiert; :,:
Gehorcht ihm gern, wenn er mit Vaterhänden
Des Friedens Scepter führt. :,:

Bei seinem Volk bist du auch werth geachtet,
O du, der Britten Trank! :,:
Wer neben dir den Franzwein nicht verachtet,
Ist am Geschmacke krank! :,:

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freun und fröhlich sein! :,:
Und wüßten wir, wo jemand traurig läge,
Dem winkten wir herein. :,:

41.

Mel. Die Felder sind nun alle leer. ꝛc.

Beim Becherklang und Saitenspiel
Sei unser Leben froh!
Wohl dem, der bei der Freude Ziel
Den Kreis des Mißmuths floh!

Wer seine Wünsche höher spannt,
Als sie zu haschen sind,
Der baut sein Häuschen auf den Sand,
Und Schlösser in den Wind.

Wir lieben einen festen Grund,
Ihn legt Zufriedenheit,
Sie einzig gibt dem Erdenrund
Die höchste Seligkeit.

Wer liebt, dem sei Gott Amor hold,
Er sei im Kampfe kühn!
So wird ihm stets zum Minnesold
Der Liebe Rose blühn.

Wer gut sät, ernte jederzeit
Des Wunsches schönste Frucht!
Wer weder Müh noch Sorge scheut,
Der finde, was er sucht!

Es lebe, wer sich mit uns freut!
Rein soll, wie Teutschlands Wein,
Noch in der fernsten Folgezeit
Des Teutschen Leben sein!

42.

Mel. Feinde ringsum ꝛc.

Brüder, auf! auf!
Seht die gefüllten Pokale,
Trinket beim fröhlichen Mahle
Jubelt und singt.

Friede dem Mann!
Der sich durch nichts läßt verhindern,
Menschliche Leiden zu lindern
Wo er nur kann.

Friede dem Mann!
Der Licht und Wahrheit verbreitet,
Thorheit und Irrhum bestreitet
Vor Jedermann.

Friede dem Mann!
Der froh zu sein sich bestrebet,
Der seine Zeit nicht verlebet
In trägem Wahn.

Friede dem Weib!
Das nicht von Thorheit berauschet
Häußliche Freuden vertauschet
Um Zeitvertreib.

Friede und Freud!
Allen den liebenden Seelen
Welche einander sich wählen
Für Ewigkeit.

Friede und Muth!
Jedem, den Erdennoth drücket,
Den keine Hoffnung erquicket
Fröhliches Blut.

Friede und Glück
Aller Welt, jeglichem Lande,
Allem Volk, jeglichem Stande
Frohes Geschick!

Friede! Dies Wort
Weiht uns zum seligsten Bunde
Hier schon in traulicher Runde,
Einstens auch dort.

Friede im Grab!
Wenn unsre müden Gebeine
Nun zur Ruh unter dem Steine
Sinken hinab.

43.

Mel. Der Wein, der Wein ist Goldes werth ꝛc.

Solo: Die Freude lacht dem frohen Muth
Auf so viel tausend Wegen;
Drum, Freunde, ist dies edle Gut
Des Himmels bester Segen,
Er ebnet uns die rauhe Bahn,
Und wer ihn hat, der stoße an!

Chor: Er ebnet uns die rauhe Bahn,
Wir haben ihn, wir stoßen an!

Solo: Der frohe Muth lehrt sorgenfrei
Des Schicksals Bürden tragen.
Er schifft die Klippen schnell vorbei,
Die ihm entgegen ragen,
Er hebt das Herz auf leichtem Schwung,
Und hält es immer frisch und jung.

Chor: Wir folgen seinem leichten Schwung,
Den Busen immer frisch und jung.

Solo: Der Menschheit Ziel, kann wahrlich nein,
Nicht Gram und Kummer heißen!
Der reine Frohsinn zeigt allein
Den wahren Lebensweisen,
Der frohe Sinn, der immer siegt,
Wenn auch der Mißmuth ihn bekriegt.

Chor: Bleibt, Freunde, immer unbesiegt,
Wenn euch der Mißmuth je bekriegt.

Solo: Und macht er gern den Armen reich,
Und würzt des Lebens Freuden,
So stimmt er auch den Busen weich
Beim Blicke fremder Leiden,
Stillt Thränen, heilt des Bruders Schmerz,
Denn ihn hegt nur das edle Herz.

Chor: So laßt uns heilen Leid und Schmerz,
Denn hegt ihn nicht auch unser Herz?

Solo: Es hat uns hier sein liebes Band
In Eintracht schön umschlungen,
Wir reichen traulich uns die Hand
Vom frohen Sinn durchdrungen,
Und wünschen, daß so lieb, so treu
Dieß Band durchs ganze Leben sei!

Chor: Ja, Brüder, laßt es treu und rein
Ein Band für's ganze Leben sein!

Solo: Drum, Freunde, weg mit Sorg und Harm,
Daß, wer da will, sie hege!
Nur frohen Muthes, Arm in Arm
Wallt eure Lebenswege;
Und trübt sich ja einst euer Blick,
So denkt an diese Zeit zurück!

Chor: Wir denken, trübt sich einst der Blick,
An dich, du schöne Zeit zurück.

44.

Bekannte Melodie.

Der Wein erfreut des Menschen Herz
Drum gab uns Gott den Wein.
Auf, laßt bei Rebensaft und Scherz
Uns unsers Daseyns freun!
Wer sich erfreut, thut seine Pflicht,
Drum stoßet an!
Und singet dann,
Was Martin Luther spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang,
Und Narren sind wir nicht. :,:

Die Lieb' erhebt des Menschen Herz
Zu mancher Edelthat,
Ist Linderung für jeden Schmerz,
Ist Licht auf dunkelm Pfad;
Weh dem, dem Lieb' und Wein gebricht!
Drum stoßet an!
Und singet dann,
Was unser Luther spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang, ꝛc.

Ein Lied in reiner Harmonie,
In treuer Freunde Kreis,
Ist Labung nach des Tages Müh,
Und nach der Arbeit Schweiß.
Drum küsset nach erfüllter Pflicht!
Drum stoßet an!
Und singet dann,
Was Martin Luther spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib rc.

45.

Mel. Es kann ja nicht immer rc.

Es blinken drei freundliche Sterne
Ins Dunkel des Lebens hinein;
Die Sterne die funkeln so traulich:
Sie heißen: Lied, Liebe und Wein.

Es lebt in der Stimme des Liedes
Ein treues, mitfühlendes Herz;
Im Liede verjüngt sich die Freude,
Im Liede verweht sich der Schmerz.

Der Wein ist der Stimme des Liedes
Zum freudigen Wunder gesellt,
Und malt sich mit glühenden Strahlen
Zum ewigen Frühling die Welt.

Doch scheinet mit freudigen Winken
Der dritte Stern erst nur herein,
Dann klingt's in der Seele wie Lieder,
Dann glüht es im Herzen wie Wein.

Drum blickt denn, ihr herzigen Sterne,
In unsere Brust auch herein!
Es begleite durch Leben und Sterben
Uns Lied und Liebe und Wein.

Und Wein und Lieder und Liebe
Sie schmücken die festliche Nacht:
Drum leb, wer das Küssen und Lieben
Und Trinken und Singen erdacht!

46.

Bekannte Melodie.

Fröhlich tönt der Becherklang
Im vertrauten Kreise;
Lieblich schallt ein Rundgesang
Nach der Väter Weise.
Freunde, freut euch alle!
Freunde, trinket alle!
Singt mit lautem Schalle.
Traute Brüder, schenket ein,
Stoßet an, und trinkt den Wein!

Winde diese Blumen mir
Um das Haar, ich winde
Epheu um den Becher dir,
Freundliche Selinde.
Laßt die Becher rauschen,
Wenn die Mütter lauschen,
Ob wir Küsse tauschen.
Traute Brüder, schenket ein,
Stoßet an, und trinkt den Wein!

Du dort, schenke mäßig ein,
Denn Erfahrung lehret:
Scherz und Freude scheuch't den Wein,
Wenn er uns bethöret.
Ach, sie fliehn erschrocken,
Mit zerrißnen Locken
Von geworfnen Brocken.
Traute Brüder, schenket ein,
Stoßet an, und trinkt den Wein!

Wer mit Gegenliebe liebt,
Freue sich von Herzen.
Wen sein Mädchen oft betrübt,
Hoffe Trost nach Schmerzen.
Freund, beim vollen Becher
Leert vielleicht dein Rächer
Amor seinen Köcher.

Traute Brüder, schenket ein,
Stoßet an, und trinkt den Wein!

Neue Freuden gehn mir auf,
Glätter wird die Stirne,
Leicht wird meines Blutes Lauf
Heller mein Gehirne.
Seht die Gläser blinken,
Selbst die Mädchen winken,
Noch einmal zu trinken.
Traute Brüder, schenket ein,
Stoßet an, und trinket Wein!

47.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Geboren ward zum König der Getränke
Der Sohn der Rebenflur; :,:
Die andern all', so stolz auch manches denke,
Sind Unterthanen nur.

Das Wasser ist in dieses Fürsten Staaten
Ein armer Bauersmann; :,:
Man blickt's, wie den, erzieht er gleich die Saaten,
Nur mit Verachtung an.

Das plumpe Bier hegt, vornehm sich zu dünken,
Zwar einen großen Hang; :,:
Allein es hat mit denen, die es trinken,
Mit Bauern nur den Rang. :,:

Der Thee gehört zur Klasse der Gelehrten;
Der Schwächling, matt und bleich, :,:
Sieht manchem knapp mit Zeisigskost genährten
Poetchen völlig gleich. :,:

Der Herr Kaffe prangt in des Priesters Kleide
Und Damen sind ihm treu: :,:
Drum bleib' er jetzt aus Achtung gegen Beide,
Von allem Tadel frei! :,:

Er strebet nicht den Wein vom Thron zu drängen,
So wie der Britte, Punsch. :,:
Hebt gleich der Lord das Herz auch zu Gesängen,
Glück' ihm doch nie sein Wunsch. :,:

Wer Mitleid fühlt für Adams schwarze Söhne,
Sei nicht dem Fremdling hold: :,:
Weil er aus Zucker stammt, auf den die Thräne
Des armen Sklaven rollt. :,:

Mit ihm verwandt sind auch die süßen Schächer
Bischoff und Kardinal :,:
Und all' der Schwarm, der manchen guten Zecher
Dem edeln Weine stahl. :,:

Bastarte sind's, erzeugt von Sudelköchen
Auf dunkler Küchenflur! :,:
Den Wein erzog die Sonn' und er kann sprechen:
„Ich bin dein Sohn, Natur!" :,:

Sie hat gekrönt ihr Lieblingskind zum Fürsten
Mit eigner hoher Hand, :,:
Und es zum Trost, wenn brave Leute dürsten,
In unsre Welt gesandt. :,:

So freut euch denn des wackern lieben Knaben,
Der uns so Gutes thut! :,:
Dankt herzlich ihm die königlichen Gaben:
Gesundheit, Kraft und Muth. :,:

48.

Bekannte Melodie.

Hat uns nicht Mahomed schändlich betrogen,
Daß er das Trinken zur Sünde gemacht?
Hat der Prophet uns nicht greulich belogen,
Da er den Wein in Verachtung gebracht?
Denn wer ihn nicht trinket, den labenden Wein,
Der muß ja ein Schafskopf wie Mahomed sein.

Könnt er den Umgang mit Schönen erlauben,
Warum verbot's nicht der falsche Prophet,

Da ohne Saft der gekelterten Trauben
Feuer und Nahrung der Liebe entgeht?
Denn wer jetzt den köstlichen Wein nicht genießt,
Verdienet auch niemals daß Doris ihn küßt.

Mache mich, Göttin der Liebe, zum Türken,
Wenn das Gesetze des Mahomed kann
Zärtliche Neigung bei Schönen bewirken,
Nimm dich, o Bachus, doch meiner jetzt an!
Und will mich die Liebe zum Muselmann weihn,
So wünsch' ich im Trinken ein Teutscher zu sein.

49.

Eigne Melodie.

Hier sitz' ich auf Rasen, mit Veilchen bekränzt,
Hier will ich auch trinken :,:
Bis lächelnd am Abend mir Hesperus glänzt.

Zum Schenktisch erwähl ich das duftende Grün,
Und Amor zum Schenken, :,:
Ein Posten wie dieser, der schickt sich für ihn.

Das menschliche Leben eilt schneller dahin,
Als Räder am Wagen; :,:
Wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin?

Wir Alle, vom Weibe geboren, sind Staub,
Der früher, der später, :,:
Wir Alle sind einstens des Sensenmanns Raub.

Und deckt mich des Grabes unendliche Nacht,
Was hilft's, daß Nietzky :,:
Mit künstlichen Salben zur Mumie mich macht.

Drum will ich mich laben am Wein und am Kuß,
Bis daß ich hinunter :,:
Ins traurige Dunkel der Schattenwelt muß.

Drum will ich auch trinken, so lang' es noch geht,
Bekränzt mich mit Rosen, :,:
Und gebt mir ein Mädchen, das Küssen versteht.

60.

Eigne Melodie.

Hört zu, ich will euch Weisheit singen,
Die Kunst, sich selber zu bezwingen,
Kenn' ich, ich kenne sie allein.
Es lehrt kein Doktor, kein Professer
Sie gründlicher als ich, noch besser:
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!
So werd't ihr weise sein.

Zwingt euch Aristens Glück zum Neide,
Deckt euch nur Woll', ihn Sammt und Seide,
Ihr geht, er muß gefahren sein;
Er fahr' und überrechne Schulden,
Und ihr, für euren letzten Gulden
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!
So schlaft ihr ruhig ein!

Müßt ihr vor großen Herrn euch beugen,
Seht ihr sie täglich höher steigen,
Weißt man euch ab, läßt Thoren ein:
Laßt sie sich Referenzen machen!
Und ihr, die Thoren zu belachen,
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!
Dann seid ihr groß, sie klein.

Wenn Nachbarn eure Rechte kränken
Durch arge List mit bösen Ränken,
Wer wird euch seinen Beistand leihn?
Geht nur nicht hin zum Advokaten,
Ihr könnt euch warlich besser rathen.
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!
So werdet ihr verzeihn.

Wollt ihr in angenehmen Bildern,
Den Mädchen eure Liebe schildern,
Und dünkt euch Prosa zu gemein:
Geht ja nicht hin zu den Poeten,

Ihr habt sie warlich nicht vonnöthen!
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!
Der Vers kommt hinten drein.

Seid ihr von Hoffnungen betrogen,
Hat sich das Glück zurückgezogen,
Fällt hie und da ein Luftschloß ein:
Laßt ab, Ruinen zu beschauen,
Sucht Stoff, ein neues zu erbauen,
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein:
Er reicht den ersten Stein.

Wenn Lina unempfindlich bleibet,
Und Scherz mit eurer Liebe treibet,
Und spottet eurer Herzenspein;
Ras't nur nicht gegen euer Leben,
Und statt mit Gift euch zu vergeben,
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!
Das wird gescheidter sein.

Wenn Trinken große Sünde wäre,
So müßte ja bei meiner Ehre
Die halbe Welt des Teufels sein.
Glaubt ja nicht solche dumme Dinge,
Und thut was ich euch immer singe.
Trinkt Wein, trinkt Wein, trinkt Wein!
Und laßt die Narren schrein.

Stellt sich ein furchtbares Gerippe,
Der blasse Tod mit seiner Hippe,
Bei euch unangemeldet ein;
Greift rasch nach einem vollen Becher,
Und sprecht: Willkommen, lieber Zecher!
Trink Wein, trink Wein, trink Wein!
Und laß mich hier noch sein!

51.

Bekannte Melodie.

Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen,
Niemand verträgt sich so herrlich als wir!
Steht auch der Erdball in Feuer und Flammen,
Sprichts doch die zärtlichste Sprache mit mir.
Gluck, gluck, gluck, gluck!
Liebliche, schöne,
Zauberische Töne!
Und sie versteht der Mohr und Kalmuck.

Mancher vertändelt mit Weibern sein Leben,
Höfelt und schmachtet und härmet sich krank,
Denn auch den den rosigsten Lippen entschweben
Oft genug Grillen und Launen und Zank.
Gluck, gluck, gluck, gluck!
Sagt nur die Schöne,
Welcher ich fröhne,
Und sie begehret nicht Kleider, nicht Schmuck.

Wenn sich das Schicksal mit Wettern gerüstet,
Wider mich frohen Gesellen erbos't,
Und mir den Garten der Freude verwüstet,
Dann ist das Fläschchen mein einziger Trost.
Gluck, gluck, gluck, gluck!
Flüstert die Treue,
Und wie ein Leue,
Trotz ich dem Schicksal und sage nicht Muck.

Ich und mein Fläschchen wir scheiden uns nimmer,
Bis mir der Lustbach des Lebens verrinnt,
Und in des Schreiners verhaßtem Gezimmer
Schreckbar ein ewiges Dursten beginnt.
Gluck, gluck, gluck, gluck!
Dich muß ich missen,
Dorthin gerissen,
Unter des Grabsteins umnachtenden Druck.

Sie nur, sie durften nicht, die ihn erleben,
Den einst die Todten erweckenden Ruf,
Köstlichen Wein muß es oben doch geben,
Wo er regiert, der die Reben erschuf,
Gluck, gluck, gluck, gluck!
Klingt er dort wieder;
Himmlische Brüder
Reichen mir einen verjüngenden Schluck.

52.

Bekannte Melodie.

Jetzt schwingen wir den Hut;
Der Wein, der Wein war gut!
Der Kaiser trinkt Burgunderwein,
Sein schönster Junker schenkt ihm ein,
Und schmeckt ihm doch nicht besser, nicht besser!

Der Wirth, der ist bezahlt,
Und keine Kreide malt
Den Namen an die Kammerthür,
Und hintendran die Schuldgebühr,
Der Gast darf wiederkommen, ja kommen!

Und wer sein Gläschen trinkt,
Ein lustig Liedchen singt,
In Frieden und mit Sittsamkeit
Nach Hause geht zu rechter Zeit,
Der Gast darf wiederkehren, in Ehren!

Jetzt, Brüder, gute Nacht!
Der Mond am Himmel wacht,
Und wacht er nicht, so schläft er noch,
Wir finden Weg und Hausthür doch,
Und schlafen aus in Frieden, in Frieden!

53.

Mel. Laßt die Politiker nur sprechen ꝛc.

Im Kreise froher kluger Zecher
Wird jeder Wein zum Göttertrank;
Denn ohne Lieder, ohne Becher
Bleibt man ein Narr sein Leben lang.
Und alle Kehlen stimmen ein
Es lebe hoch, Gesang und Wein!

Chor:

Und alle Kehlen stimmen ein,
Es lebe hoch, Gesang und Wein.

Die Menschen sind hier alle Brüder,
Und jeder ist mit uns verwandt,
Die Schwester mit dem Leinwandsmieder,
Der Bruder mit dem Ordensband;
Denn jeder Stand hat aufgehört,
Wenn wir das letzte Glas geleert.

Chor:

Denn jeder ꝛc.

Der Mann auf seinem Throne lebe,
Mit allem, was ihm angehört,
Und jedes Vaterland umschwebe
Der Friedens-Engel ungestört!

Der Mensch sei Mensch, der Sklave frei,
Dann eilt die goldne Zeit herbei.

Chor:

Der Mensch ꝛc.

Wem für der Menschheit edle Sache,
Ein gutes Herz im Busen schlägt,
Wer gegen Feinde keine Rache,
Und gegen Freunde Freundschaft hegt,
Wer über seine Pflichten wacht,
Dem sei dies volle Glas gebracht!

Chor:

Wer über ꝛc.

Wer aus Fortunas Lottorädchen
Den Treffer seines Werthes zog,
Wer einem edlen teutschen Mädchen,
Das innig liebt, nie Liebe log;
Wer teutscher Männer Tugend ehrt:
Sei ewig unsrer Freundschaft werth.

Chor:

Wer teutscher ꝛc.

Beim Silberklange voller Humpen,
Gedenken wir des Armen gern,
Ein Menschenherz schlägt unter Lumpen,
Ein Menschenherz schlägt unterm Stern!

Drum Brüder stoßt die Gläser an,
Es gelte jedem braven Mann!

Chor:

Drum Brüder ꝛc.

Dem Dulder strahle Hoffnungssonne,
Versöhnung lächle unserm Feind,
Dem Kranken der Genesung Wonne,
Dem Irrenden ein sanfter Freund!
Wir wollen gut durchs Leben gehn,
Und einst uns besser wieder sehn!

Chor:

Wir wollen ꝛc.

54.

Eigne Melodie.

Nur fröhliche Leute
Laßt, Freunde, mir heute,
Sei's Groß oder Klein,
Zum Thore herein!

Chor:

Die lassen wir ein. :,:

Durchsuchet die Taschen:
Kommt Einer mit Flaschen,

Mit geistigem Wein,
Den laßt mir herein!

Chor:

Den lassen wir ein. :,:

Kommt Einer geritten,
Der muthig gestritten
Am Rhein für den Wein,
Den laßt mir herein!

Chor:

Den lassen wir ein. :,:

Käm' Einer die Quere,
Der fröhlich gern wäre,
Und hätte nicht Wein,
Den laßt mir herein!

Chor:

Den lassen wir ein. :,:

Um Keinem zu schmerzen,
Greift Jedem zum Herzen,
Und ist's nicht von Stein
So laßt ihn herein!

Chor:

Den lassen wir ein :,:

Ein Auge mit spitzen
Und geistigen Blitzen;
Sollt' Einer so sein,
Den laßt mir herein!

Chor:

Den lassen wir ein. :,:

Kommt Einer gesprungen,
Kommt einer gesungen
Mit Geig' und Schalmei'n,
Den laßt mir herein.

Chor:

Den lassen wir ein. :,:

Mit Blumen ein Büschen,
Die seinem Herzliebchen
Er zärtlich will streun,
Das laßt mir herein!

Chor:

Das lassen wir ein. :,:

Und kämen so Zweie,
Die ewige Treue
Der Freundschaft sich weihn,
Die laßt mir herein!

Chor:

Die lassen wir ein. :,:

56.

Bekannte Melodie.

Schön ist das Leben, bei frohen Reizen,
Schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr!
Wer will uns lehren nach Ehre geitzen,
Bis uns der Kummer ganz verzehrt?
Die Rosen blühn allein im Lenze,
Bald stehn sie welk, bald blätterleer;
Drum pflücket Rosen und bindet Kränze,
Die Jugend flieht, sie kommt nicht mehr!

Greift dann zum Becher, singt frohe Lieder,
Und denkt: die Jugend, sie kommt nicht mehr,
Vergangene Zeiten, sie kommen nicht wieder,
Drum trinkt die Gläser fein alle leer!
Die Parzen spinnen am Lebensfädchen,
Drum laßt uns froh und munter seyn,
Hoch leb' die Freud' und auch die Mädchen,
Hoch leb' die Freundschaft, und der Wein!

56.

Mel. Laßt uns ihr Brüder ꝛc.

Töne noch einmal,
Froher Gesang!
Schweb auf der Gläser
Zitterndem Klang!

Seht euch ins Auge,
Froh durch Vertrau'n,
Redliche Männer,
Liebliche Frau'n!

Hebet die Becher
Freudig empor,
Klinget und singet
Festlich im Chor.

Männer! die Liebe
Schenket euch ein,
Preiset die Frauen,
Trinket den Wein.

Frauen, gefällt euch
Unser Verein?
Lächelt uns freundlich
Trinket den Wein.

Nieder die Becher!
  Freunde die Hand!
Knüpfet ein schönes
  Festliches Band!

(Alle reichen sich die Hände.)

Einigkeit würze
  Lieblich das Mahl,
Mehre die Freude
  Im ländlichen Saal.

57.

Bekannte Melodie.

Solo:

Vivat Bachus, Bachus lebe!

Chor:

Bachus lebe!

Solo:

Bachus war ein braver Mann,
Der zuerst der goldnen Rebe

Chor:

Goldnen Rebe

Solo:

Süßen Nektar abgewann.
Es leben die Blonden, die Braunen, die Schwarzen,
Sie leben! sie leben! sie leben alle hoch!

Chor:

Sie leben! sie leben! sie leben alle hoch!

Solo:

Ob ich's wag' und ob ich's thu',
Ob's die Herrn auch lassen zu?

Chor:

Hinunter den Plunder;
Hinunter :,: :,:

Solo:

Es ist geschehn!

Chor:

Wir habens gesehn.

58.

Eigene Melodie.

Vom ganzen Garten der Natur
Wähl' ich die gold'ne Traube;
Auf, Brüder, auf! bekränzt euch nur
Mit diesem sanften Laube.

Die Traube stand im Paradies,
Sie ist was Gott uns übrig ließ
Vom reinsten Menschenglück.

Sie pflanzte Gott mit eigner Hand
An den verschloßnen Thoren,
Wo einst der Baum des Lebens stand,
Der nun für uns verloren.
Drum ist der Saft, der aus ihr quillt,
So herzerhebend und so mild,
Und lindert unsre Pein.

Zu der gepflanzten Rebe hin,
Kam einst aus Edens Mauern
Lucinia, die Sängerin,
Ihr Nestchen anzubauen.
Sie sang und es entstand durch sie
Der Reiz des Weins zur Harmonie,
Kein Lied klingt ohne Wein.

Gesang erfreut des Menschen Herz,
Den Geist erquicken Träume,
Und durch den Wein erstirbt der Schmerz
In seinem ersten Keime;
Ja wer ihn recht genossen hat,
Das ist ein Götter-Kandidat,
Ist das nicht exzellent!

59.

Mel. Wie einst am Erstling ꝛc.

Weg mit den Grillen und Sorgen,
Brüder, es lacht ja der Morgen
Uns in der Jugend so schön!
Laßt uns die Becher bekränzen,
Laßt bei Gesängen und Tänzen
Uns durch die Pilgerwelt gehn,
Bis uns Cipressen umwehn!

Chor:
Laßt uns die Becher ꝛc.

Flüchtig verrinnen die Jahre,
Schnell von der Wiege zur Bahre
Trägt uns der Fittig der Zeit.
Noch sind die Tage der Rosen:
Schmeichelnde Lüftchen umkosen
Busen und Wangen uns heut.
Brüder, genießet die Zeit!

Chor:
Noch sind die Tage ꝛc.

Fröhlich zu wallen durch's Leben,
Trinken vom Safte der Reben,
Heißt uns der Wille des Herrn.

Auf dann, ihr fröhlichen Zecher,
Singt seine Güte beim Becher!
Fröhliche sieht er so gern,
Preiset den gütigen Herrn!

Chor:

Auf dann, ihr rc.

Sehet, in Osten und Westen
Keltert man Trauben zu Festen;
Gott gab zur Freude den Wein,
Gott schuf die Mädchen zur Liebe,
Pflanzte die seligsten Triebe
Tief in den Busen uns ein:
Liebet, und trinket den Wein!

Chor:

Gott schuf die Mädchen rc.

Dräut euch ein Wölkchen von Sorgen,
Scheucht es durch Hoffnung bis morgen;
Hoffnung macht alles uns leicht.
Hoffnung, du sollst uns im Leben
Liebend und tröstend umschweben,
Und wenn Freund Hain uns beschleicht,
Mache den Abschied uns leicht!

Chor:

Hoffnung, du sollst uns rc.

60.

Eigene Melodie.

Wer wollte gern zu ganzen Tagen,
Ein Raub der wilden Freude sein,
Bei diesen frohen Zechgelagen,
Da trink auch ich mein Gläschen Wein.

Fünf Sinne sind uns ja gegeben,
Fünf Gläser leer ich freudig aus,
Fünf Gläser geben Muth und Leben,
Und geben Niemand einen Rausch.

Mein erstes Glas dem Vaterlande!
Trinkt, Brüder, trinkt und singt vereint:
Der Einigkeit verschlungne Bande,
Soll unsrer Freiheit Stütze sein.

Mein zweites Glas, das ich jetzt trinke,
Dem Mädchen soll's geheiligt sein,
Dem ich voll Lieb' am Busen sinke
Und freudig rufe: du bist mein.

Mein drittes Glas, ja das soll fließen,
Für Freunde, die mit Brudersinn,
Uns diesen Lebenspfad versüßen,
Und streuen Rosen auf ihn hin.

Mein viertes Glas mit ganzem Herzen,
Dem Manne soll's geheiligt sein,
Dem, der bei seines Bruders Schmerzen,
Gefühlvoll eine Thräne weint.

Mein fünftes Glas, mit hohem Muthe,
Auf Baierns König Ludwigs Wohl,
Ihm, der für alles Schöne, Gute,
Von hoher Liebe Eifer voll.

61.

Eigne Melodie.

Wie hehr im Glase blinket
Der königliche Wein!
Wie strömt sein Duft, o trinket,
Und laßt uns fröhlich sein!
Doch fälscht ein Rebenhasser,
Den Feuertrank mit Wasser:
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Und reicht ihm klares Wasser.

Der edle Wein erweitert,
Des edlen Mannes Herz,
Erhellt den Geist und läutert
Des Wortes Ernst und Scherz.

Will Jemand einen Sparren,
Zu viel in's Dach uns narren:
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Und laßt ihm seinen Sparren!

Es strahlt, wie Gottes Sonne,
Die Wahrheit allgemein,
Nicht Kirche, Log' und Tonne
Des Denkers schließt sie ein.
Wenn etwa Schalk', im Dunkeln,
Von eigner Wahrheit munkeln:
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Und lacht der Schalk' im Dunkeln!

Kocht thöricht Gold im Tiegel,
Und blas't den Diamant;
Raubt Salamonis Spiegel,
Der Geister Graun, und bannt!
Doch wird zum Trank der Jugend,
Gebraucht der Sterne Tugend:
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Nur Wein ist Trank der Jugend!

Zum Trunk gehört ein König,
So war's in alter Zeit,
Der, trinkt ein Gast zu wenig,
Im drei mal drei gebeut!
Doch raunt man von Sanct Petern
Und unbekannten Vätern:

Frisch! trommelt auf den Tisch!
Trotz unbekannten Väters!

Wir ziehen gern in Frieden,
Und glauben, was man kann:
Im Osten und im Süden
Wohnt mancher Biedermann!
Doch rühmt ein Narr uns Kloster,
Tonsur und Paternoster:
Frisch! trommelt auf den Tisch!
Und schickt ihn heim ins Kloster!

62.

Mel. Der Wein, der Wein rc.

Wir sind die Könige der Welt,
Wir sind's durch unsre Freude.
Was hilft die Kron' und vieles Geld,
Was hilft der Stern am Kleide?
In unsern Gläsern perlet Wein,
Und alles soll jetzt unser sein.

Wir sind die Könige der Welt,
Wir geben ihr Gesetze,
Die gelten uns weit mehr als Geld,
Kein Biedrer sie verletze;
In unsern Gläsern perlet Wein,
Drum höre, Welt, so soll es sein:

Vom Herzen gut und Keinem Feind
Und fern von Trug und Neide,
Und aller guter Menschen Freund
Und aller Menschen Freude,
Soll künftig jeder, groß und klein,
Und reich und arm, auf Erden sein.

Die Männer, welche Zeit und Kraft
Dem Wohl der Menschen weihen,
Die sollen sich beim Rebensaft
Recht oft, wie wir jetzt, freuen,
So wollen wir's, so soll es sein,
So fügen wir's beim Glase Wein.

Die Mädchen sollen so geschwind
Als möglich Männer haben,
Und jeder soll mit Weib und Kind,
Sich recht vom Herzen laben,
So wollen wir's, so soll es sein,
So fügen wir's beim Glase Wein.

Der Reiche soll mit milder Hand
Dem schwachen Armen geben,
Wir Menschen sind uns nah verwandt:
Ein jeder Mensch soll leben!
Ergreift das Glas, und trinkt den Wein,
Ein jeder Mensch soll glücklich sein!

V.

Tischlieder.

63.

Mel. Zieht ihr Brüder, ꝛc.

Ziehet, Freunde, zieht von dannen!
  In die labenden Cavanen,
Und der beste Appetit
  Thue nun auch seine Pflicht,
  Thue nun ꝛc. ꝛc.

Freundlich lachen dort die Gläser
  Euch ihr Guten alle an,
Und ein jeder thu das seine
  Eß und trink so viel er kann,
  Eß und trink ꝛc. ꝛc.

64.

Bekannte Melodie von Schulz.

Gesund und frohen Muthes
Genießen wir des Gutes,
Das uns der große Vater schenkt,
O preißt ihn, Brüder, preiset
Den Vater, der uns speiset,
Und mit des Weines Freuden tränkt!

Er ruft herab: Es werde!
Und Segen schwellt die Erde,
Der Fruchtbaum und der Acker sprießt,
Es lebt und webt auf Triften,
Im Wasser und in Lüften;
Und Milch und Wein und Honig fließt.

Dann sammeln alle Völker,
Der Pferd- und Rennthiermelker
Am kalten Pol, vom Schnee umstürmt;
Der Schnitter edler Halme,
Der Wilde, welchen Palme
Und Brodbaum vor der Sonne schirmt.

Gott aber schaut vom Himmel
Ihr freudiges Gewimmel,
Vom Aufgang bis zum Niedergang:
Denn seine Kinder sammeln,

Und ihr vereintes Stammeln
Tönt ihm in tausend Zungen Dank.

Verehret seinen Namen
Und strebt, ihm nachzuahmen,
Ihm, dessen Huld ihr nie ermeßt;
Der alle Völker segnet,
Auf Gut und Böse regnet
Und seine Sonne scheinen läßt.

Mit herzlichem Erbarmen
Reicht eure Hand den Armen,
Weß Volks und Glaubens sie auch sein!
Wir sind nicht mehr, nicht minder,
Sind alle Gottes Kinder,
Und sollen uns, wie Brüder, freun.

65.

Mel. Laßt die Politiker 2c.

Herbei zu unserm Freundschaftsmahle,
Dem warm ums Herz es ist und rein;
Herbei zum fröhlichen Pokale,
Wer sich mit freier Brust kann freu'n!
Doch wen des Lasters Knechtschaft drückt,
Der werde nicht bei uns erblickt.

Herbei, wer dankbar zu genießen
Vermag, was ihm der Schöpfer gibt,
Der, wann des Dürft'gen Thränen fließen,
Sein Brod ihm bricht und Liebe übt,
Hinweg, wer seine Pflicht vergißt,
Nicht menschlich, gut und edel ist.

Hinweg, wer anders denkt und handelt,
Als ihm Natur und Pflicht gebeut;
Hinweg, wer anders strebt und wandelt,
Vom Mahle unsrer Fröhlichkeit.
Und wenn die Welt als Fürst ihn ehrt,
Er ist nicht unsrer Freundschaft werth.

66.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Hinaus, hinaus! Wer wird nicht gerne eilen,
Nicht greifen nach dem Stab, :,:
Und lustig wandern, wie Hans Till, vorweilen,
Das Land Berg auf, Berg ab. :,:

Ein rascher Gang, lehrt er, der kluge Meister,
Bewegt das träge Blut; :,:
Erweckt zum Frohsein halb erstorbne Geister
Und macht den Magen gut. :,:

Und hat man Hunger? nun! Fortuna bietet
Schon Hülf; ihr Mantel weht. :,:
Nur nicht gesorgt! man bäckt und brät' und siedet
So lang die Welt besteht. :,:

Und überall, nicht blos am fernen Rheine
Trinkt man aus dem Pokal :,:
Mein Glas ist voll! Herr Nachbar, leer' das Deine
Und füll' es noch einmal! :,:

Also Herr Till, und was er brav verheißen,
Das spukt hier offenbar, :,:
Der Tisch biegt sich von Wein und edlen Speisen
Husch, fliegt der Diener Schaar. :,:

Doch graut uns nicht. Es sei der Spuk gepriesen,
Sein Keller und sein Koch :,:
Und wer den Weg zu ihm uns hat gewiesen
Auch der leb dreimal hoch!! :,:

67.

Mel. Gegen die Beschwerden dieses Lebens, rc.

Nimmer soll beim frohen Mahle
Schweigen froher Lieder Klang!
Mit dem Jubel der Pokale
Eine sich der Rundgesang!

Also haben unsre Ahnen
Ihren Römer froh geleert,
Trink und singe, wer die Manen
Unsrer guten Väter ehrt.

Lebet treu der alten Sitte
In der trüben, neuen Zeit;
Nimmer weich' aus unsrer Mitte
Biedersinn und Fröhlichkeit.
Auf, und füllt die Becher wieder!
Glaubt, was Doktor Martin sang:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Lieder
Bleibt ein Narr sein Leben lang.

Weiht darum den vollen Becher
Zu der Liebe süßem Dank!
Holde Frauen, frohe Zecher
Bringen Euch den Göttertrank,
Laßt das Opfer Euch gefallen,
Die ihr willig Freude schafft,
Mit vereintem Gläserschallen
Heiliget des Nektars Kraft!

Preis der Freundschaft hoher Wonne!
Mag der Stolz sich einsam bläh'n,
Diogen in seiner Tonne
Müde sich nach Menschen späh'n!

Wohl uns, daß in unserm Kreise
 Mancher Gute trinkt und lacht;
Nur der Frohe ist der Weise,
 Ihm sei dieses Glas gebracht!

Und den Kindern, die im Kranze
 Zarter Jahre hoffend blühn,
Und den Mädchen, die im Tanze
 An dem Arm des Jünglings glühn,
Und dem Jüngling, der das Leben
 Kühn umfaßt mit freiem Sinn,
Reichet froh den Saft der Reben,
 Reicht die Zauberschale hin.

Muth'ge Männer, würd'ge Greise,
 Edle Mütter, stoßet an!
Trinkt auf frohe Lebensreise,
 Streuet Blüthen auf die Bahn!
Heil dem Lied und Heil der Rebe,
 Grauem Haar und Rosenmund!
Alles Gute, Schöne lebe
 Auf dem weiten Erdenrund!

68.

Mel. Liebchen, sieh, ich stehe draußen rc.

Welch ein Lärmen? fragt ihr draußen,
Nun damit ihr's wißt:
Freunde zechen, Brüder schmaußen,
Weil heut Festtag ist.

Wollt ihr unter Frohen weilen,
Kommt zu uns herein!
Wollt ihr unsre Freude theilen,
Trinkt von unserm Wein.

Draußen weht vom blauen Himmel,
Wind nur, leicht und leer;
Hier im fröhlichen Getümmel
Wehet Geist umher.

Zwar entzückt in ihrem Leben
Uns auch die Natur,
Aber was die Brunnen geben
Ist doch Wasser nur.

Uns erfreu'n belaubte Höhen,
Und der Blumen Duft,
Doch die Wahrheit zu gestehen,
Trinkt man nichts als Luft.

Darum bleiben wir nicht draußen,
Bleibe wem's beliebt,
Wenn es drinnen was zu schmaußen,
Scherz und Freude gibt.

Stört uns nicht mit eurem Streite,
Laßt uns diesen Brauch,
Ihr dort draußen, kluge Leute,
Glaubt nur, wir sind's auch.

Laßt uns erst den Wein erwärmen,
Und ihr werdet euch
Wundern wie wir schwatzen, schwärmen,
Philosophen gleich.

Baut ihr Wissenschaftsgebäude
Eurer Denkerzunft:
Wir sind froh, und in der Freude
Ist ja auch Vernunft.

Apriorisches Dociren
Achten wir nicht groß:
Unsern Schönen demonstriren
Wir die Liebe blos.

Und wenn wir bezweifeln sehen
Uns'rer Weisheit Schluß;
O wir zwingen zum Verstehen
Sie durch Kuß auf Kuß!

Brüder, unsre Weisheit lebe!
Denn sie macht uns froh.
Freuet euch beim Saft der Reben,
Heut, und immer so.

VI.

Liebes-Lieder.

69.

Bekannte Melodie.

Alles fühlt der Liebe Freuden,
  Schnäbelt, tändelt, herzt und küßt;
Und ich soll die Liebe meiden,
  Weil ein Schwarzer häßlich ist?

Ist mir denn kein Herz gegeben?
  Ich bin auch den Mädchen gut:
Immer ohne Weibchen leben,
  Wäre warlich Höllenglut.

Drum so will ich, weil ich lebe,
  Schnäbeln, tändeln, zärtlich sein;
Lieber guter Mond vergebe!
  Eine Weiße nahm mich ein.

Weiß ist schön, ich muß sie küssen,
Mond, verstecke dich dazu!
Sollt' es dich zu seh'n verdriessen,
Ei, so mach' die Augen zu!

70.

Eigne Melodie.

Alles liebt und paart sich wieder,
Liebend steigt der Lenz hernieder,
Und umarmt die junge Flur.
Süßes, sehnendes Verlangen,
Einem Wesen anzuhangen,
Lebt und webt durch die Natur.

Von des Jünglings Lieb' erkoren,
Schwebt im holden Traum verloren,
Ahnungsvoll das Mädchen her.
Liebe bringend, Lieb' empfindend,
Unterliegt es überwindend,
Liebt und wird geliebt, wie er.

Was Gefild' und Hain belebet,
Was im Bach, in Lüften schwebet,
Hüpft und flattert Paar und Paar.

Reben, die noch einsam wanken,
Streben sanft sich zu umranken,
Und ein Baum wird ihr Altar.

Jedes Blümchen auf der Aue
Glüht in eines Blümchens Thaue
Liebend, wie sich Blicke nahn.
Jedes Knöspchen wird ein Gatte,
Jedes Gräschen auf der Matte
Schmiegt sich an ein andres an.

Alles fühlt der Liebe Segen,
Lüftchen hauchen Lieb' entgegen,
Bräutlich ist die Flur geschmückt.
Aber, ach! ich irr' alleine,
Bis das Mädchen, das ich meine,
Mich an Mund und Busen drückt!

71.

Eigne Melodie.

Als ich noch im Flügelkleide
In der Mädchen Schule ging,
O wie hüpft' ich da für Freude,
Wenn mich Lina froh empfing,
Und, wie man als Kind oft thut,
Zu mir sprach: ich bin dir gut.

Gern saß ich ihr gegenüber,
Und anstatt ins Buch zu sehn,
Sah ich drunter, oder drüber,
Mocht' es mir gleich übel gehn,
Bis daß Lina bei mir ruht',
Und dann sprach: ich bin dir gut!

Wenn wir Kinder Abends spielten,
Uns vom großen Feuermann,
Und von Hexen unterhielten,
Sah mich Lina zärtlich an.
Was scheert uns die Hexenbrut?
Fritz, komm her, ich bin dir gut!

Als ich Jüngling heißen wollte,
Und doch nur erst Knabe war,
Der die Weih' empfangen sollte,
Floß mein Auge sonnenklar;
Und auch ihre Thränenfluth
Sagte mir: ich bin dir gut!

Als des Jünglings rasches Feuer
Lodernd sich in mir ergoß,
Und mein Blut für Niemand theurer,
Als für meine Lina floß:
Und auch diese Wangenglut
Sagte mir: ich bin dir gut!

Schrieb ich aus der fernen Weite:
Daß ich mich ja ganz allein,
Einzig nur an ihrer Seite
Dieses Lebens könnte freun:
Schrieb sie mir mit ihrem Blut,
Den Bescheid: ich bin dir gut!

Aber, ach! der süßen Freude,
Da ich nun nach Hause kam!
Unsre Herzen hüpften beide.
Als ich sie in Arme nahm,
Stieg auf ihre Wangen Glut,
Da sie sprach: ich bin dir gut!

Als der Trauung Morgen tagte,
Und mein Mund sie feierlich
Bei der Zeugen Ankunft fragte:
Lina, liebst du wirklich mich?
Da gab sie, mit hohem Muth,
Den Bescheid: ich bin dir gut!

Als der Priester seinen Segen
Vor dem Traualtar uns gab:
Floß, gleich einem Sonnenregen,
Eine Thränenfluth herab;
Und auch diese Thränenfluth
Sagte mir: ich bin dir gut!

O die Welt wird mir zum Himmel,
Sie ist mir schon Seligkeit!
Wenn, entfernt vom Weltgetümmel,
Mir mein Weibchen Küsse beut,
Scherz' ich bei der Feinde Wuth;
Fürchte nichts, ich bin dir gut!

72.

Bekannte Melodie.

Auf, Brüder, laßt uns Rosen pflücken!
Noch blühen sie für uns so schön;
Laßt uns mit Freude in den Blicken,
Nach liebevollen Mädchen sehn.
Sie sind uns allenthalben nah,
Drum, Brüder, lustig, trallerallera!

Noch winkt der holde Lenz dem Leben,
Noch scheint der Freuden Sonne hell,
Noch blinkt der edle Saft der Reben;
Auf, trinkt aus diesem Götterquell!
Für uns sind Wein und Mädchen nah',
Drum, Brüder, lustig, trallerallera!

Pflückt, Brüder, Rosen! Ha, nicht lange
Winkt uns die blühende Natur!

Wir wandeln auf dem Rosengange,
Ach, leider, wenig Jahre nur!
Noch sind uns Wein und Mädchen nah,
Drum, Brüder, lustig, tralleralleга!

Flieht, Brüder, flieht die Schaar der Alten,
Die unser junges Leben schmähn!
Sie mögen ihre Stirne falten,
Und uns mit finsterm Blick ansehn.
Sie kommen unserm Kreis nicht nah,
Drum, Brüder, lustig, tralleralleга!

Schwingt euch im Jubel über Sterne,
Und Freud' und Wonn' erfüll' euch ganz,
Was im Genuß euch stört, sei ferne,
Komm, Mädchen, gib mir deinen Kranz.
Bleib mir, o holdes Mädchen nah,
Dann bin ich lustig, tralleralleга!

Küßt, Brüder, küßt die holde Lotte!
Küßt ihre schwanenweiße Brust;
Seht, wie sie gleich dem Liebesgotte,
So schalkhaft lacht, o sel'ge Lust!
Bleib du uns, holdes Mädchen nah,
Dann sind wir lustig, tralleralleга!

Auch Bruder (—), der soll leben,
Unsre Gesänge schallen dir.

Laß dir dein Mädchen Küsse geben,
Bleib ein fideler Bruder hier.
Bleib uns, o theurer Bruder, nah,
Dann sind wir lustig, trallerallera!

73.

Bekannte Melodie.

Bei Männern, welche Liebe fühlen,
Fehlt auch ein gutes Herze nicht;
Die süßen Triebe mitzufühlen
Ist dann der Weiber erste Pflicht.
Wir wollen uns der Liebe freun,
Wir leben durch die Lieb' allein. :,:

Die Lieb' versüßet jede Plage,
Ihr opfert jede Creatur.
Sie würzet unsre Lebenstage,
Sie wirkt im Kreise der Natur.
Ihr hoher Zweck zeigt deutlich an,
Nichts edlers sei als Weib und Mann. :,:
Denn Mann und Weib
Und Weib und Mann,
Reichen an die Gottheit an. :,:

74.

Bekannte Melodie.

Du, du liegst mir im Herzen,
Du, du liegst mir im Sinn.
Du, du machst mir viel Schmerzen,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin.
Nein, nein,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin.

So, so wie ich dich liebe,
So, so liebe auch mich,
Die, die zärtlichsten Triebe
Fühle ich einzig für dich.
Ja, ja fühle u. s. w.

Doch, doch darf ich dir trauen
Dir, dir, mit leichtem Sinn?
Du, du, darfst auf mich bauen,
Weißt ja, wie gut ich dir bin!
Ja, ja, weißt u. s. w.

Und, und wenn in der Ferne
Dir, dir mein Bild erscheint,
Dann, dann wünscht ich auch gerne,
Daß uns die Liebe vereint.
Ja, ja!
Daß uns die Liebe vereint.

75.

Bekannte Melodie.

Dui da, daß's im Wald finster ist,
Dui da, das macht das Laub!
Dui dui da, daß mich kein Madel mag,
Dui da, das macht mich harb.
Doch möcht' mich ein Madel,
Der schenket ich g'nu',
Der geb' ich tausend Gulden,
Und ein Paar Schuh!

Daß's im Wald finster ist,
Das macht der Baum;
Daß mein G'sicht ein Schönheit ist,
Das glaub ich kaum.
Daß mein G'sicht garstig ist,
Das sag' i nit,
Aber wenn's ein wenig schöner wär,
Schaden thät's nit.

Daß im Wald finster ist,
Ich kann nix dafür,
Ach, Luisel, du mein Schatz,
Wärst du doch hier!
Doch wer weiß, wo du bist,
In Paris od'r Rupin.
Ach, mein Schatz, wenn ich's wüßt,
Lief ich gleich zu ihr hin!

76.

Eigne Melodie.

Ein muntrer Ritter zog einmal,
An seines Liebchens Hand,
Durch Weinsbergs schönes Wiesenthal,
Im Lenzmond über Land.
Dem Ritter war so wohl, so süß,
Als wandelt er im Paradies.

Auf einmal blieb er still im Lauf
Mit seinem Liebchen stehn,
Schau, Liebchen, schau den Berg hinauf,
Eh' wir von hinnen gehn,
Sieh oben in der Wüstenei,
Das Denkmal von der Weibertreu.

Bei diesen Trümmern schwöre mir,
Bei diesem heil'gen Stein,
Mir einst, wie diese Weiber hier,
Getreu und hold zu sein.
Bei diesen Trümmern, der, verzeih,
Fast ganz verfallnen Weibertreu.

Ich schwöre, traun, ich schwöre dir!
Fiel ihm sein Liebchen ein,
Wenn du von Männertreue mir
Nur zeigest einen Stein,

Nur einen Stein, der, o verzeih,
Noch nie bestandnen Männertreu.

Der muntre Ritter sprach kein Wort
Vom Schwur zum Liebchen mehr;
Er ging und suchte fort und fort,
Die Kreuz und in die Quer,
Und soll bis heut mit seinem Stein
Noch nicht zurück gekommen sein.

77.

Eigne Melodie.

Ein niedliches Mädchen, ein junges Blut,
Erkohr sich ein Landmann zur Frau,
Doch sie war einem Soldaten gut,
Und bat ihren Alten einst schlau:
Er sollte doch fahren ins Heu,
Er sollte doch fahren ins —
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, Heidideldei,
Juchhei, Tralalei!
Er sollte doch fahren ins Heu.

Ei, dachte der Bauer, was fällt ihr denn ein?
Sie hat mir etwas auf dem Rohr.
Wart', wart', ich schirre die Rappen zum Schein,
Und stelle mich hinter das Thor;

Ich thu' als führ' ich ins Heu,
Ich thu' als führ' ich ins —
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, Heidibeldei,
Juchhei, Tralalei!
Ich thu' als führ' ich ins Heu.

Bald kam ein Reiter das Dörfchen herab,
So nett, wie ein Hof-Kavalier.
Das Weibchen am Fenster ein Zeichen ihm gab,
Und öffnete leise die Thür.
„Mein Mann ist gefahren ins Heu,
Mein Mann ist gefahren ins —
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, Heidibeldei,
Juchhei, Tralalei!
Mein Mann ist gefahren ins Heu.“

Sie drückte den blühenden Buben ans Herz,
Und gab ihm manch feurigen Kuß.
Dem Bauer am Guckloch ward schwül bei dem Scherz;
Er sprengte die Thür mit dem Fuß:
Ich bin nicht gefahren ins Heu,
Ich bin nicht gefahren ins —
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, Heidibeldei,
Juchhei, Tralalei!
Ich bin nicht gefahren ins Heu.

Der Reiter, der machte sich wie ein Dieb
Durchs Fenster geschwind auf die Flucht:

Doch sie sprach bittend: „Lieb Männchen, vergieb,
Er hat mich in Ehren besucht.
Ich dachte, du führest ins Heu,
Ich dachte, du führest ins —
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, Heidideldei,
Juchhei, Tralalei!
Ich dachte, du führest ins Heu."

„Potz Hagel! und wär' ich auch Meilen weit
Gefahren ins Heu oder Gras,
Verbitt' ich, zum Henker, doch während der Zeit,
Mir solchen verwetterten Spaß.
Da fahre der Teufel ins Heu!
Da fahre der Teufel ins —
Ha, ha, ha, ha, ha, ha, Heidideldei,
Juchhei, Tralalei!
Da fahre der Teufel ins Heu."

78.

Bekannte Melodie.

Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein,
Hangen und bangen in schwebender Pein,
Himmelhoch jauchzend zum Tode betrübt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

Thränen auf Erden, ach fließen so viel,
Kummer belastet so manches Gefühl,
Schwermuth macht Herzen zum Tode betrübt,
Glücklich allein ist die Seele, die liebt.

Veilchen und Rosen im Garten verblühn,
Jugend und Anmuth im Leben entfliehn,
Ahnung und Hoffnung und Himmel sich trübt,
Glücklich allein u. s. w.

Geister beschwören den heiligen Bund,
Liebevoll schwört ihn der rosige Mund,
Ewige Treue, das Herz sich ergibt,
Glücklich allein u. s. w.

Winket das Schicksal, so ruft uns das Grab,
Alles was athmet, fällt endlich hinab,
Selig, wem Liebe den Todtentrank gibt,
Glücklich die Seele, die sterbend noch liebt.

79.

Mel. Freut euch des Lebens, rc.

Freundschaft und Liebe
Trägt, hält, und mehrt die Welt!
Freundschaft und Liebe
Ists Element!

Wohl denen! die am Freundschaftsband
Sich reichen traulich Hand in Hand.
So streuet auf dem rauhsten Pfad,
Die Freundschaft Blumen hin.

Chor:
Freundschaft und Liebe ꝛc.

Wohl denen! die der Liebe Band
Umschlingt und leitet Hand in Hand.
Die Liebe streut auf ihren Pfad,
Der Blumen Fülle hin.

Chor:
Freundschaft und Liebe ꝛc.

Wär' Liebe nicht, was wär' die Welt?
Ein Jammerthal, ein Frohnerfeld.
Wo Zwang und Muß zur Arbeit treibt;
Da thront die Liebe nicht.

Chor:
Freundschaft und Liebe ꝛc.

Nur da, wo jedes seine Pflicht
Freiwillig übt, und scheuet nicht
Ein wenig Müh, ein wenig Noth;
Da weilt die Liebe gern.

Chor:
Freundschaft und Liebe ꝛc.

Da wo ein Theil nach Osten lenkt
Der andre Theil nach Süden denkt;
Wo keines thut, was eines will;
Da thront die Liebe nicht.

Chor:
Freundschaft und Liebe rc.

Wo aber schon des Auges Blick
Verräth, und räth des andern Glück;
Wo man sich gern entgegeneilt;
Da weilt die Liebe gern.

Chor:
Freundschaft und Liebe rc.

Wo's Lebens süßesten Genuß
Der Streit verbittert, und Verdruß
Die Freuden störet, und verjagt;
Da thront die Liebe nicht.

Chor:
Freundschaft und Liebe rc.

Wo aber jedes sich bemüht,
Verdrusses Unkraut, eh' es blüht,
Schön wegzuräumen, weg zu thun;
Da weilt die Liebe gern.

Chor:
Freundschaft und Liebe rc.

Wo keines Unrecht haben will
Und keines früher schweiget still,
Biß daß ein Blitzstrahl Feuer zünd't;
Da thront die Liebe nicht.

Chor:
Freundschaft und Liebe ꝛc.

Wo aber jedes, wie es soll,
Des andern Schwäche liebevoll
Erträgt, mit Sanftmuth sich belehrt;
Da weilt die Liebe gern.

Chor:
Freundschaft und Liebe ꝛc.

Wo man die Achtung leicht vergißt,
Die eins dem andern schuldig ist,
Die Ehre gibt, und Ehre nimmt;
Da thront die Liebe nicht.

Chor:
Freundschaft und Liebe ꝛc.

Wo aber ein's das andre schätzt
Und diese Achtung nie verletzt,
Wo ein's des andern Ehre sucht
Da weilt die Liebe gern.

Chor:
Freundschaft und Liebe ꝛc.

Eine Stimme.

Drum lieben Leutchens, glaubt es doch,
Die Lieb' erleichtert jedes Joch;
Und wer durch sie nicht glücklich ist,
Ist warlich selbst dran Schuld!

Chor:

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Und so beglückt auch Freundschaft euch,
Sie hebt das Herz, macht froh und reich;
Und wer der Freundschaft Glück verschmäht
Ist keines Mitleids werth.

Chor:

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Mehrere Stimmen.

Euch, die man dieses Liedchen sang,
Die jetzt der Liebe Zauberzwang
Auf immerdar verbunden hat,
Erinnert Euch stets — daß:

Chor:

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Dann wallet hin den Lebenspfad,
Der auch mitunter Dornen hat,
Vergnügt und froh! Gott segne Euch!
Singt mit einander lang:

Chor:

Freundschaft und Liebe ꝛc.

Und mehret ihr dann auch die Welt,
Worin man keinen Zweifel stellt,
So lehrt auch Eure Kinder einst
Dieß Lied, sagt ihnen — daß:

Chor:

Freundschaft und Liebe ꝛc.

80.

Bekannte Melodie.

In des Waldes düstern Gründen
Und in Höhlen tief versteckt,
Schläft der Räuber allerkühnster,
Bis ihn seine Rosa weckt.

Rinaldini! ruft sie schmeichelnd;
Rinaldini, wache auf!
Deine Leute sind schon munter,
Längst schon ging die Sonne auf!

Und er öffnet seine Augen,
Lächelt ihr den Morgengruß,
Sie sinkt sanft in seine Arme,
Und erwiedert seinen Kuß.

Draußen bellen laut die Hunde,
Alles flutet hin und her,
Jeder rüstet sich zum Streite,
Ladet doppelt sein Gewehr.

Und der Hauptmann schon gerüstet,
Tritt nun mitten unter sie:
Guten Morgen, Kameraden!
Sagt, was gibt's denn schon so früh?

Unsre Feinde sind gerüstet,
Ziehen gegen uns heran.
Nun, wohlan, sie sollen sehen,
Ob der Waldsohn fechten kann!

Laßt uns fallen oder siegen!
Alle rufen: Wohl es sei!
Und es tönen Berg' und Wälder
Rund herum von Feldgeschrei.

Seht sie fechten, seht sie streiten!
Jetzt verdoppelt sich ihr Muth;
Aber, ach! sie müssen weichen,
Nur vergebens strömt ihr Blut.

Rinaldini, eingeschlossen,
Haut sich muthig kämpfend durch,
Und erreicht im finstern Walde
Eine alte Felsenburg.

Zwischen hohen düstern Mauern
Lächelt ihm der Liebe Glück.
Es erheitert seine Seele
Dianorens Zauberblick.

Rinaldini, lieber Räuber!
Raubst den Weibern Herz und Ruh.
Ach! wie schrecklich in dem Kampfe,
Wie verliebt im Schooß bist du!

81.

Terzett.

Liebe, deine süßen Freuden,
Müssen Engel selbst beneiden,
Voll von Lust und Scherz,
Schwimmt in Wonne unser Herz:
Liebe nur kann uns erfreuen,
Rosen auf die Wege streuen,
Keine Plage trübt die Tage
In der Liebe Glück!

Zweite Stimme.

Ei wer singt da in der Laube?
Muß doch lauschen, was sie plauschen!
Ha! Zwei Verliebte sind's die schmachten,
Ach, das muß ich recht betrachten

Glaubt ihr denn kein Mensch erfährt's?
Werd's schon bereuen, nur Dorn und Disteln
O ihr Esel! o ihr Gimpel
Die Liebe bricht euch das Genick, euch das Genick.
Saubre Freuden! nichts als Leiden.
Freund glaub was die Erfahrung spricht,
Trau keinem weiblichen Gesicht,
Kennst du das welsche Liedel nicht? das Liedel nicht.
Una vaga, giovinetta, buona buona,
Schietta, Schietta, Midi ceva.
Ach ihr Gimpel hört mich nicht, weil der Liebespfeil
euch sticht,
— — — — — — ihr hört mich nicht?

Dumians! Pavians! putz deine Ohren aus,
Bleib mit der Liebe hübsch zu Haus,
Folg meinem Rath, sonst ist's zu spat,
Flieh ihren Heuchlerblick, den Heuchlerblick.
Doch ich schweige lieber still, mein Reden hilft mir
nix
Seine Ohren sind verstopft, und voll von lauter
Stiefelwichs,
So, so gehts mit jungen Leuten, sehn's ein Mädchen
nur von weiten,
Dann schrei'n sie gleich überlaut, gleich überlaut!
Dieß Bildniß ist bezaubernd schön! wie noch kein
Auge je geseh'n.

Ein Verliebter ist ein Kind, denn die Liebe macht ihn blind;
Wenn die Mädchen häßlich sind, und voll Falten ihr Gesicht
Er sieht es nicht!
Einst in meinen jungen Jahren,
Hab' ichs auch zu spät erfahren,
Ich war ein Stockfisch, ich war ein Rindvieh!
Doch nun ists vorbei zum Glück, zum großen Glück.

Lachen will ich mich dann satt, ha, ha, ha, ha!
Wenn sie ihm zum Narren hat, ha, ha, ha, ha,
Denn ein Mädchen schwöret Treue,
Schwöret täglich sie auf's Neue,
Und sagt uns voll Zärtlichkeit, voll Zärtlichkeit!
Ich widme dir mein ganzes Leben,
— — — — — —, dieß ganze Leben,
Daß sie uns so reizend macht, es dauert oft kaum über Nacht! kaum über Nacht!

Flieht der Liebe Tändeleien,
Denn ihr werdet es bereuen,
Werft ab das Joch, ja! werft ab das Joch!
Ihr wagt das Herz, wer weiß was noch; wer weiß was noch.

82.

Eigene Melodie.

Liebe, unser lang gepriesnes Leben
Ist ein einz'ger Augenblick,
O genieß ihn, Götterkräfte geben
Dir ihn nimmermehr zurück.

Unaufhaltsam rollt die Zeit, sie führet
Vor und nach sich keine Spur,
Und von ihrem großen Rad berühret
Uns ein einzig Pünktchen nur.

Von drei kurzen Lebensaugenblicken,
Ist der eine Wunsch, der andre Traum,
Und den dritten, der uns zu beglücken
Da ist, fühlen wir oft kaum.

Darum laßt uns nichts von allem wissen,
Weder vor noch rückwärts sehn,
Selbst den Augenblick noch halb geniessen,
Wo wir beide einst vergehn!

83.

Terzett.

Liebes Mädchen hör' mir zu,
Laß dir doch was sagen,
Dann wünsch' ich dir gute Ruh,
Will dich nicht mehr plagen.
Du sollst dich des Lebens freun,
Schmachtest noch in Ketten:
Gerne möcht' ich dich befrein,
Möchte dich gern retten.

Baßstimme.

Wie? was? wollt ihr?
Was soll das Singen,
Packt euch von hier, was soll das Singen,
Was soll das Singen, ihr besoffnen Flegel ihr,
Ihr Flegel ihr, wollt ihr fort! wollt ihr fort!
Potz Himmeltausendsappermemt! potz Himmeltausendsappermemt!
Währt es noch lange, hat euer Lärm nicht bald ein End',
Nicht bald ein End', nicht bald ein End'?

Glaub mir, schöne Dulderin,
Deinem Vielgetreuen,
Lang schon dacht' ich her und hin,
Dich einst zu befreien,

Nacht und stille wär' es nun,
Bei des Mondes Schimmer,
Willst du heut bedenklich thun,
So geschieht es nimmer.

Baßstimme.

Hansel! geh, hol, die Wache, das sie einmal
Friede mache,
Friede mache, denn die Kerle sind ganz toll,
Besoffne Schlingel, seid ihr von Wein und Punsch
schon wieder voll,
Von Wein und Punsch ganz voll.
Weib sperr Nannerl ein,
Gib ihr doch den vollen Topf,
Den vollen Topf, jetzt geht, sonst kriegt ihr eine
Portion,
Eine Portion Wasser auf den Kopf, auf euren Kopf.

Hier, wo düstre Schwermuth wohnt,
Unter öden Mauern,
Wo kein Freudenstrahl dir lohnt,
Wirst du doch nicht lauern?
Komm was auch der Alte sagt,
Mag er poltern, schreien,
Wenn er morgen nach dir fragt,
Bist du schon im Freien.

Baßstimme.

O, ihr schlechten Kerle! ihr verdammten Hundejungen!
Wollt ihr nicht fort, so komm ich an die Thür,
Und brech euch das Genick.
Wie die Esel schreit ihr ja,
Und seid mir nur zur Qual und Pein!
Ihr Lümmels, geht zum Teufel,
Geht zum Teufel, geht zum Teufel hin mit euren Singen,
Denn ich pfeif, ich pfeif euch drein, ich pfeif euch drein.

84.

Bekannte Melodie.

Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust,
Und lauter Liedersang,
Ein müntrer Muth in muthger Brust
Macht frohen Lebensgang.
Man geht Berg an, man geht Berg ein,
Heut grad und morgen krumm
Durch Sorgen wird's nicht anders sein,
Drum kümm'r ich mich nichts drum.

Chor:

Huideijaja ꝛc.
Drum kümm'r ich mich nichts drum.

Es wird ja auch der junge Most
Gekeltert und gepreßt,
Doch braußt er auf, wie Götterkost,
Bereitet manches Fest.
Und wundr' ich mich, mir geht es just
Nicht anders, wie dem Wein,
Drum brauß' ich auf in Lieb und Lust
Das wird das Beste sein.

Chor:

Huideijaja rc.
Das wird das Beste sein.

Die Zeit ist schlecht, mit Sorgen trägt
Sich mancher ohne Muth.
Doch, wo ein Herz voll Freude schlägt,
Da ist die Zeit noch gut.
Herein, herein, du lieber Gast,
Du Freude komm zum Mahl,
Würz' uns, was du bescheeret hast,
Kredenze den Pokal.

Chor:

Huideijaja rc.
Kredenze den Pokal.

Fort, Grillen! wie's in Zukunft geht,
Und wer den Scepter führt,

Das Glück auf einer Kugel steht,
Und wunderbar regiert.
Die Krone nehme Bachus hin,
Nur der soll König sein,
Und Freude sei die Königin,
Die Residenz am Rhein.

Chor:

Huideijaja ꝛc.
Die Residenz am Rhein.

Beim großen Faß zu Heidelberg
Da sitze der Senat,
Und auf dem Schloß Johannisberg
Der wohlhochweise Rath,
Der Herrn Minister Regiment
Sei beim Burgunder = Wein,
Der Kriegsrath und das Parlement
Soll in Champagnen sein.

Chor:

Huideijaja ꝛc.
Soll in Champagnen sein.

So sind die Rollen ausgetheilt
Und Alles wohl bestellt,
So wird die kranke Zeit geheilt,
Und jung die alte Welt.

Es lebe hoch das neue Reich,
Stoßt an und trinket aus!
Denn Freud' und Wein macht Alles gleich,
Macht frohen Lebensschmauß.

Chor:

Huideijaja rc.
Macht frohen Lebensschmauß.

85.

Eigne Melodie.

Mir ist halt nie so wohl zu Muth,
Als wenn du bei mir bist,
Wenn deine Brust an meiner ruht
Mein Mund den deinen küßt:
Dann schwindet alles um mich her,
Ich weiß von keiner Welt nichts mehr.

Im Freundeskreis beim Becher Wein,
Da bin ich freilich gern,
Doch fällst du mir, mein Mädchen, ein,
Ist alle Freude fern,
Und bis ich wieder bei dir bin,
Kommt keine Ruh in meinen Sinn.

O wäre doch die Zeit schon da,
Die noch so ferne scheint,
Wo am Altar ein freudig Ja
Auf ewig uns vereint!
Dann bin ich Tag und Nacht bei dir,
Dann trennt dich nur der Tod von mir.

86.

Eigene Melodie.

O Karl! wie bist du wunderlich,
Mein Einziger, ich lieb nur dich!
Drum sei von allem Zweifel frei,
Du weißt, ich haß die Neckerei,
Sie gibt nur Anlaß zum Verdruß;
Komm, gib mir den Versöhnungskuß!

Zwar ist es wahr, der Herr Baron,
Er nähert sich mit Liebe schon;
Doch, lieber Karl! gib du nur Acht,
Wie er von mir wird ausgelacht.
Ich laß ihn ziehn, das schwör' ich dir!
Ich will dir sagen die Manier:

Verzeihen Sie, mein Herr Baron,
Mein armes Herz, das wählte schon.

Sie sind zwar artig, jung und schön,
Doch hab ich Karl mir auserseh;
Er ist ein wenig liederlich,
Doch sind die Gustos wunderlich.

Aufrichtigkeit verlangen sie:
Doch, mein Gefühl verläugn' ich nie!
Frei, wie ein Vogel in der Luft,
Flieh ich, wohin mein Herz mich ruft;
Frei ist mein Herz, und froh mein Sinn,
Denn ich bin eine Schweizerin!

87.

Eigne Melodie.

„Ritter, treue Schwesterliebe
„Widmet euch dies Herz,
„Fodert keine andre Liebe,
„Denn es macht mir Schmerz;
„Ruhig mag ich euch erscheinen,
„Ruhig gehen sehn.
„Eurer Augen stilles Weinen
„Kann ich nicht verstehn."

Und er hört's mit stummen Harme,
Reißt sich blutend los,

Preßt sie heftig in die Arme,
Schwingt sich auf sein Roß,
Schickt zu seinen Mannen allen
In dem Lande Schweiz;
Nach dem heilgen Grab sie wallen,
Auf der Brust das Kreuz.

Große Thaten dort geschehen
Durch der Helden Arm;
Ihres Helmes Büsche wehen
In der Feinde Schwarm,
Und des Toggenburgers Name
Schreckt den Muselmann;
Doch das Herz von seinem Grame
Nicht genesen kann.

Und ein Jahr hat er's ertragen,
Trägt's nicht länger mehr,
Ruhe kann er nicht erjagen,
Und verläßt das Heer,
Sieht ein Schiff an Joppe's Strande
Das die Segel bläht,
Schiffet heim zum theuren Lande,
Wo ihr Athem weht.

Und an ihres Schlosses Pforte
Klopft der Pilger an,

Ach! und mit dem Donnerworte
Wird sie aufgethan:
„Die ihr suchet, trägt den Schleier,
„Ist des Himmels Braut.
„Gestern war des Tages Feier,
„Der sie Gott getraut.“

Da verlässet er auf immer,
Seiner Väter Schloß,
Seine Waffen sieht er nimmer,
Noch sein treues Roß.
Von der Toggenburg hernieder
Steigt er unbekannt,
Denn es deckt die edlen Glieder
Härenes Gewand.

Und er baut sich eine Hütte
Jener Gegend nah,
Wo das Kloster aus der Mitte
Düstrer Linden sah;
Harrend von des Morgens Lichte
Bis zu Abends Schein,
Stille Hoffnung im Gesichte,
Saß er da allein.

Blickte nach dem Kloster drüben,
Blickte Stunden lang

Nach dem Fenster seiner Lieben,
Bis das Fenster klang,
Bis die Liebliche sich zeigte,
Bis das theure Bild
Sich ins Thal herunterneigte,
Ruhig, engelmild.

Und dann legt' er froh sich nieder,
Schlief getröstet ein,
Still sich freuend, wenn es wieder
Morgen würde sein.
Und so saß er viele Tage,
Saß viel Jahre lang,
Harrend, ohne Schmerz und Klage,
Bis das Fenster klang.

Bis die Liebliche sich zeigte,
Bis das theure Bild
Sich ins Thal herunter neigte,
Ruhig, engelmild.
Und so saß er, eine Leiche,
Eines Morgens da,
Nach dem Fenster noch das bleiche
Stille Antlitz sah.

88.

Mel. Trallirum larum Löffelstiel rc.

Trallirum larum, höre mich,
  Trallirum larum laier!
Trallirum larum, das bin ich,
  Schön Liebchen, dein Getreuer!
Schleuß auf den hellen Sonnenschein
In deinen zwei Guckäugelein!

Durch Nacht und Dunkel komm' ich her,
  Zur Stunde der Gespenster,
Es leuchtet längst kein Lämpchen mehr
  Durch stiller Hütten Fenster.
Nichts wachet mehr, was schlafen kann,
Als ich und Uhr und Wetterhahn.

Auf seiner Gattin Busen wiegt
  Sein müdes Haupt der Gatte;
Wohl bei der Henne schläft vergnügt
  Der Hahn auf seiner Latte;
Der Sperling unterm Dache sitzt
Bei seiner trauten Sie anjetzt.

Wann, o wann ist's auch mir erlaubt,
  Daß ich zu dir mich füge;
Daß ich in süßer Ruh mein Haupt
  Auf deinem Busen wiege?

O Priesterhand, wann führest du
Mich meinem liebsten Liebchen zu?

Wie wollt ich dann herzinniglich,
Wie lieb, wie lieb dich haben!
Wie wollt' ich, o wie wollt' ich mich
In deinen Armen laben!
Geduld, die Zeit schleicht auch herbei,
Ach Trautchen, bleib mir nur getreu!

Nun, lirum larum, gute Nacht!
Gott mag dein Herz bewahren!
Was Gott bewahrt, ist gut bewacht,
Daß wir kein Leid erfahren.
Ade, schleuß wieder zu den Schein
In deinen zwei Guckäugelein.

89.

Bekannte Melodie.

Traut doch den Männern nicht zu viel,
Denn treulos sind sie alle;
Und ihrer Liebe Taschenspiel
Lockt euch nur in die Falle,
Sie trachten schlau mit Schmeichelei'n
Euch täuschend einzuwiegen,
Sich eurer Schwachheit stolz zu freun,
Euch Lieb und Treu zu lügen.

Nur selten wird Verstand und Witz
Ein Männerherz entzünden,
Wenn sich nicht Reiz und Zauberlist
Des Aug's damit verbinden.
Sie flattern gern von Herz zu Herz
Um jedes zu besiegen,
Für sie ist Schwur und Treu' ein Scherz
Sie haschen nur Vergnügen.

Der als Geliebter um euch ringt,
Und sich ins Joch läßt spannen,
Wird, wenn das Ehejoch ihn zwingt,
Oft kalt und zum Tirannen,
Drum wer den Männern zu viel traut
Und Lieb' und Treu will weihen,
Der hat sein Haus auf Sand gebaut,
Und wird's zu spät bereuen.

90.

Mel. Traut nur den Männern 2c.

Traut nur den Weibern nicht zu viel,
Denn treulos sind sie Alle,
Ihr Aug', ihr Mund, ihr Mienenspiel,
Lockt euch nur in die Falle.

Drum wer den Weibern zu viel traut,
Das ist ein dummer Teufel,
Der hat sein Haus auf Sand gebaut,
Und bleibt es ohne Zweifel.

Im Anfang sind sie still und fromm,
Verbergen ihre Klauen;
Dann heißt es: lieber Junge komm,
Du kannst mir sicher trauen;
Doch lange bleibt es nicht dabei,
Man spürt des Weibes Tücke;
Bald prangt ein stattlich Hirschgeweih
Wohl unter der Perücke.

Am Ende hat bei dieser Kur
Der Mann sein Recht verloren,
Und zeigt sie den Pantoffel nur,
So spitzt er schon die Ohren;
Dann heißt's: ich geh ein wenig aus,
Du wirst nicht mitgenommen;
Bewahrst indessen nur das Haus,
Wenn deine Schwäger kommen.

Doch sind der Männer Herzen zwar
Auch selten zu ergründen,
An uns ist oft kein gutes Haar
Viel weniger zu finden.

Wir fragen nicht nach Stand und Rang,
Uns reizet jede Schöne;
Denn, wie der Väter ihr Gesang
So zwitschern auch die Söhne.

91.

Mel. Was ist edler auf der Welt ꝛc.

Unser süßester Beruf
Ist das Glück der Liebe,
Alles, was der Himmel schuf,
Fühlet ihre Triebe,
Wenn umher der Käfer irrt,
Sucht er sich ein Weibchen;
Wenn ein Tauber einsam girrt,
Locket er sein Täubchen.

Blumen öffnen ihre Brust
Lauen Abendwinden;
Epheu schlinget sich mit Lust
Um bemooste Linden;
Liebemürmelnd eilt der Bach,
Unter den Gebüschen,
Einem andern Bache nach,
Sich mit ihm zu mischen.

Liebe tönt der Sänger Heer
Von den Zweigen nieder,
Weibchen flattern um sie her,
Sträuben das Gefieder,
Locken, schmachten und entfliehn
Schamhaft zu Gesträuchen,
Wo mit zärtlichem Bemühn,
Männchen sie erreichen.

Seelen, die der Himmel schuf,
Fähig edler Triebe,
Folgt dem süßesten Beruf,
Schmeckt das Glück der Liebe!
Sie nur kann euch freudenreich
Diese Wallfahrt machen,
Sie nur führet lächelnd euch
Zu dem schwarzen Nachen.

92.

Bekannte Melodie.

Wann die Nacht in stiller Ruh,
Längst den Müden lohnet,
Eil' ich auf das Hüttchen zu,
Wo mein Mädchen wohnet;
Wünsch' ihr noch um Mitternacht,
Eine gute sanfte Nacht.

Flüstre, Liebchen, schlafe wohl,
Fern von jedem Kummer,
Denk mein Herz ist liebevoll,
Selbst im tiefsten Schlummer;
Oft im Traume, glaube mir,
Schwör' ich treue Liebe dir.

Wenn die Sterne groß und klein,
Hoch am Himmel stehen,
Kann des Liebchens Aeugelein,
Ich im Schlummer sehen;
Und ein Küßchen noch zuletzt,
Mund und Herz und Seel ergözt.

O dann schlaf ich ruhig ein,
Freue mich nicht wenig,
Bin vergnügt und kann es sein,
Mehr als unser König;
Seine Schäze, seine Macht,
Nähm ich nicht für solche Nacht.

93.

Mel. Auf! auf! Schätzle, steh' auf! :c.

Wo, wo, wo ist der Mann,
Der ein solch Weibchen küßt,
Wie mein lieb's Gretchen ist,
Wo, wo, wo ist der Mann?

Geht, geht, geht nur durchs Land,
Sucht nur ein Weib wie mein's,
Heisa! ihr findet kein's,
Geht, geht, geht nur durchs Land.

Schaut, schaut, schaut sie nur an,
Gleicht ihr nicht Milch und Blut,
Steht ihr nicht alles gut?
Schaut, schaut, schaut sie nur an.

Rund, rund, rund ist ihr Kinn,
Rappenbraun ist ihr Haar,
Pechschwarz ihr Augenpaar,
Rund, rund, rund ist ihr Kinn.

Hold, hold, hold ist ihr Mund,
Was er in Liebespracht
Zwischen zwei Grübchen lacht!
Hold, hold, hold ist ihr Mund.

Leicht, leicht, leicht ist ihr Tritt,
Schaut, wie sie tanzend geht,
Sich wie ein Kräusel dreht.
Leicht, leicht, leicht ist ihr Tritt.

Flink, flink, flink wie zum Tanz
Stellt sie nach Sitt' und Brauch
Sich an der Arbeit auch,
Flink, flink, flink wie zum Tanz.

Seht, seht, seht ihren Fleiß:
Alles an meinem Leib
Strickte und spann mein Weib,
Seht, seht, seht ihren Fleiß!

Rein, rein, rein ist ihr Putz,
Teller und Tisch und Bank,
Alles ist hell und blank,
Rein, rein, rein ist ihr Putz.

Gut, gut, gut ist ihr Tisch:
Wohlgeschmack für den Mund,
Und für den Leib gesund,
Gut, gut, gut ist ihr Tisch.

Klug, klug, klug ist mein Weib,
Häuslich und doch dabei
Ferne von Knauserei,
Klug, klug, klug ist mein Weib.

Sanft, sanft, sanft ist ihr Herz.
Kaum sind von Sinn und Muth
Täubchen und Lamm so gut,
Sanft, sanft, sanft ist ihr Herz.

Treu, treu, treu ist ihr Sinn,
Keiner als ich, ihr Schatz,
Findet bei Gretchen Platz.
Treu, treu, treu ist ihr Sinn!

Ju, ju, heisa, juhe!
Was sie noch weiter ist,
Weiß ich wohl, aber .... bst!
Ju, ju, heisa, juhe!

VII.

Jagd-Lieder.

94.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder, und seid stark, rc.

Auf, Brüder, singt mit mir das Lob
Der edlen Jägerei!
Reich ist der Stoff, und wohl bekannt
Im ganzen deutschen Vaterland,
Die schöne Melodei.

Des Weidmanns Ursprung liegt entfernt,
Dem Paradiese nah:
Da war kein Kaufmann, kein Soldat,
Kein Arzt, kein Pfaff, kein Advokat,
Doch Jäger waren da!

Mit seinem Stand ist Ruhm und Lust,
Und Ehr' und Glück gepaart.
Ihn quält nicht ew'ges Einerlei,
Die Arbeit ist ihm täglich neu,
Und täglich andrer Art.

Ergötzlichkeit ist sein Beruf,
  Vergnügen seine Pflicht.
Drum pfuscht auch Alt und Jung so gern
In's Handwerk ihm; selbst große Herrn
  Erröthen drüber nicht.

Gesundheit, Brod und heitern Sinn
  Schafft ihm sein reger Fleiß.
Er ist, wird auch sein Scheitel bleich,
An Kraft und Muth dem Jüngling gleich
  An Jahren nur ein Greis.

Es stählen seine Nerven sich
  In Gottes freier Luft.
Er scheut nicht Regen, Sturm noch Schnee,
Weiß nichts vom Zahn- und Ohrenweh,
  Im kühlen Abendduft.

Hell ist sein Aug' und scharf sein Ohr,
  Es kann ihm nichts entgehn.
Was er nicht sieht, was er nicht hört,
Das bleibt dem Layen wohl verwehrt,
  Zu hören und zu sehn.

Er spielt im Wald und beim Gelag
  Den Helden und den Herrn.
Drum sind ihm auch die Weiblein hold,
Und zahlen ihm den Minnesold,
  Vor allen andern gern.

Kaum färbt Aurorens erster Strahl
Der Berge Spitzen roth;
So hat im Haus er keine Ruh,
Diana winkt ihm freundlich zu,
Ihr Wink ist ihm Gebot.

Rasch geht's hinaus, und vor ihm her
Springt sein getreuer Hund.
Die Lerche singt, der Häher schreit,
Und macht verräthrisch weit und breit
Des Siegers Dasein kund.

Mit reicher Beute kehrt er dann
Beladen spät nach Haus,
Und ruht mit königlicher Lust
An seines treuen Weibchens Brust
Von aller Arbeit aus.

95.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Bekränzt mit Laub die runden Jägerhüte!
Lobsingt dem Wald mit mir! :,:
Auf Erden zeigt des Schöpfers Macht und Güte
Sich größer nicht, als hier! :,:

Kein Gärtlein ist's, verwahrt mit Mau'r und Hecken,
Vor Luft und Sonnenlicht; :,:
Da mag Hans Geck, der Stutzer, sich verstecken;
Wir Jäger thun es nicht. :,:

Ihn schuf sich Gott, zu eigner Augenweide;
Wie wär' er sonst so schön? :,:
Wie wär' er sonst im grünen Feierkleide,
So herrlich anzusehn? :,:

Die Bäumlein zart, beschnitzelt mit der Scheere,
Wie Schneiderkunst es lehrt, :,:
Mich eckeln sie, — sie sind bei meiner Ehre,
Nicht einer Eichel werth! :,:

Die Hügelchen dort, zum Exempel, tragen
Bosquets, sehn aus wie Wald, :,:
Sind's aber nicht, man kann darin nicht jagen,
Daß Berg und Thal erschallt! :,:

In Bildersälen dürft ihr auch nicht suchen,
Wenn Wald ihr finden wollt; :,:
Sind Hirsche drin, wie die von Honigkuchen,
Beklebt mit Flittergold! :,:

Das schönste Land, das Berg und Thal nicht zieren,
Ist mir ein kläglich Land; :,:
Dort sah ich oft der Menschen Herz erfrieren
Und doch war's Hirn verbrannt. :,:

Im Wald, im Wald, ist's traun ein Götterleben!
    Gesegnet sei der Wald! :,:
So lang ich bin, soll dich mein Lied erheben,
    Dianens Aufenthalt! :,:

Du gibst uns Holz; hier wärm' ich mich und schwöre
    Dir meinen Dienst zu weih'n; :,:
Und wüßt' ich nur, wo jemand säß und fröre,
    Mein Holzstoß wär' auch sein. :,:

96.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder, und seid stark! rc.

Diana ruft! ihr Hifthorn schallt,
    Durch Berg und Thal umher;
Hört ihr der Hunde Giergeheul?
Auf, wackre Brüder, greift in Eil,
    Zu Jagdgeschoß und Wehr!

Wieg' immer, fauler Städter, dich
    In deinem seidnen Pflaum,
Der Wald ist unser Lustrevier,
Mit Jubelschall begrüßen wir,
    Aurorens Purpursaum.

In unsern Adern sprudelt noch,
Der deutschen Väter Blut.
Sie bleiben all vom Nimrod an,
Dem edlen Waidwerk zugethan,
Und warm und brav und gut.

Auf, Brüder, fliegt der Färte nach,
Die Hunde wittern Wild!
Seid rüstig, gilt es Jägerspflicht!
Und kömmt euch Beute zu Gesicht,
So fäll't, worauf ihr zielt!

Und eilt, wenns einen Spießer trifft,
Der Qual ihn zu befrein.
Wer martern kann, hinweg von hier!
Denn mild und menschlich wollen wir
Auch gegen Thiere sein.

Doch eh' ihr noch das Werk beginnt,
Trinkt diese Flasche leer.
Dieß volle Glas auf Waidmanns Heil!
Ein reicher Fang werd' unser Theil,
Zur späten Wiederkehr.

Und noch ein Glas der Einzigen,
Die unser Alles ist,
Wenn sie nach Tages Hitz und Last
Am Abend uns zur süßen Rast,
Die braune Wange küßt.

Und alles, was die Jäger ehrt,
Soll froh und fröhlich sein!
Schwingt hoch, ihr Brüder, den Pokal;
Und stürzt euch dann beim Hörnerschall,
Tief in den Wald hinein!

97.

Bekannte Melodie.

Fahret hin, fahret hin,
Grillen geht mir aus dem Sinn!
Bruder mein,
Schenk uns ein,
Laß uns lustig sein!
Drum ihr Grillen, weichet weit,
Die ihr meine Ruh zerstreut!
Ich bin nicht
So erpicht,
Der auf Grillen dicht't.

Grillisiren, Phantasiren,
Muß aus meinem Kopf marschiren,
Wo man blas't,
Trarah blas't
In dem Waldpallast,

Und ich sag', es bleibt dabei:
Es leb' die edle Jägerei,
Es im Wald
Sich aufhalt't,
Bis das Herz erkalt't.

Hasen, Füchse, Dachse, Lüchse,
Schieß' ich oft mit meiner Büchse,
Das vertreibt
Manches Leid,
Manche Traurigkeit.
Löwen, Bären, Pantherthier,
Wilde Schwein' und Tigerthier
Sind nicht frei
Vor dem Blei
Der edlen Jägerei.

He, he, he! Hirsch und Reh
Dorten ich von Ferne seh;
Eins davon,
Weiß ich schon,
Wird mir bald zum Lohn.
Drum ihr Götter, gebet zu,
Daß ich ja nicht fehlen thu!
Puff auf Knall!
Daß es schall',
Daß das Hirschlein fall'!

98.

Bekannte Melodie.

Frisch auf zum fröhlichen Jagen,
Frisch auf in's freie Feld!
Es fängt schon an zu tagen,
Das Waidwerk mir gefällt.
Auf, bei den frohen Stunden
Mein Herz ermuntre dich!
Die Nacht ist schon verschwunden
Und Phöbus zeiget sich.

Seht, wie das Heer der Sternen
Den schönen Glanz verliert,
Und wie sie sich entfernen,
Wenn sich Aurora rührt.
Auf ladet eure Röhren,
Mit Pulver und mit Blei;
Und macht, der Jagd zu Ehren,
Ein frohes Jagd-Geschrei.

Das Moos ist unser Bette,
Der Wald ist unser Haus,
Wir trinken um die Wette,
Das klare Wasser aus.

Auf, laßt die Faulen liegen,
Gönnt ihnen ihre Ruh,
Wir eilen mit Vergnügen
Dem grünen Walde zu.

99.

Mel. Der Wein, der Wein ist Goldes werth ꝛc.

Froh ziehn wir in den Wald hinein,
Froh pürschen wir im Dome
Der grüngewölbten Säulenreih'n,
Umbraußt vom Felsenstrome;
Froh ziehn wir hin den Jägerpfad,
Der tausend, tausend Freuden hat.

Nichts ist dem Jägerglücke gleich,
Das unsern Geist erheitert;
Zum Frohgenuß, in Gottes Reich
Den Busen uns erweitert.
Drum lebt wohl nie und nirgendwo
Ein Mutterkind wie wir so froh!

Wir sehen und entdecken viel,
Was Städter nicht entdecken,
Die zwischen Prunk und Kartenspiel
In dumpfen Mauern stecken;
Wir sehn, was sie wohl nimmer sehn,
Weil sie, wie wir, nicht pürschen gehn.

Zwar sehen sie das Wildpret gern
Auf ihrem Tisch und Teller;
Zum Jagen aber gilt der Herrn
Ein Dutzend, keinen Heller.
Sie tappen uns nur stöhnend nach
Und keuchen Wild und Echo nach.

Wir aber, wir, bei Tag und Nacht
Sind flink auf unsern Sohlen,
Und wissen fein aus Forst und Jagd
Uns Beut' und Lust zu holen;
Uns ist ein wohlgerathner Schuß
Des Lebens wahrer Hochgenuß.

Ereilen donnernd wir das Ziel
Und gibt der Hirsch das Zeichen,
Ha, was ist dann dem Frohgefühl
Des Jägers zu vergleichen!
Sein Geist erhebt sich wie der Aar
An Wodans höchstem Felsaltar!

Froh ziehn wir in den Wald hinein,
Und pürschen in dem Dome
Der grüngewölbten Säulenreih'n
Umbraußt vom Felsenstrome;
Froh ziehn wir hin den Jägerpfad,
Der tausend, tausend Freuden hat.

100.

Bekannte Melodie.

Im Wald und auf der Haide,
Da such ich meine Freude;
Ich bin ein Jägersmann.
Durch Feld und Wald zu jagen,
Das Wildpret zu erjagen,
Ist das, was mir gefällt.

Chor:

Halli Hallo, Halli Hallo,
Ist das, was mir gefällt.

Das Huhn im schnellen Fluge,
Den Schnepf im Zickzackzuge
Treff' ich mit Sicherheit.
Die Sauen, Reh' und Hirsche
Erleg' ich auf der Bürsche,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

Chor:

Halli Hallo, Halli Hallo,
Der Fuchs läßt mir sein Kleid.

Kein Heller in der Tasche,
Ein Schlückchen in der Flasche,
Ein Stückchen schwarzes Brod.

Brennt lustig meine Pfeife,
Wenn ich den Wald durchstreife.
Dann hat es keine Noth.

Chor:

Halli Hallo, Halli Hallo,
Dann hat es keine Noth.

Zur Erde hingestrecket,
Den Tisch mit Moos bedecket,
Wie herrlich die Natur!
Den treuen Hund zur Seite,
Wenn ich den Wald durchstreife,
Auf Gottes freier Flur.

Chor:

Halli Hallo, Halli Hallo,
Auf Gottes freier Flur.

Und streif ich durch die Wälder
Und zieh ich durch die Felder
Wohl hin den ganzen Tag;
Da fliehen mir die Stunden,
Gleich flüchtigen Sekunden,
Eil' ich dem Walde zu.

Chor:

Halli Hallo, Halli Hallo,
Eil' ich dem Walde zu.

Wenn sich die Sonne neiget,
Und düsterer Nebel steiget,
Das Tagwerk ist vollbracht.
Dann kehr' ich von der Haide
Zu häuslich stiller Freude,
Ein frommer Jägersmann.

Chor:
Halli Hallo, Halli Hallo,
Ein frommer Jägersmann.

101.

Mel. Ueber die Beschwerden dieses Lebens, 2c.

Prächtig schallt bei frohem Jagen
Waidmannsruf und Hörnerklang,
Lieblicher bei Jagdgelagen
Muntrer Jäger Waldgesang.
Dich, nur dich will ich besingen,
Dunkler Forst, der mich entzückt,
Mir Unsterblichkeit erringen,
Wenn von dir ein Lied mir glückt.

Aller Wesen Reize schwinden,
Ewig neu und schön bist du!
Götterfreuden zu empfinden
Eil' ich deiner Dämmrung zu.

Königliche Gärten gleichen
  Deinen Buchen, hoch und dicht,
Deinen tausendjähr'gen Eichen,
  Deinen schlanken Tannen nicht.

Wenn der Lenz dich neu bekleidet,
  Wirst du himmlisch schön durch ihn,
Und mein trunknes Auge weidet
  Sich an deinem sanften Grün.
Dein unzähliges Gefieder
  Fühlt der Liebe süße Glut,
Grüßt den Lenz durch tausend Lieder,
  Wärmt und nährt die zarte Brut.

Kaum der Mutter Schoß entsprungen,
  Hüpft das Hirschkalb schon im Klee,
Und die schön gefleckten Jungen
  Säugt voll Zärtlichkeit das Reh.
Vor des Baues platten Röhre
  Scherzen Füchse dort in Ruh;
Leise, daß kein Feind sie störe,
  Trägt die Mutter Speise zu.

In des Sommers schwülsten Tagen,
  Schirmt dein holder Schatten mich,
Trauter Forst, in dir zu jagen,
  Werd' ich neu gestärkt durch dich!

Manche kühle Ruhestelle
Winkt mir hier auf weichem Moos,
Und mich labt die Silberquelle
In des grauen Felsen Schoos.

Stolze Sechzehn-Ender decket
Deiner Dickung grüne Nacht,
Bis des Treibens Lärm sie schrecket,
Und der Büchse Donner kracht.
Athemlos von Brunst und Hitze,
Treibt der Bock die zarte Geis;
Kaum berührt von unserm Blitze
Wälzt er sterbend sich im Schweiß.

Auch der Herbst, der Wies' und Felder
Ihres letzten Schmucks beraubt,
Schmückt mit neuem Reiz die Wälder,
Eh' der Winter sie entlaubt.
Seht, wie prangen die Gebüsche,
Nun vom ernstern Frost bedroht,
Im entzückenden Gemische,
Gelb und grün und purpurroth!

Dann, ihr Brüder, dann beginnet
Aller Jäger Erntezeit;
Keines Wilds Geschlecht entrinnet
Ihrer Unverdrossenheit!

Auch die trügerische Schneuse,
Schlau versteckt im falben Hain,
Ladet dann zur Todesspeise
Schaaren bunter Vögel ein.

Selbst gehüllt in Silberflocken,
Bist du, öder Forst, noch schön;
Oft voll Jagdbegier mich locken,
Dich in stiller Pracht zu sehn,
Wann der Reif dich mit Kristallen
Wie mit Blüten überstreut,
Doch von deinen Sängern allen
Keiner sich des Winters freut.

Alpen sind dem Waidmann Hügel,
Wenn ein junger Schnee sie schmückt;
Neue Fährte gibt ihm Flügel,
Bis ein sichrer Schuß ihm glückt.
Angeschoßner Keuler Spuren
Folgt er froh durch Schnee und Eis;
Reizend lächeln weiße Fluren
Schön durchkreuzt von Purpurschweiß.

Laß im Forst mich ewig leben,
Keusche Waldbeherrscherin!
Wo ich dir, nur dir ergeben,
Unaussprechlich glücklich bin;

Wo mit sklavischen Gesetzen
  Mich kein trotziger Despot,
Noch mit lästigen Geschwätzen
  Eitler Städter Schwarm bedroht.

Lieblich wird er so verschwinden
  Meines Lebens kurzer Traum,
Lächelnd wird der Tod mich finden
  Unter meinem Lieblingsbaum.
Meine schlummernden Gebeine
  Deckt ein Hügel grün und leicht;
Jeder brave Waidmann weine,
  Wenn er dran vorüberschleicht.

102.

Bekannte Melodie.

Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen?
Wem sprudelt der Becher des Lebens so reich?
Beim Klange der Hörner im Grünen zu liegen,
Den Hirsch zu verfolgen durch Dickigt und Teich:
Ist fürstliche Freude, ist männlich Verlangen,
Erstärket die Glieder und würzet das Mahl;
Wenn Wälder und Felsen uns hallend umpfangen,
Tönt freier und freudg'er der volle Pokal!
Jo hoho! drallara!

Diana ist kundig, die Nacht zu erhellen,
Wie labend am Tage ihr Dunkel uns kühlt.
Den blutigen Wolf und den Eber zu fällen,
Der gierig die grünenden Saaten durchwühlt:
Ist fürstliche Freude, ist rc.

103.

Eigne Melodie.

Erster Jäger.

Wohl auf, Kameraden, zum Wald, zum Wald,
In jubelnden Schaaren gezogen!
Schon dämmert der Morgen, das Horn erschallt,
Der Jagd ist Hubertus gewogen;
Ihm schalle zu Ehren mit lautem Klang
Ein froher und festlicher Jagdgesang!

Chor:
Ihm schalle zu Ehren rc.

Zweiter Jäger.

In der Stadt die Freude verschwunden ist,
So oft sie auch schwärmen und tanzen;
Da herrschet nur Falschheit und Hinterlist
Bei luftigen Gecken und Schranzen.

Wer schlau dem Getümmel entschlüpfen kann,
Der Jäger allein ist der freie Mann!

Chor:

Wer schlau dem Getümmel ꝛc.

Erster Jäger.

Im Walde vergißt er des Lebens Müh',
Die Bürde der häuslichen Sorgen!
Voll Hoffnung jaget er spät und früh,
Glückt's heute nicht, glückt es doch morgen.
Am Abend wird froh die trauliche Zeit
Bei Waidmannsgesprächen dem Becher geweiht.

Chor:

Am Abend wird froh ꝛc.

Zweiter Jäger.

Zwar fällt ihm nicht immer ein lustiges Loos,
Ihn treffen so manche Beschwerden;
Meist wird er an Titel und Rang nicht groß,
Reich pflegt er auch selten zu werden.
Doch wenn er nicht Schätze noch Rang begehrt,
So sei er vor allem uns ehrenwerth!

Chor:

Doch wenn er nicht Schätze ꝛc.

Erster Jäger.

Der Jäger und sein geschwindes Roß
Sind oft willkommene Gäste.
Es flimmern die Kerzen im Hochzeitschloß,
Ungeladen kommt er zum Feste;
Der Kreis der fröhlichen Damen und Herrn
Begrüßet den biedern Gesellen gern.

Chor:

Der Kreis der fröhlichen rc.

Zweiter Jäger.

Soldaten verlieben in jeder Stadt
Sich flatterhaft immer aufs Neue;
Er, wenn er ein Liebchen erwählt sich hat,
Bleibt hold ihm mit redlicher Treue.
Ein biederes Mädchen ist hoch beglückt,
Wenn feurig ein Jäger ans Herz es drückt.

Chor:

Ein biederes Mädchen rc.

Erster Jäger.

Drum frisch, Kameraden, zum Holz, zum Holz,
Mit Flinten und Hunden gezogen!
Viel Wild zu erlegen sei unser Stolz,
Diana sei heut' uns gewogen!

Hubertus lebe, der dieses Fest
In fröhlicher Eintracht uns feiern läßt!

Chor:

Hubertus lebe, der dieses Fest
In fröhlicher Eintracht uns feiern läßt!

VIII.

VIII.

Soldaten- und Kriegslieder.

104.

Eigene Melodie.

Der Ritter muß zum blut'gen Kampf hinaus,
Für Freiheit, Ruhm und Vaterland zu streiten.
Da zieht er noch vor seines Liebchens Haus;
Nicht ohne Abschied will er von ihr scheiden.
O weine nicht die Aeuglein roth,
Als wenn nicht Trost und Hoffnung bliebe!
Bleib' ich doch treu bis in den Tod
Dem Vaterland und meiner Liebe.

Und als er ihr das Lebewohl gebracht,
Sprengt er zurück zum Haufen der Getreuen.
Er sammelt sich zu seines Kaisers Macht,
Und muthig blickt er auf der Feinde Reihen:
Mich schreckt es nicht, was uns bedroht,
Und wenn ich auf der Wahlstatt bliebe!
Denn freudig geh' ich in den Tod
Für's Vaterland und meine Liebe!

Und furchtbar stürzt er in des Kampfes Gluth,
Und tausend fallen unter seinen Streichen;
Den Sieg verdankt man seinem Heldenmuth,
Doch auch den Sieger zählt man zu den Leichen.
Ström' hin mein Blut so purpurroth!
Dich rächten meines Schwertes Hiebe;
Ich hielt den Schwur, treu bis in Tod,
Dem Vaterland und meiner Liebe.

Zugabe von K. Schall.

Und dieß Gedicht, das Ahnung eingeflößt,
Schuf das Geschick zur schmerzensvollen Wahrheit;
Des Dichters Geist, vom Erdenband gelös't,
Hob sich empor zur ew'gen Lieb' und Klarheit.
Er sang und starb, wie's edler Sinn gebot,
Daß Lied und That unsterblich bliebe;
Denn er blieb treu bis in den Tod
Dem Vaterland und seiner Liebe.

105.

Eigne Melodie.

Du Schwert an meiner Linken,
Was soll dein heitres Blinken?
Schaust mich so freundlich an;
Hab' meine Freude dran.
Hurrah!

Mich trägt ein wackrer Reiter,
Drum blink' ich auch so heiter;
Bin freier Mannes Wehr,
Das freut dem Schwerte sehr!
Hurrah!

Ja, gutes Schwert, frei bin ich,
Und liebe dich herzinnig,
Als wärst du mir getraut
Als eine liebe Braut.
Hurrah!

Dir hab' ich's ja ergeben
Mein lichtes Eisenleben.
Ach, wären wir getraut!
Wann holst du deine Braut?
Hurrah!

Zur Brautnachtsmorgenröthe
Ruft festlich die Trompete;
Wenn die Kanonen schrein,
Hol' ich das Liebchen ein.
Hurrah!

O seliges Umfangen!
Ich harre mit Verlangen,
Du, Bräut'gam, hole mich,
Mein Kränzchen bleibt für dich!
Hurrah!

Was klirrst du in der Scheide,
Du helle Eisenfreude,
So wild, so schlachtenfroh?
Mein Schwert, was klirrst du so?
Hurrah!

Wohl klirr' ich in der Scheide,
Ich sehne mich zum Streite
Recht wild und schlachtenfroh;
Drum, Reiter, klirr' ich so.
Hurrah!

So komm denn aus der Scheide,
Du Reiters Augenweide!
Heraus mein Schwert, heraus!
Führ' dich ins Vatershaus.
Hurrah!

Ach, herrlich ist's im Freien,
In rüst'gen Hochzeitreihen!
Wie glänzt im Sonnenstrahl
So bräutlich hell der Stahl!
Hurrah!

Wohlauf ihr kecken Streiter!
Wohlauf ihr teutschen Reiter!
Wird euch das Herz nicht warm?
Nehmts Liebchen in den Arm!
Hurrah!

Erst that es an der Linken
Nur ganz verstohlen blinken;
Doch an die Rechte traut
Gott sichtbarlich die Braut.
Hurrah!

Drum drückt den liebeheißen
Bräutlichen Mund von Eisen
An eure Lippen fest!
Fluch! wer die Braut verläßt.
Hurrah!

Nun laßt das Liebchen singen,
Daß helle Funken springen!
Der Hochzeitmorgen graut.
Hurrah, du Eisenbraut!
Hurrah!

106.

Bekannte Melodie.

Feinde ringsum!
Und diese zischende Schlange,
Vaterland, macht dir so bange?
Bange! — Warum?

Zittre du nicht!
Hörst im unsinnigen Rasen
Du die Trompete sie blasen;
Zittre du nicht!

Zittern! — wofür?
Daß sie mit Schauder und Schrecken
Deine Gebirge bedecken
Sind wir doch hier!

Vater und Sohn,
Flammende Säbel gezogen,
Kommen wie Raben geflogen,
Sprechen ihm Hohn.

Also voran!
Seht auf der Trommel ihn sitzen!
Seht, wie die Augen ihm blitzen!
Er macht den Plan.

Stern in der Nacht!
Du mit den silbernen Haaren,
Also! wo sind die Gefahren!
Wann? — wo? — die Schlacht?

Feind, nur herab!
Nicht mit dem schnaubenden Gaule,
Nicht mit dem prahlenden Maule
Schreckt man uns ab.

Muth in der Brust,
Scharf, wie der Wind, unsre Säbel,
Dunkel die Blicke, wie Nebel;
Krieg unsre Lust.

Vaterland weint,
Hörst du's? Und Vaterlandsthränen
Macht aus Soldaten Hyänen,
Fluch für den Feind!

Köpf' in die Höh'!
Stolzer! Wir kommen! Wir kommen!
Haben schon Abschied genommen,
That uns so weh!

Dort rings umher
Sengende, brennende Feinde,
Weinende Mädchen und Freunde
Hinter uns her.

Weib, gute Nacht!
Pallasche zwischen die Zähne!
Fällt auch darauf eine Thräne,
Fort — in die Schlacht!

107.

Bekannte Melodie.

Froh leben die Soldaten,
Der Bauer gibt den Braten,
Der Gärtner gibt den Most,
Das ist Soldaten = Kost.
Tralara!

Der Bürger muß uns backen,
Den Adel muß man zwacken,
Sein Knecht ist unser Knecht,
Das ist Soldaten = Recht.
Tralara!

In Wäldern gehn wir pürschen
Nach allen alten Hirschen,
Und bringen frank und frei
Den Männern das Geweih.
Tralara!

Heut schwören wir der Hanne
Und morgen der Susanne,
Die Lieb' ist immer neu,
Das ist Soldaten = Treu.
Tralara!

Wir schmausen wie Dynasten
Und morgen heißt man fasten.
Früh reich, am Abend bloß,
Das ist Soldaten-Loos.
Tralara!

Wer hat, der muß uns geben,
Wer nichts hat, der soll leben,
Der Ehmann hat das Weib,
Und wir den Zeitvertreib.
Tralara!

Es heißt bei unsern Festen,
Gestohlnes schmeckt am besten!
Unrechtes Gut macht fett,
Das ist Soldaten-Gebet.
Tralara!

108.

Bekannte Melodie.

Lustig leben die Soldaten!
Ueberall gibt's Kameraden,
Und in Städten und in Städtchen
Gibt es Weiber, Wein und Mädchen,
Und wenn man bei diesen ist,
Wird getrunken und geküßt.

O wie oft bin ich betrunken;
Auf den weichen Schoos gesunken
Einer schönen Ungarin;
Ja dort sind die Mädchen schön,
Hold und herrlich anzusehn:
Nun bedenk' noch obendrein,
Dort wächst der Tockaierwein.

Wie bei Mädchen, so im Kriege,
Wohnt' ich auch so manchem Siege,
Manchem blut'gen Treffen bei.
Doch die Zeit ist nun vorbei;
Jetzo will ich bei dir bleiben,
Mein Vermögen dir verschreiben,
Was ich habe, das soll dein,
Deinem Mann und Kindern sein.

Liebe Lina! was ist das?
Deine Augen sind ja naß;
Ich muß weinend selbst gestehen,
Dich kann ich nicht weinend sehen.

Emrich Landau! alter Knabe!
Thränen sind des Herzens Gabe,
Mußt sie geben, mußt sie nehmen,
Darfst dich ihrer niemals schämen;
Sieh, die Freude lockt und spricht:
Alter Knabe, weine nicht!

Düstre Laune zu bezwingen,
Muß man tanzen, muß man singen:
Danja, danja, danja, ta!
Da, tioro, tioroto, la!

109.

Eigene Melodie.

Mit frohem Muth und heiterm Sinn,
Hura! Hura! Hura!
Ziehn Jäger wir nach Frankreich hin,
Hura! Hura! Hura!
Und holen uns dort Ruhm und Glück,
Das Liebchen lassen wir zurück,
Und scheiden, und scheiden, und scheiden mit Hura!

Chor:

Und scheiden ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Hura! Hura! Hura!

Frei ohne Zwang ziehn wir ins Feld,
Hura! Hura! Hura!
Nicht durch das Loos, nicht für das Geld,
Hura! Hura! Hura!
Vereinigt durch ein heilig Band,
Mit Gott, für König — Vaterland,
Heil König, Heil König, Heil König, wir Hura!

Ja

Chor:

Heil König ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Hura! Hura! Hura!

Dort steht der Feind, ihr Jäger vor,
Hura! Hura! Hura!
Schön tönt uns dieser Ruf ins Ohr,
Hura! Hura! Hura!
Das Horn erschallt, die Büchse kracht,
Wir rücken muthig in die Schlacht
Und Alles, und Alles, und Alles ruft Hura!

Chor:

Und Alles ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Hura! Hura! Hura!

Seht, wie der stolze Franke flieht,
Hura! Hura! Hura!
Wenn er des Harzes Jäger sieht,
Hura! Hura! Hura!
Zu rächen ist des Frevels viel,
Sieg oder Tod ist unser Ziel:
Frisch Jäger, frisch Jäger, frisch Jäger, drauf Hura!

Chor:

Frisch Jäger ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Hura! Hura! Hura!

Und kehren wir mit Ruhm zurück,
Hura! Hura! Hura!
Macht's treue Liebchen unser Glück,
Hura! Hura! Hura!
Am Harz, bei unserm heim'schen Heerd,
Sind wir des preuß'schen Namens werth,
Und jauchzen, und jauchzen, und jauchzen froh: Hura!

Chor:

Und jauchzen, ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Hura! Hura! Hura!

110.

Eigne Melodie.

Schlacht, du brichst an!
Grüßt sie in freudigem Kreise
Laut nach germanischer Weise.
Brüder, heran!

Noch perlt der Wein;
Eh' die Posaunen erdröhnen,
Laßt uns das Leben versöhnen!
Brüder, schenkt ein!

Gott Vater hört,
Was an des Grabes Thoren
Vaterlandssöhne geschworen.
Brüder, ihr schwört!

Vaterlands Hort
Woll'n wir aus glühenden Ketten
Tod oder siegend erretten.
Handschlag und Wort!

Hört ihr sie nah'n?
Liebe und Freuden und Leiden,
Tod, du kannst uns nicht scheiden!
Brüder, stoßt an!

Schlacht ruft, hinaus!
Horch, die Trompeten werben!
Vorwärts auf Leben und Sterben!
Brüder, trinkt aus!

111.

Eigne Melodie.

Schön ist's, unter freiem Himmel
Stürzen in das Schlachtgetümmel,
Wo die Kriegstrompete schallt, :,:

Wo die Rosse wiehernd jagen,
Wo die Trommeln wirbelnd schlagen,
Wo das Blut des Helden wallt. :,:

Schön ist's, wenn die alten Streiter
Festen Fußes, hehr und heiter,
Unsre Brust mit Muth erfüllt. :,:
Wenn aus donnerndem Geschütze,
Furchtbar, wie des Himmels Blitze,
Tod dem Feind entgegen brüllt. :,:

Schön, wenn wie bei Ungewittern,
Vielfach Berg und Thal erzittern,
Vor dem großen Wiederhall. :,:
Fällt dann einer unsrer Brüder,
Stürzen hundert Feinde nieder,
Hundert stürzt des einen Fall. :,:

Aber nichts gleicht dem Entzücken,
Wenn der Feind mit scheuen Blicken,
Kraftlos flieht, bald hier, bald da. :,:
Ha, willkommen uns die Stunde!
Dann erschallts aus jedem Munde:
Gott mit uns, Viktoria! :,:

112.

Eigne Melodie.

Vater, ich rufe dich!
Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze,
Sprühend umzucken mich rasselnde Blitze.
Lenker der Schlachten, ich rufe dich!
Vater du, führe mich!

Vater du, führe mich!
Führ mich zum Siege, führ mich zum Tode:
Herr ich erkenne deine Gebote;
Herr wie du willst, so führe mich.
Gott, ich erkenne dich!

Gott, ich erkenne dich!
So im herbstlichen Rauschen der Blätter,
Als in Schlachten und Donnerwetter,
Urquell der Gnade, erkenn' ich dich
Vater du, segne mich!

Vater du, segne mich!
In deine Hand befehl ich mein Leben,
Du kannst es nehmen, du hast es gegeben;
Zum Leben, zum Sterben segne mich.
Vater, ich preise dich!

Vater, ich preise dich!
S'ist ja kein Kampf für die Güter der Erde;
Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte:
Drum fallend und singend preis' ich dich,
Gott, dir ergeb' ich mich!

Gott, dir ergeb' ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
Wenn meine Adern geöffnet fließen:
Dir, mein Gott, dir ergeb' ich mich!
Vater, ich rufe dich!

113.

Bekannte Melodie.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hör's näher und näher brausen;
Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n,
Und gellende Hörner schallen darein,
Und erfüllen die Seele mit Grausen,
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Was zieht dort rasch durch den finstern Wald,
Was streifet von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt;

Das Hurrah jauchzt und die Büchse knallt,
  Es fallen die feindlichen Schergen.
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Wo die Reben dort glühen, dort brauset der Rhein,
  Der Wüthrich geborgen sich meinte;
Da naht es schnell mit Gewitterschein
Und wirft sich mit rüstigen Armen hinein,
  Und springt ans Ufer der Feinde.
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Was braus't dort im Walde die laute Schlacht?
  Was schlagen die Schwerter zusammen?
Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht,
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht,
  Und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt:
Das ist Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnenlicht,
  Unter winselnde Feinde gebettet?
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht;
Doch die wackern Herzen erzittern nicht,
  Das Vaterland ist ja gerettet.
Und wenn ihr die schwarzen Gefallnen fragt:
Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd.

Die wilde Jagd, und die teutsche Jagd,
Auf Henkersblut und Tyrannen!
Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint und geklagt,
Das Land ist ja frei und der Morgen tagt,
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen!
Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt:
Das war Lützow's wilde, verwegene Jagd.

114.

Bekannte Melodie.

Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!
Ins Feld, in die Freiheit gezogen!
Im Felde, da ist der Mann noch was werth,
Da wird das Herz noch gewogen,
Da tritt kein Anderer für ihn ein,
Für sich selber steht er da ganz allein. :,:

Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
Man sieht nur Herren und Knechte;
Die Falschheit herrschet, die Hinterlist
Bei dem feigen Menschengeschlechte.
Der dem Tod ins Angesicht schauen kann,
Der Soldat allein ist der freie Mann. :,:

Des Lebens Aengsten er wirft sie weg,
Hat nichts mehr zu fürchten, zu sorgen;

Er reitet dem Schicksal entgegen keck,
Trifft's heute nicht, trifft es doch morgen,
Und trifft es morgen, so lasst uns heut
Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit. :,:

Von dem Himmel fällt ihm sein lustiges Loos,
Brauchts nicht mit Müh' zu erstreben,
Der Fröhner, der sucht in der Erde Schoos,
Da meint er den Schatz zu erheben.
Er gräbt und schaufelt so lang er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt. :,:

Der Reiter und sein geschwindes Roß,
Sie sind gefürchtete Gäste;
Es flimmern die Lampen im Hochzeitschloß,
Ungeladen kommt er zum Feste,
Er wirbt nicht lange, er zeigt nicht Gold,
Im Sturm erringt er den Minnesold. :,:

Warum weint die Dirn' und zergrämt sich schier?
Laß fahren dahin, laß fahren!
Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
Kann treue Lieb' nicht bewahren.
Das rasche Schicksal es treibt ihn fort,
Seine Ruh' läßt er an keinem Ort. :,:

Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,
Die Brust im Gefechte gelüftet.

Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
Frisch auf, eh' der Geist noch verdüftet.
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein. :,:

Auf des Degens Spitze die Welt jetzt liegt,
Drum froh, wer den Degen jetzt führet!
Und bleibet nur wacker zusammengefügt,
Ihr zwinget das Glück und regieret!
Es sitzt keine Krone so fest, so hoch,
Der muthige Springer erreichet sie doch.

IX.

Lieder zu Familienfesten.

Bei Hochzeiten.

115.

Mel. Im Kreise froher kluger Zecher, ꝛc.

An diesem Hymenfest soll schallen
Ein frohes Lied dem jungen Paar,
Das in des Tempels heil'gen Hallen
Sich heut' es schwur am Traualtar:
Vereint den Lebenspfad zu gehn,
Sich bis zum Tode beizustehn.

Wenn Liebe Euch, wie Ketten, einet,
Die treu in Euren Herzen wohnt,
Der Fleiß früh mit der Sonn' erscheinet,
Und Gnügsamkeit im Hüttchen thront:
Dann kommt kein Mangel Euch ins Haus,
Habt auch wohl Geld zu einem Schmaus.

Indeß wenn Schicksals-Dornen stechen
Hier in dem Thal der Endlichkeit,
Dann denkt: ihr werdet Rosen brechen,
Wenn Gott es will, zu seiner Zeit.
Der Freuden-Blumen gibt es viel,
Und Leiden führen auch zum Ziel.

Ist auch die Zukunft Euch verhüllet,
Und weiß kein Sterblicher sein Loos:
Wer still nur seine Pflicht erfüllet,
Vertrauend ruht in Gottes Schoos,
Stets eifrig strebt nach Tugendruhm,
Dem ist die Welt Elisium.

Die Brautzeit ist sehr schnell verflossen,
Wo sich der Bräut'gam Küsse stahl.
Seid glücklich! — Hört, wir Herzgenossen
Bei Eurem frohen Hochzeitmahl,
Erinnern bittend an die Pflicht:
Vergesset uns doch künftig nicht.

Bis Euer letztes Sternchen blinket,
Lebt stets in voller Seelenruh,
Und wenn des Lebens Fackel sinket,
So schließet Eure Augen zu;
Ruht bis zum frohen Auferstehn,
Dann werdet Ihr Euch wieder sehn.

116.

Mel. Es kann schon nicht immer so bleiben 2c.

Auf rosigen Schwingen im Wehen
Der nächtlichen Kühle getaucht,
Entflohen die ersten der Stunden,
Vom Odem der Liebe umhaucht. :,:

Im Säuseln balsamischer Weste,
Erfüllt sich mit Wonne die Brust
Und aus dem Ertönen des Sanges,
Spricht Friede und innere Lust. :,:

Aus silbernen Wolken entflohe
Jüngst Amor dem Himmelsgezelt,
Und hat zu dem Treuen die Beste,
Die liebende Gattin gesellt. :,:

Er wand um die Pfeile zum Glanze,
Der Myrthe entzückendes Grün,
Frohlockend des schönen Triumphes
Im eilenden, lächelnden Flieh'n. :,:

O, himmlischer Friede und Segen,
Geleite Dich liebendes Paar,
Und bringe die seligsten Freuden
Zur täglichen Gabe Dir dar. :,:

Am

Am Arme der Liebe durchwalle,
  Vom Hauche des Himmels bethaut,
Das Leben, und niemals ertöne
  Dem Innern ein klagender Laut. :,:

Im Scherze der Unschuld, im Kreise
  Von liebenden Freunden umringt,
Entsprossen Euch trauliche Stunden,
  Wo Anmuth und Herzlichkeit winkt. :,:

Im Kreise der Tugend und Liebe,
  Blüh' üppig der Rosen Gewand
Und streu in die häuslichen Räume,
  Des Glückes nie alterndes Pfand. :,:

Und rizt auch ein Dörnchen am Wege,
  So lindert die Eintracht die Weh'n,
Sie läßt ja im Dornengehege
  Manch liebliches Veilchen entsteh'n. :,:

Es schalle dem lieblichen Paare
  Der Becher im Wonne=Gesang,
Und immer wie heute durchtöne,
  Die Eh' ein melodischer Klang! :,:

117.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Erschall', o Lied, am schönsten Ehrentage,
Den Hymens Fackel weiht; :,:
Nichts stimmt ja mehr zum frohen Festgelage,
Als laute Fröhlichkeit. :,:

Heut gilt es Euch, dem lieben jungen Paare,
Das Liebe jüngst verband, :,:
Das heut an Gottes heiligem Altare
Voll hoher Freude stand. :,:

Als noch in Eurer Jugend frühem Lenze
Die Lieb ihr nicht gekannt, :,:
Und als die Freude immer grüne Kränze
Um Eure Stirne wand. :,:

Da waren guten Eltern Eure Schritte
Zur Leitung anvertraut; :,:
Und heute steht Ihr schon in unsrer Mitte,
Als Bräutigam und Braut. :,:

Bewähret hat so Phänomen von heute,
Seit sich die Erde dreht; :,:
Aus kleinen Mädchen werden holden Bräute!
Wie doch die Zeit vergeht. :,:

Nun hört, was ich Euch jetzt noch sagen werde:
Sucht Euer Paradies :,:
Nicht weiter, als am eignen stillen Heerde;
Da findet Ihr's gewiß. :,:

Euch lacht ja noch des Lebens heitrer Morgen,
Ihr liebt Euch wahr und treu; :,:
Und finden sich auch manche Eh'standssorgen —
Ihr seid ja Eurer zwei.

Drum geht getrost nun Hand in Hand durch's Leben;
Und immer frohen Muth :,:
Mög Euch zum Talisman der Himmel geben,
Dann geht's Euch immer gut.

118.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder, und seid stark, ic.

Hoch tönet unser Brautgesang
An Euern Ehrentag.
Die Myrthe nicket auf dem Kranz
Herab im goldnen Becher-Glanz.
Horcht, welch ein Flügelschlag!

Seht Ihr die Silberwolke nicht?
Der kleine Gott sitzt drauf.
Er lächelt schalkhaft, blickt empor!
Dort unterm Rosenkranz hervor,
Hebt hoch die Becher auf!

Erster Toast.

Heil Dir, Du liebes holdes Kind,
Dir huldigt alle Welt.
Du schmückst die Hütte und den Thron,
Du bist der Freude schönster Sohn,
Preiß Dir, Du Wunderheld.

Zweiter Toast.

Es lebe unsre junge Braut
Im milden Schönheits-Glanz.
Seht, wie die frische Wange blüht,
Seht, wie die junge Rose glüht!
Heil Dir, im Myrthenkranz!

Dritter Toast.

Und Heil dem edlen Bräutigam
Dem Braven, treu, wie Gold.
Er blickt mit stillvergnügtem Sinn
Auf seine Herzenskönigin;
Der Himmel ist Ihm hold!

Vierter Toast.

Der Eh'stand ist kein Wehestand,
Er ist kein hartes Joch.
Bewahr'! er gleicht dem edlen Wein.
Es lebe, schenkt die Gläser ein,
Der heil'ge Ehstand hoch!

119.

Mel. Brüder, lagert euch im Kreise! :c.

Festlich schön beginnen heute
Wir den Tag der reinsten Freude,
Denn zwei gute Menschen schwören
Sich am Altar ew'ge Treue. :,:

Heil und Gottes bester Segen
Folge Euch auf Euren Wegen!
Denn Ihr seid de: reinsten Glückes
Und der schönsten Freude werth. :,:

Hymens Band umschling' Euch Beide
Sanft und innig, und wie heute
Sei nach fünfzig schönen Jahren
Euer goldner Hochzeittag! :,:

Liebevolle Kinder müssen,
Eure Tage Euch versüssen,
Wenn Ihr sie nach Eurem Bilde
Fromm und edel auferzieht. :,:

Heil Euch! wenn nach frohen Jahren
Ihr mit silberweißen Haaren
Gute Enkel und Urenkel
Um Euch froh vereinigt seht. :,:

Wenn Ihr dann in allen Theilen
Glücklich seid, so denkt zuweilen
Auch an Eure treuen Freunde,
Und lebt glücklich, wie bisher! :,:

120.

Mel. Es kann ja nicht immer so bleiben ꝛc.

Horcht, theure Verlobte! wir stimmen
Ein festliches Liedchen Euch an,
Und wünschen, daß Euer Beginnen
Euch führe auf rosigte Bahn.

Gefesselt in Bande der Liebe
Habt Ihr nun den fei'rlichen Bund,
Den nimmer die Zwietracht Euch trübe
Geschlossen mit Hand und mit Mund.

Ihn segne in reichlicher Fülle
Der Gottheit allwirkende Kraft;
Euch schenke ihr himmlischer Wille
Was heiter das Leben uns schafft.

Bewahret stets Treue und Frieden,
Sie geben im Leiden Euch Muth,
Und werden Euch Kinder beschieden
So bildet sie weise und gut.

Die Jahre der Jugend sie schwinden
Gleich welkenden Blumen dahin,
Doch könnt Ihr auch Kränze Euch winden
Im Alter, durch liebenden Sinn.

Vollendet einst glücklich die Reise
Durch Hymens entzückendes Thal,
Dieß wünschen wir Alle, im Kreise
Versammelt beim festlichen Mahl.

Doch ehe es Euch mag gefallen
Zu eilen ins friedliche Haus,
So leeret auf's Wohlsein von Allen
Die Becher noch einmal mit aus.

121.

Mel. Rosen auf den Weg gestreut x.

Lockte endlich Amor Dich,
Freund, in seine Schlingen?
Zwar, Du kämpftest ritterlich,
Dich hindurch zu ringen:
Doch Dir ging's, wie's Vielen geht,
Und wir meinen Alle:
Sehe zu, wer sicher steht,
Daß er nicht einst falle!

Ist es aber einmal so,
Gib Dich denn zufrieden;
Und so nimm, vergnügt und froh,
Hin, was Dir beschieden;
Bleibe heiter, ob mit Freud'
Sich auch Leiden paaren,
Und so glücklich sei, wie heut,
Noch nach fünfzig Jahren.

Wenn sich Liebchens Arme mild
Um den Theuren schmiegen,
Oder um Dein liebes Bild
In den Schlaf zu wiegen;
Und wenn Grillen Deinen Sinn
Zu umdüstern wagen,
Reicht der Liebe Zauber hin,
Alle zu verjagen.

Ziehe hin, den Freunden hold,
Und getreu den Musen,
Und der Liebe süßer Sold
Heitre Deinen Busen.
Segen blüh' um Deinen Heerd
An der Gattin Seite,
Und was sonst der Herr bescheert
Bring' Dir viele Freude!

122.

Mel. Stimmt an den frohen Rundgesang rc.

Sei uns gegrüßt, o glücklich Paar,
Mit Händedruck und Sang!
Was unsre Seele heut empfand,
Verkünden wir durch Mund und Hand
Und frohen Liederklang.

Die Freude streuet Blumen Euch;
Sie macht Euch froh und reich;
Getrost, der Myrthe grüner Kranz
Verwelkt nicht in der Liebe Glanz
Und macht Euch Fürsten gleich.

Heil Dir, Heil Dir, o Bräutigam!
Dich preisen glücklich wir;
Dich fliehe fortan jedes Leid;
Nie treffe Haß Dich; nur der Neid
Der Andern folge Dir!

Heil Dir, Heil Dir, geliebte Braut,
Dem Biedern angetraut!
Du bist so gut, so liebevoll,
Du bist's, die ihn beglücken soll,
Dein Lob erschalle laut!

Beschenkst mit einem Sohne Du
Des Vaters fröhlich Herz,
So wachs' in jedem Augenblick
Mit ihm empor des Hauses Glück
Und blühe himmelwärts!

Bei Jubel-Festen.

123.

Mel. Bekränzt mit Laub 2c.

Ein schönes Loos ist langes Menschenleben
Dem, der es weise nützt. :,:
Beglückt ist der, den Gott bei edlem Streben
Ein halb Jahrhundert schützt. :,:

In dessen Haus die Freuden guter Thaten,
Wie Rosendüfte, weh'n, :,:
An dessen Pfad gereifte Tugendsaaten
Zu Himmelsernten steh'n. :,:

Nur nützlich Thun verdient des Lebens Namen.
O hochbeglückter Mann, :,:
Der auszustreu'n des wahren Lebens Saamen,
So reiche Frist gewann!

So schmücke denn Dein graues Haupt — zum Lohne
Dem treusten Bürgerfleiß — :,:
Der herzlichsten Verehrung Blumenkrone,
Geliebter Jubelgreis! :,:

Und Freundesdank für treues Freundeswalten,
Das wir mit Rührung sah'n :,:
Wird immerdar die Blumen frisch erhalten,
Die einst Dein Grab umfah'n. :,:

Dir webe Gott noch viele frohe Jahre
An dieses Jubelfest, :,:
Und kosend spiel' in Deinem Silberhaare
Noch vieler Maie West. :,:

Dein Muster lehr' uns, auf der Weisheit Leitern
Der Stunden raschen Flug :,:
Durch Tugenden zu Jahren zu erweitern.
Wer gut lebt, lebt genug. :,:

124.

Mel. Ohne Lieb' und ohne Wein ꝛc.

Herz an Herz und Brust an Brust,
Diesen Tag zu segnen,
Laßt uns All' in süßer Lust
Arm in Arm begegnen!

Alles schwindet durch die Zeit,
Liebe nur bestehet!
Liebe nur ist Seligkeit,
Die sich selbst erhöhet.

Tausend Freuden hat das Herz,
Die die Zeit nicht trümmert,
Ob auch gleich so mancher Schmerz
Für die Zukunft kümmert;
Fest bestehn an seinem Ziel
Durch der Thatkraft Handeln,
Dies muß jedes Banggefühl
Doch in Glück verwandeln.

Wer nicht dieser Lehre glaubt,
Hat sein Heil vergeben,
Keine Grotte, ihm belaubt,
Schmückt sein ödes Leben.
All' das Grämeln thut es nicht;
In die Zeit sich schicken, —
Solch Gefühl — nur weiht das Licht, —
Uns selbst zu beglücken.

Streut dem treuen Ehepaar
Blüten frisch und neuer.
An dem silbernen Altar
Ihrer Hochzeitfeier;

Fünf und zwanzig Jahre stehn
Ihnen nun zur Seite,
Stürme ließ die Zeit wohl wehn,
Doch nie — Ihrer Freude.

O, wohlan! geht kräftig nun,
Voll des regsten Strebens,
Eure Bahn; all Euer Thun
Ernte Glück des Lebens.
Eure Saat bleibt schön und reich,
Nur im Innern thronet
Was Euch, und was uns mit Euch
Bis zum Grabe lohnet.

Wie im Becher dieser Wein
Werd' Euch jede Stunde,
Nichts darf Euch Besorgniß seyn
Bei dem neuen Bunde.
Lebet lange, lebet froh!
Und des Lebens Segen
Eil' an jedem Tage so —
Wie wir Euch entgegen.

Einst am güldenen Altar
Eurer Hochzeitfreude,
Denkt zurück an dieses Jahr,
Seid so froh wie heute.

Gottes Segen einzig nur
Möge Euch verbleiben,
Mag die wandelnde Natur
Manche Wog' auch treiben.

Heilig, heilig huld'gen wir
Diesem Tag der Treue,
Glücklich Paar! wir schwören Dir
Unsre Lieb' aufs Neue.
Dieser Kreis der Freunde küßt
Eure frohe Wange;
Unser voller Einklang ist:
Lebet froh noch lange.

125.

Mel. Bekränzt mit Laub rc.

Nicht fehlen darf Gesang in unserm Kreise,
So innig uns vertraut! :,:
Auf denn! und macht in unsrer besten Weise
Die stumme Freude laut! :,:

Der Tag, der uns Dein Leben einst geboren
Und der sich heut erneut, :,:
Vor seinen Brüdern heiß er auserkohren:
Der Tag der Fröhlichkeit! :,:

Wer wäre wohl in unserm trauten Bunde,
Der Dich nicht liebt und ehrt, :,:
Und, guter Onkel, dieses Festes Stunde
Noch oft für Dich begehrt? :,:

Auf allen Wegen leuchte Dir die Freude,
Auf allen Wegen sei :,:
Dein liebend Herz von jedem Erdenleide
Von jeder Sorge frei! :,:

Mit edlem Wein füll't dann die Becher alle
Und hebt sie fröhlich hoch! :,:
Stoßt an, und von vereinten Lippen schalle:
Ein jubelnd Lebehoch!

126.

Mel. Wohl dem, den keine Thräne ꝛc.

Sei uns gegrüßt mit Liebe
An Deinem Ehrentag!
Die Zeit wirft junge Rosen
Aus ihrem Sarkophag.

Wer ist der Ehrenwerthe,
Den sie bekränzen läßt?
Du bist's, Du lieber Alter,
Heil Deinem Jubelfest!

Wohl viel hast Du erfahren,
Wohl viel hast Du gethan.
Du blickst mit Freudenthränen
Auf Deine Lebensbahn.

So manches ist vergangen,
So manches ist verneut;
Dich führten beide Schwestern,
Die alt' und neue Zeit.

Heut denken viele Herzen
An Dich und danken Dir,
Und bringen froh und fröhlich
Ein Lebehoch dafür!

Dein Wandel war im Frieden,
Dein Thun Gerechtigkeit,
Dein Augenmerk das Gute
Dein Wesen Biederkeit.

Wie freuen sich die Deinen
Wie glänzt Dein froher Blick!
Dir lohnt die Welt mit Liebe,
Freund, gibts ein größers Glück?

Heil Dir im Männerkreise!
Heil in der Jugend-Schaar!
Heil Dir, Du trägst mit Ehren
Das schöne Silberhaar.

So schmücket Gott den Frommen
Das ist sein Gnaden-Lohn;
Wer treu ist bis ans Ende,
Trägt solchen Preis davon.

X.

Schiffer-Lieder.

127.

Eigne Melodie.

Bei der stillen Mondeshelle
Treiben wir mit frohem Sinn,
Auf dem Bächlein ohne Welle
Hin und her und her und hin.

Schifflein, gehst und kehrest wieder,
Ohne Segel, ohne Mast,
Bächlein, trägst uns auf und nieder,
Spielend mit der kleinen Last.

Nichts zu fürchten, nichts zu meiden
Ist, so weit das Auge sieht.
Flistert leis', ihr jungen Weiden!
Mädchen, singt ein Abendlied!

Denn zu Ruhm und eitlen Schätzen
Lad't uns nicht das ferne Meer,
Suchen friedliches Ergötzen,
Schwimmen unbekannt umher.

Mädchen, gebt des Herzens Freuden,
Wenn ihr sicher leben wollt,
Gebt sie, mäßig und bescheiden,
Nicht um Ehre, nicht um Gold!

Treues Lieben und Gefallen
Sei mit reiner Lust gepaart,
Und wie dieses Schiffleins Wallen,
Ruhig einst die letzte Fahrt!

128.

Eigne Melodie.

Das Schiff streicht durch die Wellen, Fidolin!
Vom Ost die Segel schwellen, Fidolin!
Verschwunden ist der Strand
In der Ferne
O wie gerne
Wär ich doch im Heimathland.
Rosabella Fidolin.

Ihr dunkelblauen Wogen, Fidolin!
Wo kommt ihr hergezogen, Fidolin!
Kommt ihr aus fernem Land?
Laßt sie rollen,
Denn sie sollen
Noch zu meinem Heimathland. Rosabella Fidolin.

Und auf des Meeres Rauschen, Fid.
Wird sie am Ufer lauschen, Fid.
O dann dringt hin zu ihr,
Sie zu grüßen,
Sie zu küssen,
Sagt ihr viel, recht viel von mir. Ros. Fid.

Mag ich auf Wellen schwanken, Fid.
Sind immer die Gedanken, Fid.
Sie sind im Heimathland.
Was ich singe,
Das erklinge
Bis hinüber an den Strand. Ros. Fid.

Wenn auch die Wogen brausen, Fid.
Wenn wilde Stürme sausen, Fid.
So denk' ich nur an dich,
Daß mir bliebe
Deine Liebe,
Und kein Sturm erschüttert mich. Ros. Fid.

Was jetzt ich fern muß singen, Fidolin!
Einst wird dir's näher klingen, Fidolin!
Ein Jahr ist bald vorbei;
Meine Lieder
Bring' ich wieder
Und mit ihnen meine Treu. Rosabella Fidolin.

129.

(Dasselbe italienisch.)

O pescator dell' onda, Fidelin :,:
Vieni pescar in quà
Colla bella sua barca
Colla bella se ne và, Fidelin, lin, là. :,:

Che chosa vuol ch' io peschi, Fid. :,:
L'anei' che m'è cascà
Colla etc. etc.

Ti darò cento scudi, Fid. :,:
Sta borsa ricamà
Colla etc. etc.

Non voglio cento scudi, Fid. :,:
Ni borsa ricamà
Colla etc. etc.

Jo vò un barin d'amore, Fid. :,:
Che quel mi bagherà
Colla etc. etc.

130.

Bekannte Melodie.

Das waren mir selige Tage;
Bewimpeltes Schiffchen, o trage
Noch einmal mein Liebchen und mich;
O, wieg uns noch einmal behende
Von hinnen bis an der Welt Ende,
Zur Wiege begehren wir dich.

Wir fuhren und fuhren auf Wellen,
Da sprangen im Wasser die hellen,
Die silbernen Fische herauf;
Wir fuhren und fuhren durch Auen,
Da ließen die Blumen sich schauen,
Da liefen die Lämmer zu Hauf.

Wir spielten im treibenden Nachen,
Wir gaben uns Manches zu lachen
Und hatten des Spielens nicht Rast;
Wir ließen die Flöte erklingen,
Wir alle begannen zu singen,
Und ich hielt mein Liebchen umfaßt.

Das waren mir selige Tage!
Mein liebliches Mädchen, o sage:
Sie waren so selig auch mir.

Dann such' ich das Schiffchen mir wieder,
Dann setz ich mich neben dir nieder
Und schiffe durchs Leben mit dir.

Und find' ich das Schiffchen nicht wieder,
So wandeln wir liebend und bieder
Durch Fluren und Auen dahin;
Und unter dem Dache von Moose,
Der Lieb' und der Ruhe im Schoose,
Schifft leicht uns Freund Amor dahin.

131.

Mel. Das waren mir selige Tage; rc.

Das waren mir selige Stunden,
Wo blühend mit Weinlaub umwunden
Uns wogte der trauliche Kahn;
Wir schwebten so innig umschlungen,
Von lieblicher Sehnsucht durchdrungen,
Hin auf der kristallenen Bahn.

Es strahlten so freundlich die Sterne
Herab aus der bläulichen Ferne,
Herauf aus der dunkelen Fluth;
Es glänzten am Ufer die Haine,
Von fernern verdämmernden Scheine,
Der Abend in röthlicher Gluth.

Da hallten die heiligen Lieder
Vom dunkeln Gestade uns wieder,
Es bebte der liebliche Klang;
Ich rührte die goldenen Saiten,
Sie strebte das Spiel zu begleiten,
Melodisch ertönte Gesang.

Es riefen die bebenden Saiten,
Die flüchtig entschwundenen Zeiten
Der heiligen Vorwelt zurück,
Wo freundlich in goldenem Frieden,
Die Göttlichen wallten hienieden,
Uns lachte ihr segnender Blick.

O Bilder der seligen Stunden,
Seid ihr uns auf immer verschwunden,
Und kehret ihr niemals zurück?
Verstummet ihr goldenen Lieder,
Sie kehren ja nimmer uns wieder,
Ihr singet entflohenes Glück.

132.

Eigene Melodie.

Chor:

Ein Vergnügen reiner Art,
Ist so eine Wasserfahrt;

An

An der Gegend sich zu weiden
Und die Fluthen zu durchschneiden.
Alles flieht vor unserm Blick
Und das Ufer weicht zurück.

Solo:

Sanft und ruhig wie die Welle,
Ist des guten Menschen Seele:
Ungetrübt und klar und rein
Muß sie wie das Wasser sein.

133.

Mel. Einsam bin ich nicht alleine ꝛc.

In des Mondes Silber-Glanze,
Gleiten wir auf stiller Fluth,
Bei der Elfen Reihen-Tanze,
Wird uns schauerlich zu Muth!

Wie des Waldes dunkle Schatten,
Weithin wie Gespenster ziehn.
Ach, das sanfte Grün der Matten
Schwand im Dämmerlicht dahin!

In der Wellen bunt Gewimmel
Schauen sinnend wir hinein!
Ueber uns der Sternen-Himmel
Und des Mondes Silberschein!

Aus geheimnißvollem Grunde
Winken Geister uns herauf!
Trauet nicht der finstern Stunde,
Wendet beim Preziosas Lauf!

134.

Mel. Wir winden dir den Jungfernkranz rc.

Wir gleiten hin auf klarer Fluth
In unsern Blicken Freude.
Hoch schlägt das Herz, leicht rinnt das Blut,
Drum töne Jubel heute.

Chor:

Schöne spiegelhelle Fluth,
Blick erfüllt mit Freude.

Wir geben ganz der Lust uns hin,
Sie schmücket unser Leben,
O glücklich der, dem leichten Sinn
Ein milder Gott gegeben.

Chor:

Schöne spiegelhelle Fluth,
Blick erfüllt mit Freude.

Er führet uns auf Blumenpfad,
Läßt uns der Dornen lachen,
Und wird, wenn sich ein Wölkchen naht,
Es bald verschwinden machen.

Chor:
Schöne spiegelhelle Fluth
Blickt erfüllt mit Freude.

Laßt uns das unbeständ'ge Glück,
Im raschen Flug ergreifen,
Und nicht den sorgenvollen Blick
In ferne Zukunft schweifen.

Chor:
Schöne spiegelhelle Fluth,
Blickt erfüllt mit Freude.

Seht fröhlich auf zum Himmelzelt,
Zu seiner goldnen Sonne
Und ruft: wie schön ist diese Welt,
Wie reich an Lust und Wonne.

Chor:
Schöne spiegelhelle Fluth,
Blickt erfüllt mit Freude.

XI.

Lieder beim Jahreswechsel.

135.

Bekränzt mit Laub ꝛc.

Auf, Freunde, laßt nach unsrer Väter Weise
Uns heute fröhlich sein! :,:
Laßt uns im alten Jahr in unserm Kreise
Noch unsers Lebens freun. :,:

Hat es uns wohl nicht manchen Tag gegeben,
Der Freuden uns gebar? :,:
Drum soll ja hoch vor allen Dingen leben
Das liebe alte Jahr! :,:

Wer's mit so meint, der soll dadurch verdienen,
Daß ihm zur Frühlingszeit, :,:
In der Natur die Bäume fröhlich grünen
Zu seiner Heiterkeit. :,:

Ein Glas auf's Wohl der wackern, deutschen Frauen,
Die, ihres Hauses Zier, :,:
Stets an dem Glücke ihrer Männer bauen;
Nur solche lieben wir. :,:

Denn ihre Herrschaft ist ja bald verschwunden,
Wir treten wieder ein; :,:
Schnell flieh'n dahin ja unsre Feierstunden
Bei gutem Punsch und Wein. :,:

Nun laßt uns bald das neue Jahr begrüßen
Im seligsten Verein. :,:
Wir wollen uns des Lebens Müh versüßen
Durch Freundschaft, Lieb' und Wein. :,:

Nun trinke noch ein Jeder von uns Allen
Auf frohes Wiedersehn! :,:
Und lasse laut das letzte Hoch erschallen
Auf stetes Wohlergehn! :,:

Die Freundschaft soll uns öfter noch vereinen,
Auch in dem künft'gen Jahr;
Und sehen wir Sylvester dann erscheinen;
So sei's, wie's heute war.

136.

Mel. Gib Gott dem König Heil! ꝛc.

Das alte Jahr neigt sich,
Vereint euch feierlich
Zum Rundgesang!
Hebt Blick und Herz empor
In feierlichem Chor,
Nur leise tön' ins Ohr
Der Becherklang!

Ernst, wie der Weise steht,
Wenn still zu Grabe geht
Ein lieber Freund;
So werft auch euern Blick
Ernst auf das Jahr zurück,
Das segnend Weh und Glück
In sich vereint.

Heran, vereinte Schaar!
Begrüß das Neue Jahr,
Und danke gern
Dem, der im alten Jahr
Wie immer Vater war,
Und fleh' für's Neue Jahr
Auf zu dem Herrn!

Du, der die Welten lenkt
Und so viel Segen schenkt,
 Gott, groß und gut!
Gib uns statt Gold und Glanz —
Wir achten nicht des Tands —
Des Lebens schönsten Kranz,
 Zufriednen Muth!

Gib uns zufriednen Muth
Und noch ein hohes Gut,
 Gesundheit, Herr!
Und seufzt ein Kranker wo,
Den Schlaf und Ruhe floh,
Des Lebens halb nur froh —
 Heil ihm, o Herr!

Mach' endlich, Herr! uns frei
Von jeder Sklaverei,
 Die uns hier droht;
Sie ist des Lebens Mord,
Drum jede Fessel fort!
Freiheit sei unser Wort
 Bis in den Tod.

137.

Mel. In diesen heiligen Hallen, rc.

Das Jahr ist hingeschwunden,
Wie Schaum im wilden Bach.
Denkt seinen heitern Stunden,
Denkt seinen trüben nach! :,:
Zu jenen grauen Jahren,
Entfloh es, welche waren;
Es brachte Freud' und Kummer viel
Und führt uns näher an das Ziel.

In stetem Wechsel kreiset
Des Menschen kurze Zeit;
Es blühet, altert, greiset
Und geht zur Ewigkeit. :,:
Bald schwinden selbst die Schriften
Auf seinen morschen Grüften;
Und Schönheit, Reichthum, Ehr' und Macht
Sinkt mit hinab in Todesnacht.

Sind wir noch Alle lebend,
Wer heute vor dem Jahr,
In Lebensfülle strebend,
Mit Freunden fröhlich war? :,:
Ach! Mancher ist geschieden
Und liegt und schläft in Frieden.
Wir wünschen Gottes Ruh hinab
In unsrer Freunde stilles Grab!

Wer weiß, wie Mancher modert
Um's Jahr, gesenkt in's Grab!
Unangemeldet fodert
Der Tod die Menschen ab. :,:
Troz lauem Frühlingswetter
Wehn oft verwelkte Blätter.
Wer von uns nachbleibt, wünscht dem Freund
Im stillen Grabe Ruh' und weint.

Der gute Mann nur schließet
Die Augen ruhig zu;
Mit frohem Traum versüßet
Ihm Gott des Grabes Ruh. :,:
Er schlummert leichten Schlummer
Nach dieses Lebens Kummer;
Dann weckt ihn Gott von Glanz erhellt,
Zur Wonne einer bessern Welt.

Wohlauf denn, frohen Muthes,
Auch wenn uns Trennung droht!
Wer Gut ist, findet Gutes
Im Leben und im Tod. :,:
Dort sammeln wir uns wieder
Und singen Wonnelieder.
Wohlauf! und: Gut sein immerdar!
Sei unser Wunsch zum Neuen Jahr.

138.

Mel. Vom hohen Olymp herab rc.

Der Freude sei des Jahres letzte Stunde
In trauter Einigkeit geweiht,
Und schäumend gehe der Pokal die Runde,
Die inn'ge Freundschaft hold gereiht.

Chor:

Denn nur der Eintracht und Harmonie
Lächelt mit höherer Anmuth sie.

Ein Schattenspiel ist unser Erdenleben,
Und schnell hinschwindend, wie das Glück;
Drum laßt uns froh die kurze Zeit durchschweben,
Genießen jeden Augenblick.

Chor:

Eilenden Fluges sinkt sie hinab
In der Vergänglichkeit düst'res Grab.

Und mit der Freude schönem Lobgesange
Begleiten wir das alte Jahr,
Und bringen laut im vollen Herzensdrange
Dem Neuen unsern Jubel dar.

Chor:

Freuet euch alle der köstlichen Zeit,
Die stets entfliehet und stets sich erneut.

So liegt das Ird'sche in des Ew'gen Wage,
Und folgt dem Winke seiner Macht:
So sinken einst auch unsers Daseins Tage
Hin in des Todes düst're Nacht.

Chor:

Löscht uns die Lebensfackel der Tod,
Glänzt uns ein schöneres Morgenroth.

Denn öffnen sich einst uns're Grabeshügel
Für jene schöne Ewigkeit:
Dann schwingen wir auf Cherubinen-Flügel
Uns jubelnd auf zur Seligkeit.

Chor:

Zu der unsterblichen heil'gem Chor
Steigen die Seelen alle empor.

Drum, Freunde, hoch! — Die Gläser hoch geschwungen,
Es lebe diese goldne Zeit!
Und auch der Zukunft sei ein Hoch gesungen,
Auch ihr ein schäumend Glas geweiht!

Chor:

Denn in des jenseits unendlichem Raum
Wird uns zur Wirklichkeit jeglicher Traum!

139.

Mel. Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark! ꝛc.

Der Sand verrinnt, das Jahr entflieht,
Die kurze Neige sinkt.
Bald rauscht mit Allem, was es schuf
Dahin der letzten Stunde Ruf,
Die uns zur Feier winkt.

Drum ihr, die das entschwundne Jahr
So oft schon fröhlich fand,
Vereint euch noch zum Weihe-Schluß,
Und reicht beim frohen Abschiedsgruß
Euch brüderlich die Hand!

So treu umschlungen, Herz an Herz, —
Warum der trübe Blick? —
Was sucht das Auge hin und her,
Und kehret von Erinn'rung schwer,
In Trauer still zurück? —

Ach, Mancher, dem das Morgenroth
Des Frühlings hold gelacht,
Ruht nun, und schläft im engen Raum,
Nach dieses Lebens kurzen Traum,
Die lange Todesnacht!

Ruft ihm ein warmes Lebewohl
Hinab in seine Gruft!
Er schlafe süß, bis lichterhellt
Ihn zu dem Heil der bessern Welt
Der Feiermorgen ruft!

Des Lenzes holder Blüthenschmuck
Wird bald zum welken Laub;
Und was das Herz mit Lieb' umschlingt,
Ist, eh' der Abend niedersinkt,
Oft schon des Todes Raub.

Drum schlingt der Freundschaft schönen Bund,
O Brüder, treu und rein!
Denn wenn der Erde Staub zerfällt,
Erhebt sie sich zur bessern Welt,
Unsterblich dort zu sein.

Der Sand verrinnt, das Jahr verrauscht,
Die letzte Neige sinkt!
Was mit ihm scheidet, schlumm're süß,
Bis Allem, was uns hier verließ,
Ein ew'ger Morgen winkt!

140.

Mel. Der Wein, der Wein ꝛc.

Ein ew'ger Strom entrauscht die Zeit,
Wer kann die Woge binden?
Was gestern war, das ist nicht heut
Auf Erden mehr zu finden.
Verlorne Stunden weiset nur
Der Zeiger an der Weltenuhr.

Spruch.

Begrüßt sie freundlich, die Flüchtige, wann sie vorbei zieht. In ihrer Woge geht alles Vergängliche unter. Doch, was in dir die Zeit beherrschend mißt, ist über alle Zeit erhaben.

Geschlechter blühen auf und ab
Wie Blätter an den Bäumen,
Eins steigt empor, eins sinkt hinab
Und neue Saaten keimen.
Oft ahnet spät ein Forscher nur
Des frühern Lebens dunkle Spur.

Spruch.

Menschengeschlechter verschwinden, doch der Mensch besteht für sich. Ein kleiner Raum des ewigen Daseins wird auf dieser Erde nur durchmessen, und in dem steten Wechsel beharret der ewige Geist.

Der Schönheit Reiz, der Jugend Kraft
Des Geistes frische Blüthe,
Der Schöpferkünste Meisterschaft,
Der Unschuld reine Güte,
Nichts bleibet, ach, begonnen kaum
Entfliehet alles wie ein Traum.

Spruch.

Ja, Vieles gehet in dem Leben unter, doch weil es untergeht, wird es dir werth. Auch flüchtiger Gewinn ist süß, und Träumen kann entzücken. Durch Schmerzen wird dein Herz erweicht, dein Geist geläutert, und du steigst zum Unvergänglichen empor.

Nicht immer furchtbar ist der Tod,
Vielleicht nicht schwer das Sterben,
Dem tiefgebeugten Herzen droht
Noch größeres Verderben:
Wann deiner Liebe Auge bricht,
Ach, dann verlöscht dein Lebenslicht.

Spruch.

Nicht fürchtest du den Tod, das Sterben nicht, ach, nur die Trennung von den Deinen. Ja, stille deinen Schmerz durch Thränen, sie sind das Denkmal deiner Liebe. Die flücht'ge Zeit wird deinen Kummer mildern, der Theuren Angedenken dich mit jener Welt verbinden.

Der Strom der Zeit reißt mit sich fort
Was sich dein Herz errungen,
Gefühl, Gedanke, Bild und Wort,
Wie schnell sind sie verklungen!
Das treugeliebte Bild erbleicht;
Des Lebens Morgentraum entweicht.

Spruch.

Auch das Liebste verlöscht allmälig in der Seele, das Angedenken stirbt. Nicht unablösbar soll der Mensch an dem Vergangnen hangen, sondern die Gegenwart ehren. Nur der Lebende gilt, und keine Macht bringt das Verlorne wieder.

Das Dasein ist Vergangenheit,
Was nahet, geht verloren,
Doch aus der Unbeständigkeit
Wird Ewiges geboren.
Des Menschen Seele sinket nicht,
Wenn dieses Lebens Nachen bricht.

Spruch.

Genieße mit Weisheit die flüchtige Gabe, erkenne das Gute, ertrage den Schmerz. Ein Jahr ist wie das andre, doch Einem bringt es Leid, dem Andern Freud. Möge dieses Jahr hier einem Jeden bringen, was ihm zum Heile ist, auch wenn er es nicht wünschet.

Auch dieses Jahr wird Schmerz und Lust
Wie seine Brüder bringen,
Drum wollen wir mit tapfrer Brust
Der Zeit entgegen dringen.
Des Guten wollen wir uns freu'n
Und in der Noth uns hülfreich sein.

141.

Mel. Brüder, lagert euch im Kreise! ꝛc.

Einer:

Freunde, setzt euch in die Runde!
Singt ein Lied der letzten Stunde;
Eines bald entflohnen Jahres,
Das uns Guts und Böses gab.

Chor:

Eines bald entflohnen Jahres,
Das uns Guts und Böses gab.

Einer:

Doch des Bösen nicht erwähnet,
Alles sei heut ausgesöhnet:
Mit dem Jahre, das heut scheidet
Und nicht mehr zurücke kehrt.

Chor:

Mit dem Jahre, das jetzt scheidet ꝛc.

Einer:

Unserm Land erhieltst du Friede,
Drum sei dir in diesem Liede
Reiner, inn'ger Dank gezollet,
Der vor Vielen dir gebührt.

Chor:

Reiner, inn'ger Dank gezollet rc.

Einer:

Freunde, die sich angehören,
Wollen sich noch Freundschaft schwören;
In des Jahres letzter Stunde,
Hand in Hand, und Herz an Herz.

Chor:

In des Jahres letzter Stunde rc.

Einer:

Deine Bahn ist abgelaufen,
Und ist nicht mehr zu erkaufen,
Selbst um Kronen nicht und Zepter;
Nach dem ewigen Gesetz.

Chor:

Selbst um Kronen nicht und Zepter; rc.

Einer:

Auf, ihr Brüder, laßt erblinken
Eure Gläser, und uns trinken,

Auf das Wohl des ganzen Kreises!
Der so traulich sich geeint.

Chor:

Auf das Wohl des ganzen Kreises! rc.

Einer:

Auch der Mädchen laßt uns denken,
Die uns reine Liebe schenken;
Die durch Sittsamkeit und Treue,
Unsrer Liebe würdig sind.

Chor:

Die durch Sittsamkeit und Treue, rc.

Einer:

Nun so reicht euch in der Runde,
In der letzten Jahres-Stunde:
Noch die biedre teutsche Rechte;
Und wünscht Ruh' und Glück der Welt.

Chor:

Noch die biedre teutsche Rechte;
Und wünscht Ruh' und Glück der Welt.

142.

Mel. Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark! rc.

Leb wohl, du liebes altes Jahr!
Leb wohl, mit Freud' und Leid!
Du eilst zu deiner Brüder Schaar,
Die einst so nah, wie du, mir war,
Hin in Vergangenheit.

Manch Stündchen froh, und manches bang,
Hast du mir zugeführt,
Nun dank' ich dir bei Gläserklang
Mit Kuß und Scherz und Lobgesang,
Wie's dir mit Recht gebührt.

Du sollst mir ewig heilig sein,
In weiter Ferne noch!
Sank gleich in meinen Freudenwein
Manch bittres Thränchen mit hinein!
Er schmeckte mir ja doch!

Und blinkt mir gleich kein Tröpfchen mehr
Im Glase hell und klar,
Ist gleich mein Beutel wieder leer
Bei deinem Abschiedsfest, wie er
Bei deiner Ankunft war;

Sind gleich die Stunden all' verrauscht,
Wo mich die Freud' umschlang,
Wenn ich, von Neidern unbelauscht,
Von Amors Fittich hoch umrauscht,
Mir Myrthenkränz' errang:

Labt doch mit süßem Nachgenuß
Die Wonn' Erinn'rung mich.
Noch wächst ja Wein im Ueberfluß,
Noch gibt's ja Lippen, weich zum Kuß,
Und Geld — das findet sich!

Doch, was du mir an Lehr' und Rath
Tief schriebst ins Herz hinein,
Deß will ich denken früh und spat,
Damit michs, wenn mein Herbst einst naht
Mit Früchten mög' erfreun.

Und nun zum letztenmal, leb wohl!
Der Glockenschlag ist nah,
Der dich zu Grabe brummen soll.
O horch! geschwind die Gläser voll!
Juhe! Neujahr ist da!

143.

Mel. Freude, Schwester edler Seelen ꝛc.

Töne nun im Freundschafts-Bunde
Hold verschwisterter Gesang!
Und des Jahres letzte Stunde
Schwinde leicht beim Becherklang.
Wenn die Zeiten flüchtig schwinden,
Laßt die Freud' uns heiter binden;
Denn im Kranz der Harmonie,
Nimmer welkend blühe sie.

Chor:
Wenn die Zeiten flüchtig ꝛc.

Auf, ihr Freunde! auf, ihr Brüder!
Laßt im fröhlichen Verein,
Wie der Einklang unsrer Lieder,
Unsre Herzen bündig sein.
Gutes soll sich mit dem Schönen,
Heitersinn mit Ernst versöhnen,
Und das Glück, das uns erfüllt,
Werd' ein großes Lebensbild.

Chor:
Gutes soll sich ꝛc.

Was die Erde weit entzweiet,
Wunsch und Habe, Glaub' und Recht,

Sei, vom Frieden eingeweihet,
Nur ein einziges Geschlecht.
Jeder soll sich Mensch erkennen,
Nur die Liebe soll sie trennen;
Wechselnd wie der Blumen-Glanz
Bildet sie den Lebenskranz.

Chor:
Jeder soll sich ꝛc.

Töne laut im Freundschafts-Bunde,
Hold verschwisterter Gesang!
Und des Jahres letzte Stunde
Schwinde leicht beim Becherklang.
Wunsch und Hoffnung, sie geleiten
Freundlich in die neuen Zeiten,
Und die Liebe bindet sie
Uns zum Kranz der Harmonie.

Chor:
Wunsch und Hoffnung, ꝛc.

144.

Mel. Wohl dem, den keine Thräne ꝛc.

Das Jahr hat seine Kreise
Vollendet abermal,

Uns winkt auf unsrer Reise
Des Himmels nähr'rer Strahl.
Horcht, Glockenschlag der Mitternacht,
Der zwölfmal ruft: es ist vollbracht!

Halb freudig und halb zagend
Nah'n wir der Fernung Höh'n,
Indessen froh und klagend
Gemischte Stimmen weh'n.
Wer ist, der der Vergangenheit
Nicht Lieder oder Seufzer weiht?

Des Zukunft-Tempel Riegel
Zersprengt der ernste Schlag,
Dumpf hallen Thal und Hügel
Der ehrnen Zunge nach,
Der Wandrer auf der Heid' erwacht
Vom Glockenruf der Mitternacht.

Wir fördern unsre Reise,
Sie geht Berg auf, Berg ab;
Die Ahndung lispelt leise:
Ist's weit noch bis ans Grab?
Die Weisheit ruft uns liebreich zu:
O fürchtet nicht den Ort der Ruh!

Seht, Himmelsstern' uns funkeln
Und Lebensfreuden blühn:

Laßt

Laßt keine Furcht verdunkeln
Der Hoffnung Immergrün.
Auch endiget mit Muth und Kraft
Die zugemess'ne Pilgerschaft.

Wer unterweges einen
Mitbruder stützen kann,
Lass' ihn nicht hülflos weinen,
Den brüderlichen Mann!
Vielleicht einst, wie an dir er nun,
Wirst du an seinem Busen ruhn.

Wenn alles sinkt in Trübe,
Was Schmuck auf Erden schien,
Wird That der Menschenliebe
Als höchste Perle glühn.
Wer diese Perl' erobern kann,
Ein Held der Menschheit ist ein Mann.

145.

Mel. Es kann ja nicht immer so bleiben ꝛc.

Wie schön ist der Wechsel der Zeiten,
O Freunde, im wandelnden Jahr!
Wie herrliche Freuden bereiten
Und bringen dem Menschen sie dar!

Der Frühling schenkt Wonne und Leben
Der wieder erwachten Natur;
Es grünen die Bäume, die Reben,
Die Saaten, die Wiesen, die Flur!

Der Sommer mit heißeren Tagen,
Reift, was ihm der Frühling gebar,
Und bringt, wenn ermattet wir klagen,
Sanft kühlende Früchte uns dar.

Den letzten erfreulichen Segen
Gewährt uns die herbstliche Zeit;
Dann reift uns die Traube entgegen,
Das Herz zu erquicken bereit.

Und schüttelt vom kalten Gefieder
Der Winter uns Schnee auf die Flur:
So schlägt uns sein Stürmen nicht nieder;
Sein Eislauf ergötzet uns nur.

Drum lieb' ich den Wechsel der Zeiten,
O Freunde, im wandelnden Jahr;
Wie herrliche Freuden bereiten
Und bringen dem Menschen sie dar!

146.

Mel. Wohl auf zum frohen Rundgesang ꝛc.

Einer:

Dir, holder Jahreserstling, dir
Ertönt im Rundgesange
Ein fröhliches Willkommen hier,
Bei hellem Becherklange!
Und Reich und Arm, und Groß und Klein
Stimm' in den frohen Gruß mit ein!

Chor:

Ja Reich und Arm und Groß und Klein
Stimm' in den frohen Gruß mit ein!

Einer:

Es lebe jede gute That
Des Bettlers und des Fürsten!
Und wer dazu geholfen hat
Soll trinken und nicht dürsten!
Und, wer die beste That gethan,
Der sei des Reiches erster Mann!

Chor:

Und hätt' ein Bettler sie gethan,
Er sei des Reiches erster Mann!

Einer:

Zufriedenheit zu Salz und Brod,
Zum Braten guten Magen!
Auch Glück und Ueberfluß ist Noth,
Kann Manch's nicht wohl vertragen.
Um froh zu werden, trinkt den Wein!
Doch seid ihr froh, schenkt nicht mehr ein!

Chor:

Um froh zu werden, trinkt den Wein!
Doch seid ihr froh, schenkt nicht mehr ein!

Einer:

Und nun auf aller Menschen Wohl,
Der Bösen und der Frommen!
Und Jud' und Türk' und Heide soll
In Christus Himmel kommen!
Wir leben auf Barmherzigkeit,
Und ist darin kein Unterscheid.

Chor:

Wir leben auf Barmherzigkeit,
Und ist darin kein Unterscheid.

Einer:

Das helf' uns Gott! und laß uns all'
Zu seiner Freude leben,
Und woll' uns endlich allzumal
Ein ewig Neujahr geben!

Im Himmel Freud', im Grabe Ruh!
Dann, Todtengräber, scharre zu!

Chor:

Im Himmel Freud', im Grabe Ruh!
Dann, Todtengräber, scharre zu!

147.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Erschienen ist, die erste schöne Stunde
In diesem Neuen Jahr, :,:
Wir feiern sie, in trauter Freunde Runde,
Die stets uns theuer war. :,:

Wir heißen dich, du junges Jahr, willkommen,
Viel Glück auf deine Bahn! :,:
Auf daß, ist einstens wieder sie verronnen,
Dich alles segnen kann. :,:

Dem alten Jahre Dank für alles Gute,
Gereicht im vollen Maas, :,:
Ihm sei noch dargebracht, mit frohem Muthe,
Zum Lebewohl, dieß Glas! :,:

Und so begrüßen wir nun auch das Neue,
Zum Leben erst erwacht, :,:

Ihm sei, auf daß des Guten viel gedeihe,
Ein Lebehoch, gebracht! :,:

Und nun, Glück auf! Zu deiner Lebensreise
Bring' allen Menschen Glück, :,:
Und bringe nur, nach unsrer Väter Weise,
Doch bess're Zeit zurück. :,:

Laß Quellen für Gewerbe wieder fließen,
Die Handlung wieder blühn; :,:
Dann wirst du einst von allen hochgepriesen
Zu deinen Brüdern ziehn. :,:

Den Hartbedrängten mildre ihre Leiden,
Und aller Armen Noth, :,:
Und allen denen, die von hinnen scheiden,
Gib einen sanften Tod. :,:

Nun, Freunde, lasset fröhlich uns genießen,
Was uns die Freude beut! :,:
Schön wird uns dann bei Scherz und Tanz verfließen,
Die ihr geweihte Zeit. :,:

So wollen fröhlich wir uns oft verbinden;
Und möge es geschehn, :,:
Daß wir, wird einst des Jahres Abend schwinden,
Uns alle wiedersehn. :,:

148.

Mel. Wer wollte sich mit Grillen plagen, x.

Des Jahres frohe Kunde bringet
Von Herz zu Herz, von Mund zu Mund;
Ruft ihm Willkommen zu und schlinget
Der alten Freundschaft neuen Bund! :,:

In der Gefährten trautem Kreise,
Bei Liederklang und Rebensaft,
Erholt euch, nach vollbrachter Reise,
Zur neuen, frohen Wanderschaft. :,:

Sie lebe hoch! ob Ziel und Stege
Auch noch der Zukunft Nacht verhüllt.
Ein froher Sinn geht seine Wege,
Ob stürmisch oder wonn'erfüllt; :,:

Ob ihm der Schätze Fluth sich thürmet,
Ob ihn der Hütte Strohdach deckt,
Wenn nur ein reines Herz ihn schirmet,
Und Liebe seinen Morgen weckt. :,:

Ja, eng umschlungen, treu verbunden
Durch Freundeshand und Freundesherz,
Wie selig fliehn die heitern Stunden,
Und lind und leise wird der Schmerz. :,:

Drum Lebehoch den Lieben Allen,
Die fest vereint zu Freud und Noth
Mit uns des Schicksals Pfade wallen,
Zum Leben freudig, wie zum Tod. :,:

Ihr greift ans volle Herz, zu senden
Des Segens Gruß auf ihre Bahn:
Getrost! in Eines Vaters Händen
Liegt Menschenwohl und Weltenplan! :,:

Dem guten Geiste Dank, ihr Brüder,
Der über Sternen lenkt und wacht!
Dieß volle Glas! — nein, setzt es nieder! —
Doch Geistesgruß sei ihm gebracht! :,:

Den Todten Ruhe! Frieden wohne
Um Aller guten Menschen Gruft!
Und Heil dem, der vor Gottes Throne
Ein dreimal heilig, heilig ruft. :,:

Ein frohes Wiedersehn, ihr Lieben!
Ja Wiedersehn, wir stimmen ein!
Mag es hienieden oder drüben
Am großen, Neuen Jahre sein! :,:

XII.

Abschieds-Lieder.

149.

Mel. Im Weine, wie das Sprichwort sagt, ꝛc.

Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark!
  Der Abschiedstag ist da.
Schwer liegt er auf der Seele, schwer,
Wir sollen über Land und Meer,
  Ins heiße Afrika.

Ein dichter Kreis von Lieben steht,
  Ihr Brüder, um uns her,
Uns knüpft so manches theure Band
An unser teutsches Vaterland,
  Drum fällt der Abschied schwer.

Dem bieten graue Eltern noch
  Zum letztenmal die Hand,
Den küssen Brüder, Schwester, Freund;
Und alles schweigt, und alles weint,
  Todtblaß von uns gewandt.

Und wie ein Geist schlingt um den Hals
Das Liebchen sich herum.
Willst mich verlassen liebes Herz!
Auf ewig? und der bitt're Schmerz
Macht's arme Liebchen stumm.

Ist hart — drum wirble du, Tambour,
Den Generalmarsch drein!
Der Abschied macht uns sonst zu weich,
Wir weinen kleinen Kindern gleich,
Es muß geschieden sein!

Lebt wohl, ihr Freunde, sehn wir uns
Vielleicht zum letztenmal!
So denkt nicht für die kurze Zeit,
Freundschaft ist für die Ewigkeit,
Und Gott ist überall!

An Teutschlands Gränze füllen wir
Mit Erde uns're Hand,
Und küssen sie, daß sei der Dank
Für deine Pflege, Speis' und Trank,
Du liebes Vaterland!

Wenn dann die Meereswoge sich
An unsern Schiffen bricht,
So segeln wir gelassen fort,
Denn Gott ist hier und Gott ist dort,
Und der verläßt uns nicht.

Und, ha! wenn sich der Tafelberg
Aus blauen Düften hebt,
So strecken wir empor die Hand
Und jauchzen: Land! ihr Brüder, Land!
Daß unser Schiff erbebt.

Und wenn Soldat und Offizier,
Gesund an's Ufer springt;
Dann jubeln wir: Ihr Brüder, ha!
Nun sind wir ja in Afrika,
Und alles dankt und — singt.

Wir leben drauf im fernen Land,
Als Teutsche brav und gut.
Und sagen soll man weit und breit,
Die Teutschen sind doch brave Leut,
Sie haben Geist und Muth.

Und trinken auf dem Hoffnungs-Kap
Wir seinen Götterwein;
So denken wir, von Sehnsucht weich,
Ihr fernen Freunde dann an euch,
Und Thränen rieseln drein.

150.

Mel. Auf! auf! ihr Brüder, und seid stark, ꝛc.

Auf, Brüder, auf und fasset Muth,
Die Scheidestunde naht!
Bald wandelt Lust und Freude sich,
Bald schlägt die Glocke feierlich!
Auf trinkt und fasset Muth.

Noch sitzen wir im frohen Kreis,
Noch kränzt die Freude uns.
Genießt den frohen Augenblick,
Ein frohes Herz ist unser Glück.
Der Freude Kranz verblüht.

Seht, wie der Freude Rosenkranz
Ach! — schier vergänglich ist.
Vom Kranz, den uns die Holde gab,
Fällt da und dort ein Blättchen ab,
Und flattert in den Wind.

Komm, Freundschaft, komm und tröste uns,
Wenn uns die Freude flieht.
Du hast uns deine Hand gereicht,
Du bleibst bei uns, wenn alles weicht,
Bei uns bis in den Tod!

Du bleibst bei uns, wenn unser Herz
Das Aug mit Thränen füllt,
Wenn unser Bruder, unser Freund
Die stille Abschiedsthräne weint,
Und unsern Kreis verläßt.

Du Holde bleibst bei uns und ihm,
Getreu bis in den Tod!
Dein sanftes Band so wonniglich
Streckt wie der Regenbogen sich
Wohl über Meer und Land.

Wir fassen Muth. Gott sei mit Dir!
Zieh hin! Gott segne Dich!
O Freund! Doch wir verbergen nicht
Die Thräne in dem Angesicht,
Sie ist der Treue Lohn.

Du findest Freunde überall,
Dein Herz bürgt uns dafür!
Doch wir sind früher eingeweiht,
Sind Freunde für die Ewigkeit,
Getreu bis in den Tod!

Aus Einem Becher trinken wir
Und reichen uns die Hand.
Die Freundschaft schlägt mit holden Blick
Den Schleier liebevoll zurück,
Und lächelt mütterlich.

So finde einstens uns der Tod,
  So brüderlich vereint.
Ein froher Blick auf unsern Bund
Versüße uns die letzte Stund.
  Hebt den Pokal empor!

151.

Bekannte Melodie.

Auf, Brüder, reichet euch die Hand,
Und knüpft das Band
Der reinsten Zärtlichkeit.

Solo:

Unsern Bund trennt nur der Tod:
Kein Geschick und keine Noth
Soll unsre Freundschaft trennen.

Chor:

Einst werden wir uns wieder sehn,
Und fester stehn,
Und unsern Bund erneu'n.

Solo:

Dann folgt darauf der Bruderkuß,
Und der Genuß
Der reinsten Zärtlichkeit.

Chor:

Dann folgt darauf der Bruderkuß
Und der Genuß
Der reinsten Zärtlichkeit.

152.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr! ꝛc.

Auf, Freunde, auf, mit Fröhlichkeit
Ergreift den holden Becher!
Und Frohsinn würz die kurze Zeit
Euch heut, ihr wack're Zecher!
Noch ist Er unser — unser Freund!
Noch sind wir ganz mit Ihm vereint!
Es lebe — es lebe unser Freund!

Dem Edlen, der mit Biederkeit
Und Treue uns ergeben,
Sei dieses volle Glas geweiht,
Und Wonne sei sein Leben!
Wer's redlich, wie Er, mit uns meint,
Der rufe, inniglich vereint:
Es lebe — es lebe unser Freund!

Dem Guten, der durch Munterkeit
Uns manchen Abend kürzte;
Durch holden Sang in Fröhlichkeit
So manche Stunde würzte;

Dem werde, frei von Mißgeschick,
Des Erdenlebens schönstes Glück!
Ihm werde — Ihm werde volles Glück!

Dort in dem ***land
Soll unser Freund nun leben,
In dessen traute Freundschaftshand
Wir die Versich'rung geben:
So lange wir noch hier bestehn,
Soll Sein Gedächtniß nicht vergehn,
Ja ewig — ja ewig nicht vergehn!

So lebe, treuer Freund, forthin
Beglückt auch in der Ferne!
Denk oft an uns mit frohem Sinn!
Wir weilten ja so gerne
Bei Dir. Geliebter! Habe Dank
Für Freundschaft, Lieb' und Wonnesang!
Ja habe — ja habe ewig Dank!

Nun füllt noch einmal den Pokal
Dem besten Freund zu Ehren,
Ihn nach dem kleinen Abschiedsmahl
Mit vollem Zug zu leeren!
Noch, Brüder, sind wir froh vereint!
Ach, bald der Abschiedstag erscheint!
Es lebe — es lebe unser Freund!

153.

Bekannte Melodie.

Auf, Matrosen, die Anker gelichtet,
Die Segel gespannt und den Kompaß gerichtet!
Liebchen, adje!
Scheiden thut weh,
Morgen da gehts in die wogende See.

Dort draußen auf tobenden Wellen,
Schwankende Schiffe an Klippen zerschellen,
Im Sturm und Schnee
Wird's mir so weh,
Daß ich auf immer vom Liebchen geh.

Ein Kuß von rosiger Lippe,
Und ich fürchte nicht Sturm und Klippe;
Sturmwind? o weh!
Brause, o See!
Wenn ich mein Liebchen nur wieder seh.

Doch find' ich die Heimath nicht wieder
Und reißen Sturm und Gefahren mich nieder
Tief in die See,
Liebchen, adje,
Wenn ich dich oben nur wieder seh.

154.

Mel. Auf, auf, ihr Brüder ꝛc.

Dem edlen Burschen singt ein Lied,
Weil er noch bei uns ist;
Er ist es werth, daß man sich müht, :,:
Und seine Lippen küßt.

Ha, so ein Bursche findet sich
Wohl nicht im ganzen Land!
Er wär' es werth, daß Friederich, :,:
Den Edlen hätt' gekannt.

So küsset ihn nun nach der Reih',
Und schenkt die Gläser voll;
Noch einen Kuß, noch zwei, noch drei, :,:
Genug jetzt. Lebe wohl!

155.

Mel. Laßt uns, ihr Brüder, ꝛc.

Trauernden Brüdern
Sing' ich ein Lied,
Heilig dem biedern
Freund, eh' er schied.

Was wir empfinden,
Martert die Brust.

Thränen verkünden
Unsern Verlust.

Sagt nicht mein trüber
Wünschender Blick:
Bleib doch, o Lieber,
Bei uns zurück!

Aber den Theuern
Rief sein Geschick.
Heil, ihr Getreuen!
Heil ihm und Glück!

Er auch, der Weise,
Fühlt es gerührt:
Unserem Kreise
Wird er entführt.

Dieß zu verschmerzen —
Hartes Gebot!
Wohl, daß den Herzen
Trennung nicht droht.

Schwöret aufs Neue
Brüder, und weiht
Lieb' ihm und Treue
Ewig, wie heut.

156.

Eigene Melodie.

Traurig sehen wir uns an,
Achten nicht des Weines;
Jeder schlägt die Augen nieder
Und der hohen Freudenlieder
Schallet heute keines.

Nun, so soll ein Trauerlied
Dir, o Freund, erschallen!
Trinke Jeder ihm zu Ehren,
Ach, und laßt der Trennung Zähren
In den Becher fallen!

Zeuch in fremdes Land und denk'
Unsers Bund's hienieden!
Dort am Sternenhimmel, Bester!
Knüpft die Ewigkeit ihn fester:
Leb' indeß in Frieden.

Heilig war uns mancher Tag,
Mancher Abend heilig.
Freundschaft gab uns alles Gutes,
Freundschaft macht uns hohen Muthes,
Ach, und schwand so eilig.

Edel warest du und treu,
Gut, von teutschem Herzen.

Bleib' es, Lieber! — Edlen Seelen
Kann's an Freuden niemals fehlen,
Und vergiß der Schmerzen.

„Nun noch Ein's zu guter Letzt
Unserm Freund zu Ehren!
Heute sind wir noch vereint,
Morgen, wenn die Stund' erscheint,
Fließen unsere Zähren.

157.

Mel. Landesvater! rc.

Treu und bieder
War, ihr Brüder,
Er, der uns den Abschiedskuß
Jetzt von heißer Lippe reichen,
Der dem Drang der Schickung weichen,
Brüder, uns verlassen muß!

Manche Stunde
Floß im Bunde
Heil'ger Freundschaft froh uns hin.
Bei des Freundes heitern Scherzen
Schlugen lauter unsre Herzen,
Ach, daß Scherz und Freuden fliehn.

Gläser klangen,
Und wir sangen,
Brüder, manches frohe Lied;
Drückten uns die Hände, wähnten,
Daß wir nie den Schmerz empfänden,
Der jetzt uns're Brust durchglüht.

Aber weinen
Sehn wir keinen
An des Freundes Scheidetag;
Recht, ihr Brüder, Männer wissen,
Daß, wenn sie auch scheiden müssen,
Ihren Bund nichts trennen mag.

Frohen Muthes!
Denn nur Gutes
Ist des guten Mannes Loos!
Freuden müssen ihn begleiten,
Wenn auch Trennung Bitterkeiten
In den Abschiedsbecher goß.

Gläser klingen,
Freunde bringen
Jetzt den Abschiedstrank dir dar!
Auf dein Wohl! in fernern Tagen!
Treu wird unser Herz dir schlagen!
Dein Herz bleibt uns, was es war!

XIII.

Akademische Trinklieder.

158.

Eigne Melodie.

Präses:

Alles schweige,
Jeder neige
Ernsten Tönen nun sein Ohr.

Chor:

Alles schweige u. s. w.

Präses:

Hört, ich sing' das Lied der Lieder!
Hört's, ihr meine teutsche Brüder!
Hall' es wieder, frohes Chor!

Chor:

Hört, ich sing' das Lied der Lieder! u. s. w.

Präses:

Teutschlands Söhne,
Laut ertöne
Euer Vaterlandsgesang!

Chor:

Teutschlands Söhne u. s. w.

Präses:

Dem Beglücker seiner Staaten,
Dem Vollender großer Thaten
Töne euer Rundgesang.

Chor:

Dem Beglücker seiner Staaten u. s. w.

Präses:

Ludwig lebe!
Ihn erhebe
Jeder brave Musensohn.

Chor:

Ludwig lebe! u. s. w.

Präses:

Herz und Hand dir, Herr, zu weihen,
Sammeln wir uns hier in Reihen,
Segen blüh' um deinen Thron.

Chor:

Herz und Hand dir, Herr, u. s. w.

Präses:

Präses:

Haab' und Leben
Dir zu geben,
Sind wir allesammt bereit.

Chor:

Haab' und Leben u. s. w.

Präses:

Sterben gern zu jeder Stunde,
Achten nicht des Todes Wunde,
Wenn's das Vaterland gebeut.

Chor:

Sterben gern zu jeder Stunde u. s. w.

Präses:

Wer's nicht fühlet,
Selbst nicht zielet
Stets nach teutscher Männer Werth:

Chor:

Wer's nicht fühlet, u. s. w.

Präses:

Soll nicht unsern Kreis entehren,
Nicht bei diesem Hieber schwören,
Nicht entweihn das teutsche Schwert.

Chor:

Soll nicht unsern Kreis entehren, u. s. w.

Präses:

Lied der Lieder,
Hall' es wieder,
Groß und teutsch sei unser Muth!

Chor:

Lied der Lieder, u. s. w.

Präses:

Seht hier den geweihten Degen,
Thut, wie brave Pursche pflegen,
Und durchbohrt den freien Hut.

Chor:

Seht hier den geweihten Degen, u. s. w.

Präses:

(Indem er aufsteht.)

Seht ihn blinken
In der Linken,
Seht den Hieber, nie entweiht.

Chor:

Seht ihn blinken u. s. w.

Präses:

(Durchsticht seinen Hut.)

Ich durchbohr' den Hut, und schwöre:
Halten will ich stets auf Ehre,
Ueben Treu' und Redlichkeit.

Chor:

Ich durchbohr' den Hut, u. s. w.

Präses:

Nimm den Becher,
Wackrer Zecher,
Vaterländ'schen Weines voll.

Chor:

Nimm den Becher, u. s. w.

Präses:

(Gibt den Hieber an seinen Nachbar zur Rechten.)

Nimm den Hieber in die Linke,
Bohr' ihn durch den Hut, und trinke
Auf des Vaterlandes Wohl!

Chor:

Nimm den Hieber in die Linke, u. s. w.

Solo:

Landesvater!
Schutz und Rather,
König Ludwig lebe hoch!

Chor:

Landesvater! u. s. w.

Solo:

Ewig soll mein König leben,
Und mein Mädchen auch daneben,
Er für alle, sie für mich.

Chor:

Ewig soll mein König leben, u. s. w.

159.

Eigne Melodie.

Brüder, ehrt der Väter Sitte,
Singt und zecht mit frohem Muth;
Freude glänz' in eurer Mitte,
Und im Becher Rebenblut;
Freunde, freut euch Alle,
Daß es wiederhalle!

Chor:

Daß es wiederhalle!

Solo:

Brüder, stoßet an und trinkt,
Weil uns Wein und Freude winkt!

Chor:

Brüder, stoßet an ꝛc.

Freud' ist ja Minervens Söhnen
Von den Musen selbst gegönnt;
Heil dem, der durch diese Schönen
Seines Daseins Zweck erkennt!
Weiser stets zu werden,
Leben wir auf Erden.

Chor:
Leben wir auf Erden.

Solo:
Brüder, stoßet an und trinkt,
Weil uns Wein und Muse winkt!

Chor:
Brüder, stoßet an ꝛc.

Hasset Renomistenstreiche!
Sie verpesten euren Ruf;
Falscher Freiheitstaumel weiche,
Er, der stets nur Unheil schuf.
Stolz auf eure Würde,
Lebt dem Staat zur Zierde.

Chor:
Lebt dem Staat zur Zierde.

Solo:
Brüder, stoßet an und trinkt,
Weil uns Wein und Ehre winkt;

Chor:
Brüder, stoßet an ꝛc.

Wen ein gutes Mädchen liebet,
Der erkenn' sein hohes Glück;
Wen Kokettensinn betrübet,
Eile von dem Netz zurück!

Jeder liebe bieder
Brave Mädchen wieder!

Chor:

Brave Mädchen wieder!

Solo:

Brüder, stoßet an und trinkt,
Weil uns Wein und Liebe winkt!

Chor:

Brüder, stoßet an ꝛc.

Unsers Vaterlandes Stärke
Wächst in uns, in uns empor;
Großer Künstler Meisterwerke
Rufen teutsche Kraft hervor.
Laßt uns Kraft gewinnen,
Um dem Staat zu dienen!

Chor:

Um dem Staat zu dienen!

Solo:

Brüder, stoßet an und trinkt,
Weil das Vaterland uns winkt!

Chor:

Brüder, stoßet an ꝛc.

160.

Bekannte Melodie.

Brüder, lagert euch im Kreise,
Trinkt nach eurer Väter Weise,
Leert die Gläser, schwenkt die Hüte
Auf der goldnen Freiheit Wohl! :,:

Flur, wo wir als Knaben spielten,
Ahnung künft'ger Thaten fühlten,
Weih' ich, der Erinn'rung heilig,
Diese frohe Libation. :,:

Mädchen, die mit keuschen Trieben
Nur den braven Jüngling lieben,
Nie der Tugend Reiz entstellen,
Sei ein schäumend Glas gebracht! :,:

Teutschlands Jünglingen zu Ehren
Will auch ich mein Gläschen leeren,
Die für Ehr' und Freiheit fechten,
Selbst ihr Fall sei heilig mir! :,:

Männern, die das Herz uns rühren,
Uns den Pfad zur Weisheit führen,
Deren Beispiel wir verehren,
Sei ein dreimal Hoch gebracht! :,:

Brüder, die in fernen Landen
Weib und Glück und Hütten fanden,
Ferne Brüder, euch zu Ehren
Sei mein volles Glas geweiht! :,:

Brüder, die nach laugem Kummer,
Ach schon ruh'n im Todesschlummer,
Weih' ich, der Erinn'rung heilig,
Diese fromme Libation. :,:

Laßt uns scherzen, laßt uns küssen,
Eh' wir zu den Vätern müssen;
Laßt uns jubeln, laßt uns trinken,
Eh' der Sensenmann uns winkt. :,:

Seht, wie schön die Gläser blinken,
Brüder, drum so laßt uns trinken!
Leert die Gläser, schwenkt die Hüte,
Auf der edlen Freiheit Wohl! :,:

Unterm Schatten grüner Linden
Werden Liebende sich finden,
Freunde froh sich wieder sehen
In dem Hain Elisium. :,:

Wenn ich deinen Kahn besteige,
Trauter Charon, o dann reiche
Noch einmal den Labebecher
Mir für meinen Obolus! :,:

161.

Eigene Melodie.

Präses:

Brüder, laßt die Väter sorgen,
Euch sei jeder Gram verborgen
Heut, bei Punsch und Wein!

Chor:

Brüder, laßt die Väter sorgen, u. s. w.

Präses:

Laßt uns in den jungen Jahren,
Da die Väter lustig waren,
Gleichfalls lustig sein!

Chor:

Laßt uns in den jungen Jahren, u. s. w.

Präses:

Wollt ihr Rosenkränze winden,
O so lernt erst Rosen finden,
Eh' der Lenz entweicht.

Chor:

Wollt ihr Rosenkränze winden, u. s. w.

Präses:

Wollt ihr scherzen, wollt ihr küssen,
Lernt die Zeit erst recht genießen,
Eh' sie euch verstreicht.

Chor:

Wollt ihr scherzen, wollt ihr küssen, u. s. w.

Präses:

Vivant alle Nationen,
Die den Erdenrund bewohnen,
Alle Teutsche hoch!

Chor:

Vivant alle Nationen, u. s. w.

Präses:

Pereat dem blassen Neide,
Der uns unsre Purschenfreude
Nur für Thorheit hält!

Chor:

Pereat dem blassen Neide, u. s. w.

Präses:

Vivat München und Erlangen,
Würzburg, Göttingen, die prangen
In dem höchsten Flor!

Chor:

Vivat München und Erlangen, u. s. w.

Präses:

Pereat in jedem Lande

Der fatalen Schnurrenbande,
Die uns Collé schleppt!

Chor:

Pereat in jedem Lande, u. s. w.

162.

Eigne Melodie.

Präses:

Ça ça geschmauset,
Laßt uns nicht rappelköpfisch sein!
Wer nicht mit hauset,
Der bleib' daheim!

Chor:

Edite, bibite, collegiales,
Post multa secula pocula nulla.

Präses:

Der Herr Professor
Lies't heut kein Kollegium,
Drum ist es besser,
Man trinkt eins rum!

Chor:

Edite, bibite, etc.

Präses:

Trinkt nach Gefallen,
Bis ihr die Finger darnach leckt!
Dann hat's uns Allen
Recht wohl geschmeckt.

Chor:

Edite, bibite, etc.

Präses:

Auf, auf, ihr Brüder!
Erhebt den Bachus auf den Thron,
Und setzt euch nieder,
Wir trinken schon.

Chor:

Edite, bibite, etc.

Präses:

So lebt man immer,
So lang' der junge Lenz uns blinkt
Und Jugendschimmer
Die Wangen schminkt.

Chor:

Edite, bibite, etc.

Präses:

Knaster, den gelben,
Hat uns Apollo präparirt,

Und uns denselben
Rekommandirt.

Chor:

Edite, bibite, etc.

Präses:

Hat denn ein jeder
Sein Pfeifchen Knaster angebrannt,
So nehm' er wieder
Sein Glas zur Hand.

Chor:

Edite, bibite, etc.

Präses:

Schiebt das Vergnügen
Nicht bis zum Ehestand hinaus,
Beim Kinderwiegen
Kommt nichts heraus.

Chor:

Edite, bibite, etc.

Präses:

So lebt man lustig,
Weil es noch Münchner Pursche heißt,
Bis daß man rüstig
Ad patres reis't.

Chor:

Edite, bibite, etc.

Präses:

Sequens.

Bis daß mein Hieber
Vom Corpus juris wird besiegt,
So lang', ihr Brüder,
Leb' ich vergnügt!

Chor:

Edite, bibite, etc.

Präses:

Denkt oft, ihr Brüder,
An unsrer Jugend Fröhlichkeit,
Sie kehrt nicht wieder
Die goldne Zeit!

Chor:

Edite, bibite, collegiales,
Post multa secula pocula nulla!

163.

Mel. Landesvater! rc.

Präses:

Ernste Stille!
Jeder fülle
Voll den Becher bis zum Rand!
Hoch erklinge, teutsche Söhne,
Hoch, im vollen Chore töne
Jetzt ein Lied dem Vaterland!

Chor:

Hoch erklinge, teutsche Söhne,
Hoch, im vollen Chore töne
Jetzt ein Lied dem Vaterland!

Solo:

Freiheit lebe!
Rund umgebe
Glanz und Ruhm Teutonia!
Ehre alter biedrer Sitte!
Hut und Schwert in unsre Mitte —
Teutscher Freiheit Symbola!

Chor:

Ehre alter biedrer Sitte! rc.

Solo:

Trink den Becher,
Edler Zecher!
Lauter blinkt er dir und rein,
Pflanze hoch den Hut, und schwöre:
Heilig sei dir Teutschlands Ehre,
Rein dein Herze, wie dein Wein!

Chor:

Pflanze hoch den Hut, und schwöre: rc.

Solo:

Seht, ich leere
Ihn! und schwöre:
Teutsche Treu und Redlichkeit,

Vaterland, dir in Gefahren
Menschenrechte zu bewahren,
Sei mein teutsches Schwert geweiht!

Chor:

Vaterland dir in Gefahren ꝛc.

Solo:

N. N. lebe!
Ihn erhebe,
Brüder, euer Rundgesang!
Die als Erste ihrer Staaten,
Erste sind an edeln Thaten —
Solche Fürsten leben lang!

Chor:

Die als Erste ihrer Staaten, ꝛc.

Solo:

Reicht zum Bunde
Dieser Runde
Euch die biedre teutsche Hand!
Schwört im herzlichen Vereine,
Schwört beim vaterländ'schen Weine,
Treu zu sein dem Vaterland!

Chor:

In dem herzlichen Vereine
Schwören wir beim teutschen Weine:
Treu zu sein dem Vaterland!

164.

Eigne Melodie.

Herr Bruder, dir zu Ehren
Will ich mein Gläschen leeren,
Das mich ad locum zog;
Zu dein und mein'm Vergnügen,
In wiederholten Zügen,
Herr Bruder, leb' recht hoch!

Auf's Wohlsein deiner Schönen
Soll jetzt mein Hoch ertönen!
Ihr sei dies Glas geweiht!
Zu ihrem Angedenken
Will ich mein Zweit's versenken,
Dein Mädchen leb' recht hoch!

Die nach des Rektors Schlüssen
Jetzt München sehen müssen,
Sei dies, mein Dritt's geweiht!
Nennt man sie gleich noch Crasse —
So kann doch ihre Kasse
Den Alten dienlich sein.

Auch einem und dem andern
Von unsern flotten Brandern,
Sei dies mein Viert's geweiht!
Nennt man sie zwar noch neue,
So kann doch ihre Treue
Dem Ganzen dienlich sein.

Die nach der Eltern Schlüssen
Aus München wandern müssen,
Sei dies mein Fünft's geweiht!
Seh'n wir uns gleich nicht wieder,
So denkt, fidele Brüder,
Recht oft an uns zurück!

Dem Zirkel meiner Freunde,
Der muntern Trinkgemeinde,
Sei dies mein Letzt's geweiht!
Kehrt bald ad locum wieder
Zum C[illegible]ktisch, meine Brüder,
Dann schall' ein laut Trio!

165.

Bekannte Melodie.

Genießt den Reiz des Lebens,
Man lebt ja nur einmal;
Es winkt uns nicht vergebens
Der schäumende Pokal. :,:

Die frohe Jugend lebe,
Der brave Pursch mit ihr!
Sie weis' zu nützen strebe
Ein jeder für und für. :,:

Bin ich der Arbeit müde,
So trink ich Bier statt Wein,
Man kann dabei in Frieden
Sich seines Daseins freu'n. :,:

Dem weiß-blau-weißem Bande,
Das mich so sanft umzog,
Dem lieben Vaterlande
Erschall' ein donnernd hoch! :,:

Bavariens Bunde weihe
Ich gern mein Purschenschwert,
Und schwöre ewige Treue
Dem Bund, den jeder ehrt. :,:

Von weiß-blau-weiß umschlungen,
An treuer Liebe Hand,
Sei dir ein Lied gesungen
Bavaria, Vaterland! :,:

Und kehren wir nicht wieder
Ad patriam zurück,
So denkt, fidele Brüder,
Recht oft an uns zurück! :,:

Ein Wiedersehen blühet
Uns einst im Vaterland,
Wo sanft uns noch umziehet,
Das weiß-blau-weiße Band. :,:

166.

Bekannte Melodie.

Herr Bruder, nimm das Gläschen,
Und trink' es für mich aus!
Und wirbelt's dir im Näschen,
Dann führ' ich dich nach Haus.
Bedenk', es ist am Morgen
Schon Alles wieder gut!
Der Wein vertreibt die Sorgen
Und gibt uns frohen Muth!
Hallo! hallo! hallo! hallo!
Bei uns geht's immer so!
Chor:
Hallo! hallo! hallo! hallo!
Bei uns geht's immer so!

Wir alle sollen leben!
Wie wir beisammen sein;
Denn unser ganz Bestreben
Ist nur nach gutem Wein.
Drum, Brüder, laßt uns trinken,
Bis alle Gläser leer,
Beim Knasterdampf nicht sinken,
Und schnupfen Saint-Omer.
Hallo! hallo! rc.
Chor:
Hallo! hallo! rc.

Wer lieben will und kosen,
Muß jung und artig sein,
Im Garten pflückt man Rosen,
Bei hellem Mondenschein.
Im Garten, in der Laube
Pflückt man sich einen Strauß,
Und macht sich aus dem Staube,
Und geht in Ruh nach Haus.
Hallo! hallo! rc.

Chor:

Hallo! hallo! rc.

Das Leben froh genießen,
Bei Bier, Gesang und Wein,
Mit unter wacker küssen,
Dies soll die Losung sein.
Den Mädchen sei zu Ehren
Dies volle Glas geweiht,
Die Freude uns gewähren,
Verkürzen uns die Zeit.
Hallo! hallo! rc.

Chor:

Hallo! hallo! rc.

Denkst du an böse Zeiten,
An Unglück, Krieg und Brand,
Wohl gar an künft'ge Leiden!
Schnell nimm das Glas zur Hand

Und trink dann unter Scherzen
Den besten guten Wein;
So kehrt in deinem Herzen
Die Ruhe wieder ein.
Hallo! hallo! ꝛc.

Chor:

Hallo! hallo! ꝛc.

Noch einmal nimm das Gläschen,
Herr Bruder stoße an!
Und glüht dir gleich das Näschen,
Du bleibst ein braver Mann!
Denn ist das Lied am Ende,
So hört das Zechen auf!
Beschlossen wird behende
Der lust'ge Lebenslauf!
Hallo! hallo! hallo! hallo!
Wir enden dann einst froh!

Chor:

Hallo! hallo! hallo! hallo!
Wir enden dann einst froh!

167.

Eigne Melodie.

Mihi est propositum
In taberna mori;

Vinum sit appositum
Morientis ori;
Ut dicant, cum venerint
Angelorum chori:
„Deus sit propitius
Huic potatori!"

Poculis accenditur
Animi lucerna;
Cor, imbutum nectare,
Volat ad superna.
Mihi sapit dulcius
Vinum in taberna,
Quam quod aqua miscuit
Praesulis pincerna.

Suum cuique proprium
Dat natura munus,
Ego nunquam potui
Scribere jejunus;
Me jejunum vincere
Posset puer unus;
Situm et jejunium
Odi tanquam funus.

Tales versus facio
Quale vinum bibo;
Neque possum scribere

Nisi sumto cibo;
Nihil valet penitus,
Quod jejunus scribo;
Nasonem post calices
Carmine praeibo.

Mihi nunquam spiritus
Prophetiae datur,
Non nisi, cum fuerit
Venter bene satur.
Cum in arce cerebri
Bachus dominatur,
In me Phoebus irruit,
Ac miranda fatur.

168.

Bekannte Melodie.

Stoßt an, München soll leben! Hurrah hoch!
Die Philister sind uns gewogen meist,
Sie ahnen kaum, was Freiheit heißt.
Frei ist der Bursch! frei ist der Bursch!

Stoßt an, Burschenschaft lebe! Hurrah hoch!
Der die Sonne regiert am Firmament,
Der ist's, der unsre Fahne hält.
Frei ist der Bursch! rc.

Stoßt

Stoßt an! Vaterland lebe! Hurrah hoch!
Seid der Väter heiliger Sitte treu,
Doch denkt der Nachwelt auch dabei,
Frei ist der Bursch! 2c.

Stoßt an! Landesfürst lebe! Hurrah hoch!
Er versprach zu schützen das alte Recht,
Drum wollen wir ihn auch lieben recht.
Frei ist 2c.

Stoßt an! Frauenlieb' lebe! Hurrah hoch!
Wer des Weibes weiblichen Sinn nicht ehrt,
Der ist nicht Freundschaft, nicht Liebe werth!
Frei ist 2c.

Stoßt an! Männerkraft lebe! Hurrah hoch!
Wer nicht singen, trinken und lieben kann,
Den sieht der Bursch voll Mitleid an.
Frei ist 2c.

Stoßt an! freies Wort lebe! Hurrah hoch!
Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht,
Der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht.
Frei ist 2c.

Stoßt an! kühne That lebe! Hurrah hoch!
Wer die Folgen ängstlich zuvor erwägt,
Der scheut sich, wo sich die Uebermacht regt.
Frei ist 2c.

O

Stoßt an! Burschenwohl lebe! Hurrah hoch!
Bis die Welt vergehet am jüngsten Tag,
Seid treu, ihr Burschen, und singet mir nach:
Frei ist der Bursch! frei ist der Bursch!

169.

Bekannte Melodie.

Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude,
Ward uns der Jugend Traum bescheert.
Auf, traute Brüder, trotzt dem blassen Neide,
Der unsre Jugendfreuden stört!
Feierlich schalle der Jubelgesang
Schwärmender Brüder beim Becherklang.

Chor:

Feierlich schalle der Jubelgesang
Schwärmender Brüder beim Becherklang.

Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne,
Lacht uns der Freuden hohe Zahl,
Bis einst am späten Abend uns die Sonne
Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.
Feierlich schalle 2c.

Chor:

Feierlich schalle 2c.

So lang' es Gott gefällt, ihr lieben Brüder,
Woll'n wir uns dieses Lebens freu'n,
Und fällt der Vorhang uns einst dann hernieder,
Vergnügt uns zu den Vätern reih'n.
Feierlich schalle ꝛc.

Chor:

Feierlich schalle ꝛc.

Herr Bruder! trink aufs Wohlsein deiner Schönen,
Die deiner Jugend Traum belebt!
Laß ihr zur Ehr' ein flottes Hoch ertönen,
Daß ihr's durch jede Nerve bebt.
Feierlich schalle ꝛc.

Chor:

Feierlich schalle ꝛc.

Ist einer unsrer Brüder dann geschieden,
Vom blassen Tod gefordert ab:
So weinen wir, und wünschen Ruh und Frieden
In unsers Bruders kühles Grab!
Weinet, und wünschet Ruhe hinab
In unsers Bruders kühles Grab!

Chor:

Wir weinen, und wünschen Ruhe hinab
In unsers Bruders kühles Grab!

170.

Bekannte Melodie.

Chor:

Wenn einst der alte Knochenhauer,
Mit unsern N. ein Ende macht.
So werde ihm, statt aller Trauer,
Ein volles Glas auf's Grab gebracht.

Einer:

Das nehm' ich als Viatikum
Hinüber in's Elisium.

Chor:

Das nimmst du als u. s. w.

Schlußstrophe.

Chor:

Wenn einst der alte Knochenhauer,
Mit uns allen ein Ende macht.
So werde uns, statt aller Trauer,
Ein volles Glas auf's Grab gebracht.
Das nehm'n wir als Viatikum
Hinüber ins Elisium. :,:

171.

Eigne Melodie.

Wie, traute Brüder, sitzt man wohl
So still beim Purschen-Schmaus?
Drum schenkt die leeren Gläser voll
Und leert sie fröhlich aus!
Gesang allein,
Macht froh beim Wein,
Macht fröhlicher beim Schmaus;
Drum schenkt die leeren Gläser voll
Und leert sie fröhlich aus.

Der Herzgeliebten weih' ich dies,
Sie lebe für und für!
Der Wein schmeckt mir nochmal so süß,
Sing ich dabei von ihr.
Leicht wallt mein Blut,
Sie ist mir gut;
Ihr teutsches Herz ist mein;
Wenn sanft in meinem Arm sie ruht,
Wie selig werd' ich sein!

172.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr! rc.

Zum Urquell aller Weisheit winkt
Euch Pallas durch Lyäen,
Und nur in klarem Weine trinkt
Euch klarere Ideen.
Hoch lebe, wer da nie vergißt,
Daß, was aus Libers Tonne fließt,
Der Born des Wissens ist!

Was fruchtet euch der eitle Kram
Gelehrter Varianten,
Den Friedlein *) nie als Zeche nahm
Und keine Wirthe kannten?
Was Bentley oder Burmann lehrt,
Ist dann nur, Freunde, hörenswerth,
Wenn ihr's beim Weine hört!

Was kümmern mich Enallage
Hyperbel und Meiose,
Wenn ich den vollen Becher seh',
Umkränzt von Myrth' und Rose?
Begeistert Wein mein Kapitol,
So sprech' ich immer, wie ich soll,
Und immer bildervoll.

---

*) Weinwirth in Leipzig.

Horazens frohe Lieder kann
   Ich freilich nicht entbehren;
Die werden einen Biedermann
   Roms edle Sprache lehren!
Doch sagt, wie kann es anders sein?
Er schöpfte im Falernerwein
Sein fließendes Latein.

Was lehrt euch Aristoteles,
   Das Bachus euch nicht lehrte,
Den selbst ein Freund des Sokrates,
   Der große Plato, ehrte?
Entzückt' ihn nicht des Trinkers Ruhm,
Warum schrieb er im Alterthum
Denn ein Symposium?

Atomen- und Monaden-Zank
   Ist freilich längst vorüber
Und reizt uns, Gott sei Lob und Dank!
   Nicht mehr zum Gallenfieber.
Doch wißt, daß Krügers Spötterhand
Den eckelhaften Wörtertand
Beim Glase überwand!

Daß Vater Wolfs Systeme nun
   Und Platners Aphorismen
Vergessen und im Staube ruhn
   Bei Lockens Anglizismen,

Dieß, lieben Brüder, dieß geschah,
Weil Kant die reine Kritika
In reinem Weine sah!

Bald aber sprang das reine Ich
Aus schäumenden Pokalen.
Kein Lehrsatz überzeugte mich
So stark bei frohen Mahlen.
Ich goß den Wein in mich hinein;
Er war Nicht Ich und war doch mein
Und ausser mir nur Schein.

Auf einmal drang die Poesie
Tief in mein Konstruiren,
Und durch Naturphilosophie
Lernt' ich dekonstruiren.
Die Frankenweine, fern und nah,
Und allen Essig, den ich sah,
Schuf ich zu Malaga.

Nun übermannte mich der Dunst;
Rings fing es an zu dunkeln.
Da stralte mir die neue Kunst
In blitzenden Karfunkeln.
Mit meiner Wanda trank ich Bier;
Doch Haug und Weisser reichten mir
Als Aerzte Malvasier.

Was unsern Weisen heut gefällt,
　Des Ideales Leben
Eröffnet uns die Geisterwelt;
　Wir gehn nicht mehr; wir schweben!
Und glücklich, wenn, von Wein verklärt,
Die Wahrheit, die uns Ostern lehrt,
Bis Michaelis währt!

XIV.

Ernsthafte Lieder.

173.

Bekannte Melodie.

Auf dieser Welt ist schön das Leben,
Wenn man sich's selbst nicht trübe macht,
Dem Dasein, das uns Gott gegeben,
Selbst die Natur entgegen lacht.
Des Schöpfers Güte
In voller Blüthe
Zeigt sich auf bunter Wies und Flur.
Auf dieser Welt ist schön das Leben,
Folgt man dem Rufe der Natur.

Er schuf uns Früchte, schuf uns Reben,
Und Thiere groß und kleiner Art,
Er schuf uns Weibchen auch darneben,
Damit sich eins zum Andern paart.
In jeder Rücksicht
Ging seine Fürsicht

Dahin, daß nichts dem Ganzen fehlt.
Er schuf uns Früchte, schuf uns Reben,
Er schuf uns diese schöne Welt.

Wenn man dem Schöpfer früh am Morgen
Für die genoß'ne Ruhe dankt,
Und im Vertrauen frei von Sorgen
Auf seine Güte niemals wankt;
Dann träufelt Segen
Auf unsern Wegen
Von seinem Thron auf uns herab,
Wenn man dem Schöpfer früh am Morgen
Und Abends dankt für seine Gab'.

Wenn man durchwandert ächt das Leben
Nach dem Gebot, das er uns gab,
Wenn man durch Müh' sich will bestreben,
Daß man die Nothdurft täglich hab,
Wenn man hienieden
So ganz zufrieden
Mit seines Standes Schicksal ist,
Wenn man durchwandert ächt das Leben,
Man hier schon Seligkeit genießt.

Liebt man den Nächsten seinetwillen,
Sieht man in ihm den Bruder an,
Thut man ihm Gutes ganz im Stillen,
Wo unsre Hülf' ihm nützen kann.

Wenn man, welch' Freude!
Nach seinem Leide,
Ihm eine Dankesthräne stillt;
Liebt man den Nächsten seinetwillen,
So hat man sein Gebot erfüllt.

Dann ruft er uns von dieser Erde
Ganz schöpferisch zu seiner Zeit,
Daß jeder dann belohnet werde
In jener frohen Ewigkeit,
In Zions Auen,
Gott anzuschauen,
Wo jener dunkle Schleier fällt.
Dann ruft er uns von dieser Erde
In eine noch viel beßre Welt.

174.

Mel. Heil dir im Siegerkranz, u.

Auf, Freunde, nützt die Zeit!
Laßt uns der Fröhlichkeit
Ein Opfer weihn!
Die Stunden fliehn geschwind,
Ob wir noch morgen sind,
Noch morgen uns erfreun?
Das kann wohl sein.

Doch keiner weiß es ja,
Ob wir noch Alle da
Bis morgen sind;
Der böse Vetter Hain
Stellt sich oft plötzlich ein
Und nimmt und frißt geschwind
Manch Mutterkind.

Noch regt sich unser Blut,
Und bei vergnügtem Muth
Schmeckt noch der Wein;
Schmeck' er uns lange doch
So gut wie heute noch!
Oft müssen wir uns freun
Beim Kuß und Wein.

Heil jedem biedern Freund,
Der mit dem tröstend weint,
Den Leiden kränkt!
Der froh ans Herz ihn schließt,
Wenn ihn die Freude grüßt,
Aus ihrem Becher schenkt
Und milde tränkt!

Gott lasse Groß und Klein
In unsrer Stadt gedeihn,
Er segne sie!

Uns Alle segne Gott
Mit Nahrung, Trank und Brod
Und unsers Lebens Müh'
Vergäll' er nie.

175.

Melodie von Walden.

Bis ich schlafen werde
Unter kühlem Sand,
Führt der Herr der Erde
Mich an seiner Hand.

Ist sein Rath verborgen,
Dennoch ist er treu;
Dennoch jeden Morgen
Seine Güte neu.

Kann er mein vergessen,
Der dem Adler Raub
Sattsam zugemessen,
Und dem Käfer Laub?

Duldsam und bescheiden
Geh ich meine Bahn;
Mehr soll ich nicht leiden
Als ich tragen kann.

Ernten wird dort Freuden
Wer hier Thränen sä't;
Selig wer auch Leiden
Still mit Dank empfäht!

176.

Eigene Melodie.

Das Wort: Wir sind zufrieden!
Macht unsre Weisheit aus.
Wir seufzen doch hienieden
Vom Glück nicht viel heraus.
Es führt nur schwere Karren
Von Gold und Silberbarren,
Dem Dummkopf oder Narren,
Indem er schläft ins Haus.

Laßt diese Wagen rollen
Und treibt darüber Scherz!
Man sieht sie oft verzollen
Mit namenlosen Schmerz.
Schön ist es solche Frachten
Mit Hochsinn zu verachten;
Für alles Gold der Schachten
Kauft man kein frohes Herz.

Zu schwacher Seelen Schrecken
Stürzt manches Luftschloß hin;
Doch solche Trümmer decken
Nie unsern heitern Sinn.
Frei von des Kleinmuths Zügel
Schwingt er mit leichtem Flügel
Sich auf die Blumenhügel
Der Lieb' und Freundschaft hin.

Dort laßt uns Hütten bauen,
Fern von der Wünsche Strand!
Freundschaftliches Vertrauen
Ist eine Felsenwand;
Und holdes Herzgekose
Macht unterm Dach vom Moose
Zum Edelstein die Rose
Aus treuer Liebe Hand.

Drum, Glück, sind wir geschieden;
Gib, wo du willst, Besuch!
Das Wort: Wir sind zufrieden!
Bleibt unser Sittenspruch.
Nur klein sei unsre Habe;
Doch folg' uns einst zum Grabe
Der Liebe Thränengabe
Und keines Menschen Fluch!

177.

Mel. Auf, auf, ihr Brüder rc.

Solo:

Der Schöpfung König ist der Mensch,
Sein Diadem — Verstand.

Chor:

Wohlan wir sitzen Mann an Mann,
Und hören euch, ihr Weisen, an,
Vom alten Griechenland.

Solo:

Wir hören, was mit ernstem Blick
Der weise Solon spricht:

Chor:

Nur der ist glücklich, wer dem Tod
Einst lächelnd mit dem Finger droht,
Und denkt: es schadet nicht.

Solo:

Erkenne dich! Dieß ist der Spruch,
Der manchen Götzen stürzt.

Chor:

Uns ist er Salz und Pfeffer nur,
Womit uns Leben und Natur
Der schlaue Chilo würzt.

Solo:

Vergib! ruft Kleobulus aus,
Mit heiterm Angesicht,

Chor:

Vergib den schwachen Menschen viel,
Doch ist Vollkommenheit dein Ziel,
Vergib dir selber nicht!

Solo:

Voll Ruhe flüstert Pittakus:
Mein Freund warum betrübt?

Chor:

Wenn tausend Thoren dich verschmähn,
Du kannst mit Lächeln auf sie sehn,
Wenn dich ein Weiser liebt.

Solo:

Ein Herz, das lauter ist, wie Gold,
Ein froher, freier Muth,

Chor:

Wer dieses hat, ist wohl bewahrt,
Spricht Bias mit dem Silberbart,
Es ist das höchste Gut.

Solo:

Wenn dir die Schicksalsgöttin lacht,
Dann sei auf deiner Hut!

Chor:

Und donnert sie, dann weiche nicht,
Das ists, was Periander spricht,
Der Alte meint es gut!

Solo:

Und endlich, Thales von Milet,
Was lehrt dein weiser Mund?

Chor:

Du blickst auf unsre Flaschen hin,
Und sprichst mit väterlichem Sinn:
Zuviel ist ungesund!

Solo:

Dieß volle Glas sei dir geweiht,
Du alter, weiser Mann.

Chor:

Und hat dein Geist im Lichtgewand
Die Nektarschale in der Hand,
Er stoße mit uns an!

178.

Mel. Die Zeiten, Brüder, sind nicht mehr! rc.

Die Zeiten, Freunde, sind dahin,
Da Treu' und Wahrheit galten!

Die Redlichkeit, den Biedersinn
   Rühmt man zwar an den Alten,
Stellt sich auch selbst wohl brav und fein;
Und doch stimmt nie die That mit ein.
Wir wollen redlich sein!

Chor:
Wir wollen redlich sein!

Zum Fröhlichsein hat die Natur
   Uns edlen Wein gegeben;
Die Alten tranken auch, doch nur
   Den Frohsinn zu beleben;
Wenn jetzt sich ihre Kinder freun,
Berauschen sie sich oft im Wein.
Wir wollen mäßig sein!

Chor:
Wir wollen ꝛc.

Wer nach verbot'nen Gütern strebt,
   Hat kein vergnügt Gewissen,
Es quälet ihn, so lang er lebt,
   Mit gift'gen Schlangenbissen.
Ihn täuscht ein Traum, ein leerer Schein
Und seine Freuden werden Pein.
Wir wollen weise sein!

Chor:
Wir wollen ꝛc.

Die Welt bleibt doch die beste Welt,
Zur Lust ist sie geschaffen;
Dem Tadler, dem sie nicht gefällt,
Mag sein Verdruß bestrafen.
Murrköpfe mögen sich kastein,
Als Sünde unsern Scherz verschrein;
Wir wollen fröhlich sein!
Chor: Wir wollen ꝛc.

Nicht Allen gab der gute Gott,
Wie uns, so viele Freuden;
Viel uns'rer Brüder sind in Noth
Und seufzen unter Leiden;
Der Menschenfreund sieht ihre Pein,
Und eilt, die Dulder zu erfreun.
Wir wollen Menschen sein!
Chor: Wir wollen ꝛc.

Mit Freundes Namen mehr und mehr
Pflegt Heuchelei zu spielen;
Das Herz ist kalt und falsch und leer,
Kann's da wohl Freundschaft fühlen?
Der wahre Freund muß sich allein
Dem Freund mit ganzer Seele weihn;
Wir wollen Freunde sein!
Chor: Wir wollen ꝛc.

179.

Bekannte Melodie.

Ein Traum ist alles nur auf Erden,
Ja selbst das Dasein ist nicht mehr;
Kaum fängt man an ein Mensch zu werden,
Und schätzt sich glücklich wie ein Herr,
Da muß man schon die Welt verlassen,
Die man genossen hat oft kaum.
Ein jeder Mensch reis't diese Strassen,
Weil alles ist ein leerer Traum.

Der Jüngling taumelt in der Liebe,
Das junge Mädchen eben so,
Sie kennen nicht die falschen Triebe,
Und dünken sich ihr Leben froh;
Doch öfters ist es schon geschehen,
Daß Untreu folgt, man denkt sich kaum,
Man wünscht, man hätt' sich nicht gesehen,
Weil alles ist ein leerer Traum.

Der heute noch in seinem Glanze,
Kann Morg'n ein armer Schlucker sein;
Geschwind wächst ihm die Unglückspflanze,
Braucht eben nicht Schuld d'ran zu sein.
Durch falsche Freund' wird er betrogen,
Sein Geld verschwindet wie ein Schaum;
Dann ist kein Glück ihm mehr gewogen,
Weil alles ist ein leerer Traum.

Auch mancher muß in Armuth leben,
Hat kaum die Nahrung für den Mund.
Zwar kann ihm's Glück Vermögen geben,
Ist dennoch aber nicht gesund.
Da welkt er ab wie dürre Wiesen,
Verdorrt als wie das Laub am Baum,
Er kann sein Glück nicht mehr genießen,
Weil alles ist ein leerer Traum.

Auch Mancher träumet sich sein Leben
Im Schoose der Zufriedenheit,
Weil er die Kunst versteht zu geben,
Betrübte Herzen gern erfreut;
Doch Undank lohnt ihm seine Güte,
Sein Herz, das findet keinen Raum,
Er fühlt sich seines Lebens müde,
Weil alles ist ein leerer Traum.

Zwar Mancher wünschet sich zu sterben,
Doch spricht es nur der kalte Mund;
Er glaubt, ohn' ihn muß all's verderben,
Und zittert vor der letzten Stund;
Sie schlägt, er sinkt in Furcht und Beben,
Bewußtlos hin auf weichen Flaum;
Und spricht: o sonderbares Leben!
Weil alles ist ein leerer Traum.

Und endlich hat man ausgeträumet,
Auf ewig sich das Auge schließt,

Allwo kein Traum uns mehr erscheinet
Und alles reine Wahrheit ist;
Da fällt der Schleier vor uns nieder,
Wir sehn die lange Ewigkeit;
Dort treffen wir uns alle wieder,
Bestimmt zu größrer Herrlichkeit.

180.

Eigne Melodie.

Eingehüllt in feierliches Dunkel
Sind die Wege, Gott, die du uns führst!
Kein Verstand erforscht den Rath, nach welchem
Du die Deinen wunderbar regierst.
Selbst der Fromme, Tugendhafte, Weise,
Dringet nicht in diese Tiefe ein,
Alles, was er um sich her erblicket,
Muß ihm dunkel, unerklärbar sein.

Den Verräther sieht man oft so glücklich,
Und das Auge guter Menschen naß;
O das schmerzt, das dringt aus voller Seele
Oft die Frage: warum thust du das?
Das Verdienst muß oft der Arbeit Früchte
In der Hand des Müssiggängers sehn,
Und die Unschuld in zerrißnem Kleide,
Sieht den Bösewicht in Seide gehn.

Hier

Hier die Tugend traurig und verlassen,
Dort das Laster glänzend auf dem Thron;
Hier beweinen treue, fromme Eltern
Ihren guten, hoffnungsvollen Sohn;
Unterdeß den Seinigen zur Plage,
Und der Welt zum Schrecken, ein Tirann
Aus dem Krankenbette steigt, und wieder
Nach wie vor tirannisiren kann.

O verzeih' es, Vater, wenn wir Schwache
Deine weise Güte nicht verstehn,
Und mit matten, eingeschränkten Blicken
Wir das Harte, nicht das Gute sehn!
Dort erst werden jene Blicke freier,
Heller Morgen steigt aus tiefer Nacht;
Freudig dankbar werden wir dann jauchzen:
Vater, du hast Alles wohl gemacht!

181.

Mel. Es reiten drei Reiter wohl über den Rhein ꝛc.

Es eilen die Stunden des Lebens so schnell dahin!
Und auch die Freuden der Menschen, auch sie entfliehn.
Sehr sparsam sind diese durchs Leben gewebt,
Und der, der kaum sich noch freute, erhebt
Zum Himmel den thränenden Blick.

Es werden der Thränen im Stillen gar viele geweint!
Und selten dem Weinenden tröstend sich naht ein Freund,
In fröhlichen Tagen nur sucht dich die Welt,
Doch wenn dein Glück und dein Wohlstand zerfällt,
Kennt keiner von allen dich mehr.

Geh Armer und suche die Hütte der Ruh, dein Grab:
Dort senkt man mit dir deinen Kummer zugleich hinab,
Dort schläft an der Seite der Weisen, der Thor;
Dort ragt kein Pallast über Hütten empor,
Und Kronen, die gelten dort nicht.

Dort herrscht die Natur nur im Stillen so groß und hehr,
Dort ringet die leidende Menschheit die Hände nicht mehr,
Dort leuchtet, in blendenden Marmor gehüllt,
Vom Marke der Wittwen und Waisen gefüllt,
Die Lampe des Schwelgers nicht mehr.

Dort schlummert der Bettler und Könige ruhn dort aus,
Dort wandelt der Geist der Verwesung von Haus zu Haus;

Dort modert der Körper, dort modert das Blut,
Dort modert von dir, warst du edel und gut,
Dein Name in Ewigkeit nicht.

182.

Eigne Melodie.

Es gibt so manche Splitterrichter,
Die unsre kleinsten Fehler spähn:
So manche mürrische Gesichter,
Die ihren Balken drum nicht sehn.
Es ist der Weisheit Ruhekissen,
Das — lieben Brüder — sag' ich frei,
Im Geist und in der Wahrheit wissen,
Was Balke oder Splitter sei.

Ein Gläschen übern Durst getrunken,
Bei Gläserklang und Kerzenschein,
Und etwas schwer zu Bett gesunken,
Das mag vielleicht ein Splitter sein.
Doch gänzlich aus der Zech' zu fallen,
Nichts sehen, wenn die Sonne scheint,
Nichts hören, wenn Kanonen knallen,
Ja, ja, das ist ein Balke, Freund!

Dem Genius, der Lieblingsgrille,
Zuweilen eine Stunde weihn,

Das ist des armen Fleisches Wille,
Doch kann es auch ein Splitter sein;
Allein die Welt mit Zirkeln messen,
Wie Archimed, der Alte, maß,
Und drüber Haus und Hof vergessen,
Das ist ein großer Balke das.

Ein Kuß, zumal ein Kuß in Ehren,
Der mag wohl ohne Sünde sein,
Zwar, wie so manche Bonzen lehren,
So schlägt das auch in Splitter ein.
Doch mit dem Judaskusse küssen,
Voll Freundlichkeit und Hinterlist,
Ihr Sterblichen, das sollt ihr wissen,
Daß dieß der größte Balke ist.

Stoßt an, die Splitter sollen leben,
Bis einst der große Schleier fällt,
Sie können Trost und Freude geben,
Drum laßt sie in der armen Welt.
Doch könnten wir zu Scheiterhaufen,
Mit diesem Wein, mit unserm Blut,
Die Menschenbalken alle kaufen,
Ihr lieben Brüder, das wär' gut!

183.

Bekannte Melodie.

Es reden und träumen die Menschen viel
  Von besseren, künftigen Tagen,
Nach einem glücklichen, goldenen Ziel
  Sieht man sie rennen und jagen.
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Der Mensch hofft immer auf Besserung.

Die Hoffnung führt ihn ins Leben ein,
  Umflattert den fröhlichen Knaben,
Den Jüngling begeistert ihr Zauberschein,
  Sie wird mit dem Greis nicht begraben.
Beschließt er im Grabe den müden Lauf,
Am Grabe noch pflanzt er die Hoffnung auf.

Es ist kein leerer, kein schmeichelnder Wahn,
  Erzeugt im Gehirne des Thoren;
Im Herzen da kündet es laut sich an,
  Zu was Besser'm sind wir geboren!
Und was die innere Stimme spricht,
Das täuschet die hoffende Seele nicht.

184.

Mel. Hier sitz' ich auf Rasen rc.

Es waltet im Leben ein blühender Muth:
Die Seele, entbunden,
Malt rosige Stunden,
Doch leider ist öfters der Wille nur gut.

Sie schiffet und trauet dem sternigten Heer;
Schon winkt am Gestade
Die blonde Najade,
Da stürzt sie wie Helle ins tosende Meer.

Vergebens schilt Phryxus die täuschende Flut,
Von Sehnsucht entzündet.
Die Traute verschwindet
Ihr Schleier ists, der auf der Woge nur ruht.

So täuschet das Leben den mächtigen Sinn,
Die Plane des Riesen,
Von Weisen gepriesen,
Trägt leicht wie die Feder ein Windstoß dahin.

Wir wollen nichts Großes, wir suchen nicht Lohn,
Wir bringen, wir geben
Das Liebste im Leben;
Doch wisse, ein Lächeln genüget uns schon!

Es leben die Guten! Ergreifet das Glas!
Noch öfter wie heute
In Friede und Freude
Und Ruhe einst unter dem blumigten Gras!

185.

Bekannte Melodie.

Hebe! sieh, in sanfter Feier
Ruht die schlummernde Natur,
Aus azurnem Morgenschleier
Träufelt Stärkung auf die Flur.
Sie schlummern schon alle, die holden
Bewohner im Rosengesträuch,
Dort sinkt sie, die Sonne, wie golden,
Sie malt sich im wallenden Teich.

Ach, so sinkt auch bald vergebens
Meiner Tage Licht hinab,
So verhallt der Ton des Lebens
Tief im schauerlichen Grab!
Ich wandle, seit du mich verlassen,
In Wildnissen, dunkel und dicht,
Die rosigten Wangen erblassen
Wie Lunens verbleichendes Licht.

Eine Rose wollt' ich pflücken,
Einsam aufgeblüht am Bach,
Dir das schöne Haar zu schmücken,
Als ihr Dorn mich blutig stach.
O gliche dies Bild meinen Tagen,
Gern wollt' ich den blutigsten Stich
Der neidenden Dornen ertragen,
Sind nur alle Rosen für dich.

186.

Eigne Melodie.

Gute Nacht, und fröhlich Leben!
Eh' wir auseinander gehn;
Gute Nacht! — und Gott wird geben,
Daß wir uns hier wieder sehn!
Würde einer hingenommen,
Sollt' er hier nicht wiederkommen,
Hätte Gott das so bedacht,
Auch dem Bruder gute Nacht! :,:

187.

Bekannte Melodie.

Nord oder Süd! Wenn nur im warmen Busen
Ein Heiligthum der Schönheit und der Musen,
Ein götterreicher Himmel blüht!
Nur Geistesarmuth kann der Winter morden,
Kraft fügt zu Kraft, und Glanz zu Glanz der Norden.
Nord oder Süd!
Wenn nur die Seele glüht!

Stadt oder Land! Nur nicht zu eng die Räume,
Ein wenig Himmel, etwas grün die Bäume
Zum Schatten vor dem Sonnenbrand!
Nicht an das Wo ward Seligkeit gebunden.
Wer hat das Glück schon ausser sich gefunden.
Stadt oder Land!
Die Aussenwelt ist Tand.

Knecht oder Herr! Auch Könige sind Knechte.
Wir dienen gern der Wahrheit und dem Rechte,
Gebeut uns nur, bist du verständiger.
Doch soll kein Hochmuth unsern Dienst verhöhnen.
Nur Sklavensinn kann fremder Laune fröhnen.
Knecht oder Herr!
Nur keines Menschen Narr!

Arm oder reich, sei's Pfirsich oder Pflaume!
Wir pflücken ungleich von dem Lebensbaume.
Dir zollt der Ast, mir nur der Zweig.
Mein leichtes Mahl wiegt darum nicht geringe.
Lust am Genuß bestimmt den Werth der Dinge.
Arm oder reich!
Die Glücklichen sind gleich.

Blaß oder roth! Nur auf den bleichen Wangen
Sehnsucht und Liebe, Zürnen und Erbangen,
Gefühl und Trost für fremde Noth!
Es strahlt der Geist nicht aus des Blutes Welle.
Ein andrer Spiegel brennt in Sonnenhelle
Blaß oder roth!
Nur nicht das Auge todt!

Jung oder alt! Was kümmern uns die Jahre!
Der Geist ist frisch, doch Schelme sind die Haare.
Auch mir ergraut das Haupt zu bald.
Doch eilt nur, Locken, glänzend euch zu färben,
Es ist nicht Schade, Silber zu erwerben.
Jung oder alt!
Doch erst im Grabe kalt.

Schlaf oder Tod! Willkommen, Zwillingsbrüder!
Der Tag ist hin; ihr zieht die Wimper nieder.
Traum ist der Erde Glück und Noth.

Zu kurzer Tag! zu schnell verrauschtes Leben!
Warum so schön, und doch so rasch verschweben?
Schlaf oder Tod!
Hell strahlt das Morgenroth.

188.

Bekannte Melodie.

Purpur malt die Tannenhügel,
Nach der Sonne Scheideblick,
Lieblich strahlt des Baches Spiegel
Hespers Fackelglanz zurück.

Wie in Todtenhallen, düster
Wird's im Pappelweiden-Hain;
Unter leisem Blattgeflüster
Schlummern alle Vögel ein.

Nur dein Abendlied, o Grille!
Tönt noch aus bethautem Grün,
Durch der Dämm'rung Rosenhülle,
Süße Trauer-Melodie;

Singt das bange Herz im Schlummer,
Hemmt der Zähren wilden Lauf,
Löst der Liebe tiefsten Kummer
Selbst in stille Wehmuth auf.

P 4

Tönst du einst im Abendhauche,
Grillchen, auf mein frühes Grab,
Aus der Freundschaft Rosenstrauche
Deinen Klaggesang herab!

Wird noch stets mein Geist dir lauschen,
Horchend, wie er jetzt dir lauscht;
Durch des Hügels Blumen rauschen,
Wie dieß Sommer-Lüftchen rauscht?

189.

Melodie von Köllner.

Ruhig ist des Todes Schlummer,
Und der Schoos der Erde kühl;
Da stört unsre Ruh kein Kummer,
Nicht der Leidenschaften Spiel.
Unsre Sorgen, groß und klein,
Schlummern alle mit uns ein.

Ueber unserm Hügel schwinget
Die Vergessenheit den Stab,
Und der Schmähsucht Stimme dringet
Nicht ins stille dunkle Grab.
Fehler, die uns hier besiegt,
Werden da nicht mehr gerügt.

Unsre Seufzer, unsre Thränen,
Werden ewig dann gestillt;
Unser Wünschen, unser Sehnen,
Alles, alles wird erfüllt.
Herzen, die sonst heiß gewallt,
Liegen fühllos dann und kalt.

Läg' auch meines von den Sorgen
Dieses Lebens unempört,
In der Erde Schoos verborgen,
Wo nichts seinen Frieden stört.
Kühles Grab, o wann nimmst du
Mich in deine stille Ruh?

190.

Eigne Melodie.

So schließt euch nun,
Ihr angenehmen Stunden,
Wie glücklich seid ihr nicht,
In unserm Kreis verschwunden!
Um desto sanfter läßt sichs ruhn.

Der Schöpfer mißt
Die Laufbahn aller Zeiten;
Ein Weiser sucht daraus
Sich Nutzen zu bereiten,
Die er frohlockend einst genießt.

Bleibt immer treu,
Bleibt Freunde, o ihr Brüder!
Die Früchte dieser Pflicht
Genießet dreifach wieder, —
Sie sei dem Freunde täglich neu.

191.

Bekannte Melodie.

Ueb' immer Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!

Dann wirst du wie auf grünen Au'n
Durch's Pilgerleben gehn;
Dann kannst du ohne Furcht und Grau'n
Dem Tod ins Auge sehn.

Dann wird die Sichel und der Pflug
In deiner Hand so leicht;
Dann singest du beim Wasserkrug,
Als wär' dir Wein gereicht.

Dem Bösewicht wird Alles schwer,
Er thue, was er thu';
Das Laster treibt ihn hin und her,
Und läßt ihm keine Ruh.

Der schönste Frühling lacht ihm nicht;
Ihm lacht kein Aehrenfeld;
Er ist auf List und Trug erpicht,
Und wünscht sich nichts als Geld.

Der Wind im Hain, das Laub am Baum
Saußt ihm Entsetzen zu;
Er findet nach des Lebens Traum
Im Grabe keine Ruh.

Drum übe Treu' und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab.

Dann segnen Enkel deine Gruft
Und weinen Thränen drauf,
Und Sonnenblumen voller Duft,
Blühn aus den Thränen auf.

192.

Mel. Es kann ja nicht immer so bleiben ꝛc.

Wie optische Bilder dem Auge,
Wie Träume der Seele entfliehn,
So rauscht auf dem Fittig der Zeiten
Das ärmliche Leben dahin.

Sekunden verdrängen Sekunden,
Die Uhr unsers Lebens läuft ab,
Wir wandeln zwar heute auf Rosen,
Vielleicht winkt uns morgen das Grab.

Drum wollen wir, Freunde und Brüder,
Am Busen der Freude gewiegt,
Uns laben an freundlicher Quelle
Eh' sie ungenossen versiegt.

Wir kamen hier fröhlich zusammen,
Dem Winke des Bundes getreu,
Wir knüpfen hier Freuden an Freuden;
O daß es doch immer so sei!

Doch Alles, was da ist, wird endlich
Verschlungen vom Strome der Zeit,
Drum laßt uns, was da ist, genießen,
Eh' uns das Verlorne gereut.

Im Strahle der Freude gedeihet
Die Blume des Lebens so schön!
Wenn wir nur bescheiden und weise
Das Blümchen zu pflücken verstehn!

193.

Eigne Melodie.

Wohl dem, den keine Thräne
Gekränkter Unschuld drückt,
Der ruhig selbst in Fesseln
Auf seine Thaten blickt.

Er liebet, und die Liebe
Ist ihm ein sanftes Joch,
Und wenn sie ihn auch quälen,
Er liebt die Menschen doch.

Er hoffet seine Stunde,
Auch sie kommt mit der Zeit.
Das große Loos der Geister
Zieht die Unsterblichkeit.

194.

Eigene Melodie.

Wohlthätigkeit! Wer deinen Lohn empfand,
Der öffnet gern der Armuth Herz und Hand;
Beim frohen Mahl,
Im fröhlichen Genuß,
Ist das ihm Qual,
Daß mancher darben muß.

Nimm, Lieber, dann, was Herz und Hand dir weiht,
Wir alle sind zu helfen gern bereit!
Denn Thränen stehn,
Die still ein Auge trug,
Wenn sie vergehn,
In Gottes großem Buch.

Der Arme weint, o hemmt der Thränen Fluth
Und stillt den Harm, erfüllt sein Herz mit Muth:
Denn Thränen stehn
Als Perlen am Gewand,
Wenn wir vergehn,
Jenseits des Grabes Rand.

In Wonne schwebt des wahren Christen Herz,
Sich hoch bewußt: Du tilgst des Kummers Schmerz.
Drum, Brüder, seid,
Der Armuth Trost zu sein
Seid stets bereit,
Durch That sie zu erfreun.

Wohlthätigkeit! Sei stets des Menschen Ruhm, —
Bleib immerfort des Herzens Heiligthum! —
O, wohl uns dann!
Der fernsten Nachwelt Blick
Schaut segnend dann
Auf unser Werk zurück.

XV.

Gesänge aus beliebten Opern.

195.

A, a, a,
Thereſel ſprich doch ja!
Wann du mir an'n Korb willſt geben,
Mag i nit an'n Tag mehr leben.
A, a, a,
Thereſel ſprich doch ja!

E, e, e,
Beileibe ſprich nicht ne!
Ne, das iſt Berliner Mode,
Ne, das quält mich noch zu Tode.
E, e, e,
Beileibe ſprich nicht ne!

I, i, i,
Flott gib dich keine Müh.
Eh' nicht Vaters Händ' uns ſegnen,
Mag ich dir nicht mehr begegnen.
I, i, i,
Flott gib dich keine Müh.

O, o, o,
Dein Herz ist kalt wie Stroh,
Doch das meine soll's entflammen,
Beide brennen dann zusammen.
O, o, o,
Dann brennt' es lichterloh.

U, u, u,
Flott, laß mir doch in Ruh'!
A, E, I und O bewegen
Mich noch nicht, gibt seinen Segen,
U, u, u,
Mein Vater nicht dazu.

196.

Ach, mein Herz spricht in deutlichen Schlägen,
Was es will und begehret, zu mir,
Könnt' ich nur meinen Vater bewegen,
Doch, der Hoffnung entsage ich schier;
Ihm ist es um Reichthum und Ehre,
Ihm ist es um Ansehn allein —
Und mit all' dem sollen Friseure
Heut zu Tage begabet nicht seyn.

Sonst wohl, wenn zur Kirche die Glocken
Hell riefen mit lautem Geläut',

Baute er das Geflecht der Locken,
  Hat er überall Puder gestreut.
Jetzt geht man zur Kirch' wie zum Tanzen,
  Ohne Puder — sogar ohne Zopf;
Und das leichteste Ding an dem Ganzen
  Neumodischen Mann ist der Kopf.

197.

All' meine Pulse schlagen,
Und das Herz wallt ungestümm,
Süß entzückt entgegen ihm!
Konnt' ich das zu hoffen wagen?
Ja, es wandte sich das Glück
Zu dem theuern Freund zurück!
Will sich morgen treu bewähren!
Ist's nicht Täuschung, ist's nicht Wahn —
Himmel nimm des Dankes Zähren
Für dies Pfand der Hoffnung an!

198.

Bin der kleine Tambour Veit,
Meine Trommel kann ich rühren,
Und die Grenadiere führen,
Zur Parade wie zum Streit.

Ruh't ihr auf weichem Flaume,
Ist die Stadt noch stumm und leer,
Schlag ich schon im stillen Raume
Die Reveille rings umher.
Dirum, dirum, drum! :,:
Liebchen denket mein im Traume,
Dirum, dirum, drum! :,:
Ich weiß gar wohl, warum!

Bin der kleine Tambour Veit, ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Exerzieret der Rekrute,
Lehrt ihn meine Kunst den Takt,
Trommeln füllen ihn mit Muthe,
Wenn Kanonenscheu ihn packt.
Dirum, dirum, drum! :,:
Warum seufzet meine Gute?
Dirum, dirum, drum! :,:
Ich weiß gar wohl, warum!

Bin der kleine Tambour Veit, ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Und zu Horn- und Flötenklange
Mischt sich nun der Trommelschlag,
Wie so gern die kleine Range
Wachparaden schauen mag!
Dirum, dirum, drum! :,:
Heiter glänzet Aug' und Wange,
Dirum, dirum, drum! :,:
Ich merke wohl, warum!

Bin der kleine Tambour Veit, ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Mich umwindet ihre Locke,
Und die Zeit vergeht so schnell;
Horch, es schlägt die Vesperglocke,
Wirbeln muß ich den Apell!
Dirum, dirum, drum! :,:
Liebchen prangt im neuen Rocke,
Dirum, dirum, drum! :,:
Ich merke wohl, warum!

Bin der kleine Tambour Veit, ꝛc. ꝛc. ꝛc.
Nach dem Zapfenstreiche schwinget
Liebchen sich in Tambour's Arm,
Doch, ein Schreckensruf erklinget,
Kleiner Tambour! schlag' Allarm!
Dirum, dirum, drum! :,:
Ach, wie sie die Hände ringet!
Dirum, dirum, drum! :,:
Ich weiß gar wohl, warum!

Bin der kleine Tambour Veit,
Meine Trommel kann ich rühren,
Und die Grenadiere führen
Zur Parade, wie zum Streit.
Unter bangen Liebesklagen
Geht es in die heiße Schlacht,
Tambour muß den Wirbel schlagen,
Wenn Kartätsch' und Bombe kracht!

Dirum, dirum, drum! :,:
S' arme Liebchen will verzagen!
Dirum, dirum, drum! :,:
Sie weiß gar wohl, warum!

199.

Das ist alles eins, das ist alles eins,
Ob wir Geld hab'n oder keins.

Wer ein Geld hat, der muß auch sterb'n,
Und wer keins hat, muß ja so verderb'n.
Das ist ꝛc. ꝛc.

Wer ein Geld hat, kann kein Weib hab'n,
Und der keins hat, der kann von Glück sag'n.
Das ist ꝛc. ꝛc.

Wer ein Haus hat, steigert auch mit,
Und der kein Geld hat, zahlt den Zins nit.
Das ist ꝛc. ꝛc.

Wer ein Geld hat, der kann spekulir'n,
Und der keins hat, der kann nichts verlier'n.
Das ist ꝛc. ꝛc.

Wer ein Geld hat, der kann grob sein,
Und der keins hat, der kanns auch sein.
Das ist ꝛc. ꝛc.

Wer

Wer ein Geld hat, führt sein Weib aus,
Und hat er keins, führts ein Anderer aus.
Das ist rc. rc.

Wer ein Geld hat, kann Schlittagen geb'n,
Und der kein's hat, wad't im Schnee daneb'n.
Das ist rc. rc.

Wer ein Geld hat, kann ins Theater fahr'n,
Und der keins hat, macht sich z'Haus ein Narr'n.
Das ist rc. rc.

Wer ein Geld hat, der ißt Ananas,
Und der keins hat, ißt ein Primsen-Kas.
Das ist rc. rc.

Wer ein Geld hat, kann auf der Börs' ob'n stehn,
Und der keins hat, kann ins Versatzamt gehn.
Das ist rc. rc.

Wer ein Geld hat, kann sich am Eilfer lab'n,
Doch auch ohne Geld kann man ein'n Rausch hab'n.
Das ist rc. rc.

Mancher Leckerbissen kann den Magen verderb'n,
Doch an Erdäpfeln wird g'wiß keiner sterb'n.
Das ist rc. rc.

200.

Dem Teufel verschreib' ich mich nicht,
Das wär' wider Gewissen und Pflicht;
Denn mit dem verteufelten Geld,
Wird Mancher verzweifelt geprellt.

Was nützte mir Reichthum und Ehr',
Wenn ich bei dem Teufel gar wär'?
Da müßt ich beim Humpen voll Wein,
Vom Teufel Herr Bruder gar sein.

Ich lebe fein lustig beim Schmaus,
Und lache den Teufel brav aus,
Und bleibe ein ehrlicher Mann,
Da schaut mich kein Teufel drum an.

201.

Den Wohlklang in der Kehle,
Die Zitter in der Hand,
Den Frieden in der Seele
Wallt er von Land zu Land.
Hüllt sich der Himmel trübe
In Sturm und Regen ein,
Er singt von Wein und Liebe
Und singt von Lieb und Wein.

O, ihr des Reichthums Söhne,
Verlacht ihn wie ihr wollt,
Das Silber seiner Töne
Bezahlt ihr doch mit Gold.
Ihn plündern keine Diebe,
Die ganze Welt ist sein,
Er singt von Wein und Liebe
Und singt von Lieb und Wein.

Das unruhvolle Streben
Der Ehrsucht plagt ihn nie,
Sein sorgenfreies Leben
Ist heitre Melodie.
Der Spruch: „wenn's nur so bliebe,"
Macht ihm nie Angst und Pein,
Er singt von Wein und Liebe
Und singt von Lieb und Wein.

202.

Der Troubadour,
Stolz auf der Liebe Banden,
Folgt einer Spur,
Eilend von Land zu Lande.
Durch Hain und Flur
Erschallen Klagetöne.

Gib, holde Schöne,
Dir winkt Natur,
Ein Küßchen nur
Dem Troubadour!
Gib, holde Schöne,
Dir winkt Natur,
Ein Küßchen nur
Dem Troubadour!

Der Troubadour,
Seufzend vom Liebesgrame,
Weint auf der Flur,
Singend das Lob der Dame.
Gib, o Natur,
Daß ihr Herz sein Wünschen kröne!
Gib, holde Schöne, rc. rc. rc.

Chor:

Wenn Castagnetten klingen,
Muß Alles tanzen, springen.
O singt die Weise mit!
Froh ist unser Tanz,
Wie unser Lied.
Singet mit,
Klappert mit,
Denn froh ist unser Lied,
Ist unser Lied, ist unser Lied.

Freund Troubadour!
Wisse, was ich begehre.
Du liebest nur
Den Frohsinn und die Ehre.
Doch sage nur,
Ob man auf Treue rechnen könne.
Dann folgt die Schöne
Auch der Natur,
Hält Liebesschwur
Dem Troubadour.
Dann folgt die Schöne,
Die Schöne.
Dann folgt die Schöne
Auch der Natur,
Hält Liebesschwur
Dem Troubadour.

203.

Der Wein, der Wein ist Goldes werth,
Er lindert alle Schmerzen;
Er macht den Dummen oft gelehrt,
Und bessert böse Herzen;
Gießt Feuer in des Alten Blut,
Und macht den Menschen wohlgemuth.

Der Wein ist als ein trinkbar Gold,
Unendlich hoch zu schätzen;
Er macht uns munter, freundlich, hold,
Würzt Freude und Ergötzen;
Bringt Scherz und Heiterkeit herbei
Und macht uns banger Sorgen frei.

Der Wein ist ein Remedium,
Für all und jede Stände;
Er stärkt das Kapitolium,
Herz, Magen, Fuß und Hände.
Drum stimmet freudig mit mir ein,
Gepriesen sei der edle Wein!

Stark ist des teutschen Jünglings Arm
Und fest sein Muth beim Weine,
Er schließt das Mädchen in den Arm
Und nennt sie ganz die Seine;
Selbst Amor braucht den Bogen nicht,
Weil Bruder Bachus für ihn ficht.

Von Wein entglüht, schließt fest der Mann,
Das Weib in seine Arme,
Er sieht entzückt den Engel an
Und gibt Valet dem Harme;
Dann küßt er sie, von Wonne stumm,
Und denkt sich in Elisium.

204.

Die Milch ist gesünder,
Ist lauter und rein,
Drum trinken die Kinder
Sie lieber, als Wein; —
Drum laßt sie euch schenken
Und trinket sie leer,
Und sollt' sie euch schmecken,
So bringen wir mehr. —
Sie stärket die Kräfte,
Macht flink und gesund,
Verdünnet die Säfte,
Macht voll und macht rund.
Den Wein müßt ihr meiden,
Er hitzet das Blut:
Drum folget uns beiden,
Wir meinen's recht gut.

205.

Dieß Bildniß ist bezaubernd schön,
Wie noch kein Auge je gesehn,
Ich fühl' es, wie dieß Götterbild
Mein Herz mit neuer Regung füllt.
Dieß Etwas kann ich zwar nicht nennen,
Doch fühl' ich's hier wie Feuer brennen;

Soll die Empfindung Liebe sein?
Ja, ja, die Liebe ist's allein. —
O, wenn ich sie nur finden könnte!
O, wenn sie nur dann vor mir stände!
Ich würde — würde — warm und rein —
Was würde ich? — Sie voll Entzücken,
An diesen heißen Busen drücken,
Und ewig wäre sie dann mein.

206.

Durch die Wälder, durch die Auen
Zog ich leichten Sinns dahin,
Alles, was ich konnt' erschauen,
War des sichern Rohrs Gewinn.
Abends bracht' ich reiche Beute,
Und, wie über eignes Glück,
Drohend wohl dem Mörder, freute
Sich Agathens Liebesblick.
Hat denn der Himmel mich verlassen?
Die Vorsicht ganz ihr Aug' gewandt?
Soll das Verderben mich erfassen?
Verfiel' ich in des Zufalls Hand? —
Jetzt ist wohl ihr Fenster offen,
Und sie horcht auf meinen Schritt,
Läßt nicht ab vom treuen Hoffen:
Max bringt gute Zeichen mit!

Wenn sich rauschend Blätter regen,
Wähnt sie wohl, es sei mein Fuß;
Hüpft vor Freuden, winkt entgegen —
Nur dem Laub' — den Liebesgruß. —
Doch mich umgarnen finstre Mächte;
Mich faßt Verzweiflung, foltert Spott.
O dringt kein Strahl durch diese Nächte?
Herrscht blind das Schicksal? lebt kein Gott?

207.

Es hat die Schöpferin der Liebe
Zur Lust die Mädchen aufgestellt;
Sie wecken in uns sanfte Triebe,
Ein Jeder wählt, was ihm gefällt.
Bald schwarz, bald braun, bald blond von Haaren;
Bald rund, bald schlank und jung von Jahren.
Ja, dürft' ich nur, ich wollte wählen,
Es sollt' an Auswahl mir nicht fehlen;
Die Farbe trägt hierzu nichts bei;
Das ist beim Lieben einerlei.

Am Sonntag hätt' ich die Blondine,
Die Schwarze wär' am Montag mein;
Die Braune mit der holden Miene,
Die müßte mein am Dienstag sein,
Am Mittwoch spielt' ich um die Wette,

Bald mit der Blonden und Brünette;
Der Donnerstag und Freitag müssen
Bestimmt sein, alle drei zu küssen,
Und käm' der Sonnabend dann heran,
Fing' ich die Reih' von neuem an.

208.

Kommt ein schlanker Pursch gegangen,
Blond von Locken oder braun,
Hell von Aug' und roth von Wangen,
Ei, nach dem kann man wohl schau'n.

Zwar schlägt man das Aug' auf's Mieder,
Nach verschämter Mädchen=Art;
Doch verstohlen hebt man's wieder,
Wenn's das Herrchen nicht gewahrt.

Sollten ja sich Blicke finden,
Nun was hat auch das für Noth?
Man wird drum nicht gleich erblinden,
Wird man gleich ein wenig roth.

Blickchen hin und Blick herüber,
Bis der Mund sich auch was traut!
Er seufzt: Schönste! Sie spricht: Lieber!
Bald heißt's Bräutigam und Braut.

Immer näher, liebe Leutchen!
Wollt ihr mich im Kranze sehn?
Gelt, das ist ein nettes Bräutchen,
Und der Pursch nicht minder schön!

209.

Ein Genie ist überall, in Lappland und Amerika,
Sogar in Portugal,
In China und Sibirien,
Von jedem Menschen gern gesehn.

Komm' ich ins galante Sachsen, wo die schönen Mädchen wachsen,
Wo schöne Mädchen wachsen;
Spreche ich mein Schätzichen,
Schön wie Zuckerplätzichen.

In Frankreich weiß ich auch Bescheid, da sprech' ich mit Zärtlichkeit,
Spreche ich mit Zärtlichkeit:
A Monsieur votre serviteur,
Donnez moi zu Essen her.

Komme ich nach Preussen n'ein, so spreche ich gar zierlich fein,
Sprech' ich gar zierlich fein:
Wenn eine jute Jans ich hab,
Ist ein' jute Gottesjab.

Denn ich weiß darin Bescheid, die Preußen die sind tapfre Leut',
Sind alle tapfre Leut'.
Sie haben ihren König gern,
Der Blücher war ihr Morgenstern.

Auch mit Böhmen kann ich sprechen und mit Oesterreicher zechen,
Mit Oesterreicher zechen,
Grüß eng Gott, wo kummts denn he?
Cralowatschki? Brotschbakne?

Auch in Ungarn kanns nicht fehlen, fang ich nur gleich an zu schmählen,
Fang ich gleich an zu schmählen:
Bassamma teremtete
Enja Kutja Tekete!

Sonderlich in Schwabenland, bin ich auch genau bekannt,
Bin ich genau bekannt:
Wenn man nur drei Sprache kann,
Gaun und staun und bleibe laun.

In der Schweiz bin ich zu Haus und finde mich gar trefflich aus,
Find' mich gar trefflich aus:
A Gott grüeß i gant nit wüt,
Läbet wohl und zürnet nüt.

Die Sprach' am Rhein versteh' ich wohl, und weiß, wie man sie sprechen soll,
Wie man sie sprechen soll:
Di Kränk, wollt ihr mir gleich ufhetza,
Aepla, Pannakucha, Quetscha.

Auch in Nürnberg ist's nicht übel, da sprech' ich gleich mit Herrn Grübel,
Sprech' ich mit Herrn Grübel:
Podacken-Knidla und an Grän,
Neunmol g'waschen und doch nit schön.

In Rußland und Kalabrien, in China und Italien,
In Sachsen und Sclavonien, in Schwaben und Illyrien,
Ist ein Genie stets gern gesehn,
In Ungarn, Böhmen, Persien, in Frankreich, Transylvanien,
In Fez, Marokko, Schlesien, in Wien, Paris und Bethlehem,
Ist ein Genie stets gern gesehn,
Ist ein Genie stets gern gesehn.

210.

Einsam bin ich, nicht alleine,
Denn es schwebt ja süß und mild
Um mich her, im Mondenscheine,
Dein geliebtes, theures Bild.

Was ich denke, was ich treibe,
Zwischen Freude, Lust und Schmerz,
Wo ich wandle, wo ich bleibe;
Ewig nur bei dir, mein Herz!

Unerreichbar wie die Sterne,
Wonneblinkend wie ihr Glanz,
Bist du nah, doch ach, so ferne,
Füllet mir die Seele ganz.

211.

Jnäd'ge Frau, wie ich anjetzt
Um die Ecke rannte,
Kam uf enmal angeflitzt
Ihre jnäd'je Tante,
Sah mir an und winkte mich,
Macht en lang Jesichte.
„Liebe Dörthe, weßt de nich,
Wo is meine Nichte.“
Wie ick sage: nu se is
Bei den Herren Wiener,
Sagt sie: „jeh' und sag' ihr dieß:
„Mach' ihr meinen Diener,
„Wenn sie kann, so soll sie mir
„Doch recht bald besuchen;
„Ach wie sehr erwart' ick ihr
„Uf en Stücksken Kuchen.“

212.

Heil Preciosa! Preis der Schönen!
Windet Blumen ihr zum Kranz,
Lasset lautes Lob ertönen
Ihrer Schönheit Sonnenglanz.

Hoch, Preciosa, sei beglücket!
Freude, Segen auf dich nieder,
Die Natur so reich geschmücket;
Schmückt sie, singt ihr Jubellieder! :,:

213.

Hier im ird'schen Jammerthal,
Wär' doch nichts als Plag' und Qual,
Trüg' der Stock nicht Trauben.
Darum bis zum letzten Hauch
Setz' ich auf Gott Bachus Bauch,
Meinen festen Glauben.

Besser doch als eins sind drei,
Drum addirt noch zweierlei
Zu dem Saft der Reben.
Kartenspiel und Würfellust
Und ein Kind mit treuer Brust,
Hilft zum frohen Leben.

Ohne dieß Trifolium
Gibts kein wahres Gaudium,
Auf dem Erdenrunde.
Mädchen, Würfel, Rebensaft,
Sind was uns Vergnügen schafft,
Nahen sie im Bunde.

214.

Ich bin der Schneider Kakadu,
Gereist durch alle Welt,
Auf Leipzig, dacht' ich, gehst du zu,
Willst sehn, wie dich's gefällt.
Dort wird der Schneider honorirt,
Auf englisch Tailor titulirt;
Die Schneider, die ich dorten kenn',
Die spielen all' den Gentlemenn.

Drei Thaler hätt' ich mich gespart,
Drum schritt ich rasch ins Thor;
Da trat, nach Visitator-Art,
Ein kleiner Mann hervor:
Hast du auch Geld lieb Schneiderlein,
Sonst darf ich dich nicht lassen ein?
Ich zeigt' ihm ehnen goldnen Fuchs,
Da macht er Augen wie ein Luchs!

Nun werde ich mit meinem Schatz
Oft ins Theater gehn,
Und stolz auf dem Vier-Groschenplatz
Viel schöne Stücke sehn.
Da kann ich etwas profitir'n
Und an der Kunst was abstudir'n;
Dann fort mit Nadel, Zwirn und Scheer,
Ich bleib' alsdann kein Schneider mehr.

Stünd' ich auf dem Theaterum,
Der schönste Mann wär' ich,
Gewiß, das ganze Publikum
Verliebte sich in mich.
So schön spielt' ich, wie Stein, so nett,
Den Räuber Moor und Hammelet,
Im Don Juan spielt' ich ganz fein
Und würd' ein zweiter Genast sein.

Auch in der Oper würd' ich mich
Als Sänger produzir'n,
Wie Höfeler — so würde ich
Als Murney excellir'n,
Im Tags-Befehl da gebe ich
Die Roll' des großen Friederich,
Wie Töpfer spielte ich, beim Blitz,
Als wär' ich selbst der alte Fritz.

Als Komiker wählt' ich die Roll'
Des Rochus Pumpernickel,

Da würd' es sicher gräßlich voll,
S'ist gar ein lustig Stückel,
Und alles rief:' Ei sehet doch,
Der spielt ja grad wie unser Koch!
Am Ende klatscht das ganze Haus
Und ruft den Pumpernickel raus.

Nur eins geht mir im Kopf herum,
Und ärgert mich martialisch,
Zum Noten lern'n bin ich zu dumm,
Ich bin nicht musikalisch;
Doch gehe ich mit frohem Sinn
Zu unsern Meister Präger hin,
Geigt der mich's ein, gewiß es klingt
Als wenn die Catalani singt.

Und hab' ich endlich so viel Geld,
Als Catalani hat,
Dann sing' ich nur wenn's mich gefällt
Und kauf mich in der Stadt —
Das schönste Haus mit goldnem Schild,
Da liest man unter meinem Bild:
Erstaune Mensch und denk daran,
Wie weit's ein Tailor bringen kann!

215.

Ich war Jüngling noch an Jahren,
Vierzehn zählte kaum ich nur;
Und ich träumte nicht Gefahren,
Folgte meiner Brüder Spur:
Sichem gab uns fette Weide,
Sie gehörte unserm Stamm;
Niemand that ich was zu Leide
Und war schüchtern wie ein Lamm.

Wo drei Palmen einsam stehen,
Lag ich im Gebet vor Gott,
Da begannen ihr Vergehen
Meiner Brüder freche Rott.
Eine Grube war daneben,
Da hinein versenkt' man mich;
Ach ich denk' daran mit Beben,
Sie war feucht und schauerlich.

Endlich ward ich aufgezogen,
Ich war schon dem Tode nah;
Durst nach Gold hatt' überwogen,
Sklavenhändler waren da,
Diesen ward ich hingegeben,
Gierig theilten sie das Gold;
Meines theuern Vaters Leben
Klebt vielleicht am Sünden-Gold.

216.

Ich war, wann ich erwachte,
Stets heiter und stets froh.
Ich scherzte, spielte, lachte: —
Allein, nun ist's nicht so.
Mir wird jezt öfters bange,
Hier oft zu eng der Raum;
Der Tag wird mir so lange,
Voll Unruh ist mein Traum.
Die Stunden auszufüllen
Beginn' ich dies und das,
Ich möchte gerne spielen: —
Nur weiß ich selbst nicht was.

217.

Im Wald, im Wald,
Im frischen, grünen Wald,
Wo's Echo schallt;
Im Wald, wo's Echo schallt;
Da tönet Gesang und der Hörner Klang,
So lustig den schweigenden Forst entlang.
Trarah! Trarah! Trarah!

Die Nacht, die Nacht,
Die rabenschwarze Nacht!

Gesellen wacht,
Durchwacht die schwarze Nacht.
Die Wölfe sie lauern und sind uns nicht fern,
Das Bellen der Hunde, sie hören's nicht gern,
Wauwau! Wauwau! Wauwau!

Die Welt, die Welt,
Die große, weite Welt,
Ist unser Zelt,
Die Welt ist unser Zelt,
Und wandern wir singend, so schallen die Lüfte,
Die Wälder, die Thäler, die felsigen Klüfte.
Halloh! Halloh! Halloh!

218.

In Berlin, sagt er,
Mußt du sein, sagt er,
Und gescheut, sagt er,
Immer sein, sagt er,
Denn da habens, sagt er,
Viel Verstand, sagt er,
I bin dort, sagt er,
Schon bekannt.

Nimm zehn Brief, sagt er,
Mit hinab, sagt er,

Gib sie richtig, sagt er,
Alli ab, —
Hier der Groß', —
Hat's im Bauch, —
Und geschrieb'n, —
Sein sie auch.

Und hernach, sagt er,
Leg' dich an, —
G'rad so schön, —
Wie man kann, —
Gute Kleider, —
Wie zur Tauf, —
Und d'Hauben, —
Oben drauf.

Ganz besonders, sagt er,
Noch vor Allem, —
Such durch's Sprechen, —
Zu gefallen, —
Recht Berlinisch, —
Immer sprich, —
Und statt mir, —
Sagst du mich.

Merke auf, sagt er,
Daß d'Herrn, —
Dich nicht fopp'n, —
Sie thun's gern, —

Du bist halt, sagt er,
Noch an Schuß, —
Und a Busserl, —
Heißt dort Kuß.

Gar zu leicht, sagt er,
Wenn man küßt, —
Kommt man dort, —
Zu 'nem Zwist, —
Denn sie plauschen, —
Wunderschön, —
Du wirst's halt, —
Nit verstehn.

Wann i wüßt, sagt ich,
Daß i müßt, —
Wann i küßt, —
Zu 'nem Zwist, —
Lieber küßt ich, —
Nimmermehr, —
Fiel mir's wirklich, —
Noch so schwer.

Nun so reis', sagt er,
B'hüt di Gott, —
Komm nit ham, —
Eppe todt, —

Denn Berlin, sagt er,
Ist nit nah, —
B'hüt di Gott, —
Nun bin ich da!

219.

In jener Mühle, wie bekannt,
Da hauste Kilian,
Der Teufelsmüller einst genannt;
Er war, er war ein böser Mann.
Es sind jetzt an die dreißig Jahr,
Verschrieb er sich dem Satan gar,
Und mordete zum Zeitvertreib
Zuletzt sogar sein eignes Weib.

Das Weib war fromm, so wie es heißt,
Das Leben ward, ja ward ihr schwer!
Nun wandelt sie umher als Geist,
Und neckt, und neckt den Wandrer sehr.
Sie neckt fürwahr manch armen Tropf,
Setzt Eselsohren ihm an Kopf;
Spukt Tag und Nacht, spukt weit und breit,
Doch thut sie niemand was zu Leid.

In jener Mühle liegt verwahrt
Ein wundergroßer Schatz,

Und

Und vieles Geld ist eingescharrt
An jenem, jenem Teufelsplatz.
Und wer den Geist erlösen kann,
Der wird fürwahr ein reicher Mann!
Er trägt, bewahr uns Gott! zum Lohn
Das Geld, und auch den Schatz davon.

220.

In diesen heil'gen Hallen,
Kennt man die Rache nicht,
Und ist ein Mensch gefallen,
Führt Liebe ihn zur Pflicht;
Dann wandelt er an Freundes Hand,
Vergnügt und froh ins bess're Land.

In diesen heil'gen Mauern,
Wo Mensch den Menschen liebt,
Darf kein Verräther lauern,
Weil man dem Feind vergibt;
Wen solche Lehren nicht erfreun,
Verdienet nicht ein Mensch zu sein.

221.

Kommt a Vogel geflogen,
Setzt si nieder auf mein Fuß.
Hat a Zetterl in Goschl
Und vom Dånd'l an'n Gruß.

Hast mi allweil vertröstet
Auf die Summeri⸗Zeit.
Und der Summer is kumma
Und mei Schatzerl is weit.

Daheim is mei Schatzerl,
In der Fremd bin ich hier,
Und es fragt halt kei Katzerl,
Kei Hunderl nach mir.

Liebes Vogerl, flieg weiter,
Nimm Gruß mit und Kuß,
Und i kann di nit b'gleiten,
Weil i hier bleib'n muß.

222.

Kommt, geliebte Kaffetassen,
Ihr erheitert meinen Sinn,
Wenn mir alle Menschen hassen,
Seh' ick euch — und stippe in.

Zwar des Kaffes schwarze Quelle
Gleichet meinen Leiden sehr,
Doch wie meine Unschuld helle
Fließt die weiße Sahne her.

Und der süße, sanfte Zucker
Kommt der zarten Hoffnung bei,
Daß dereinst mir armen Schlucker
Dörthes Herz beschieden sei.

Wie sich Kaffe, Zucker, Sahne,
In die Tasse mengelirt,
Wird in meine Lebensbahne
Dörthe einstmals eingerührt.

223.

Balisa. Gulirn. Sira.

Kind willst du ruhig schlafen,
Folge meinem Brauch,
Und tändle, wie mit Affen,
Mit den Männern auch:
Neck' und foppe sie.

Myrha.

Nur, wenn die Triebe schlafen,
Gilt es gleichviel dann,

Ob Vögel, oder Affen,
Oder auch ein Mann
Uns die Zeit vertreibt.

Alle drei.

Laß nicht dein Herz dir stehlen,
Dieses ist nicht klug.
Falsch sind der Männer Seelen,
Tückisch, voll Betrug: —
Keiner tauget was.

Myrha.

Die Männer können stehlen,
Seid auch noch so klug;
Wir glauben ihre Seelen
Frei von allem Trug.
Ach, so ging mir's auch.

Alle drei.

Drum, willst du ruhig schlafen,
Höre keinen an.
Noch ärger als die Affen,
Fürcht' den besten Mann,
Jeder beisset dich.

Myrha.

Läßt gleich ein Mann nicht schlafen,
Liebt ihn doch das Herz,

Und art'ger, als der Affen,
Ist der Männer Scherz,
Tändeln, Kuß und Spiel.
Nein, Nein.

224.

Mein Schatz ist ein Schnudi, ein Schnudi muß sein;
Sonst leg' ich ins Grab mich lebendig hinein.
Was nützt mich d'Komedi, was Feuerwerk, hetz —
Ich lieb' nur die Schnudi, die Lieb hat kein Gesetz.

Es gibt zwar der Schnudi auf Erden noch mehr,
Doch keinen wie diesen, doch keinen wie der;
Das ist halt ein Schnudi, ein Mann aus'm Salz,
Er ist ein geborner Sachs aus der Pfalz.

Und wann mich der liebreiche Schnudi nicht mag,
So trifft mich vor Schrecken sogleich der Verschlag;
Schon dreht sichs und wirbelts — ich halts nimmer aus,
Es walzt sich die Seel aus dem Leib schon heraus.

225.

Nach Gold und Ueberfluß strebt nie
Ein ächter Lazarone;

Nein! wer sie hat, dem geben sie
Nur Sorg' und Angst zum Lohne. :,:
Ein Kleid, das seine Blöße deckt,
Ein Obdach, wo er wohne,
Und Früchte, so die Erde trägt,
Mehr braucht kein Lazarone.

Es koste wenig, oder viel,
Ihm macht es keine Sorgen,
Des Lebens Last ist ihm ein Spiel,
Er grämt sich nicht für morgen. :,:
Er singt, und springet wohlgemuth,
Stets heiter, wie die Sonne;
Und thut, wie sie kein Arges thut,
Kein ächter Lazarone.

226.

Seit ich so viele Weiber sah,
Schlägt mir mein Herz so warm,
Es summt und brummet hie und da,
Als wie ein Bienenschwarm.
Und ist ihr Feuer meinem gleich,
Ihr Auge hell und klar,
So schläget wie der Hammerstreich
Mein Herze immerdar:
Bum, bum, bum, bum, bum!

Ich wünschte tausend Weiber mir,
  Wenn's recht den Göttern wär;
Da tanzt' ich wie ein Murmelthier
  Ins Kreuz und in die Quer.
Das wär' ein Leben auf der Welt —
  Da wollt' ich lustig sein!
Ich hüpfte wie ein Haas durchs Feld,
  Und's Herz schlüg' immer drein:
Bum, bum, bum, bum, bum!

Wer Weiber nicht zu schätzen weiß,
  Ist weder kalt noch warm;
Der liegt als wie ein Klumpen Eis,
  In eines Mädchens Arm.
Da bin ich ganz ein andrer Mann,
  Ich spring' um sie herum,
Mein Herz schmiegt sich an ihres an,
  Und schläget stets: bum, bum!
Bum, bum, bum, bum, bum!

Wer sich nicht recht verlieben kann,
  O den beklag' ich sehr!
Er ist und bleibt ein armer Mann,
  Und wenn er König wär. —
Wenn ich ein hübsches Mädchen seh,
  Wird's mir so wunderlich!
So wohl, so wohl, und, ach — so weh!

Und gleich verlieb' ich mich.
Bum, bum, bum, bum, bum!

Da tanz' ich dann mit Herzensmacht
Mit Mädchen nach dem Schmaus,
Und taum'le so nach Mitternacht
Mit ihnen froh nach Haus.
Dann schläft sich's wie im Paradies,
Das Bett geht um und um,
Mir träumt' so schön, so zuckersüß,
Und's Herze schlägt: bum, bum!
Bum, bum, bum, bum, bum!

Wie mancher schleicht voll Liebesbitz'
Den schönen Kindern nach;
Erwischt er nur die Fingerspitz',
So ist schon Feu'r im Dach.
So wie ein Dieb um Mitternacht
Schleicht er um sie herum;
Ihr Schönen, nehmt euch wohl in Acht,
Ich kenne das: Bum, Bum!
Bum, bum, bum, bum, bum!

227.

Nehmt den Humpen in die Hand,
Singet frohe Lieder!

Uns umschließt der Eintracht Band,
Wackre, teutsche Brüder!
Schenket ein! Trinket fein! :,:
Wer uns Böses wünschen kann,
Ist kein braver, teutscher Mann!

Chor:

Schenket ein! Trinket fein! :,:

Wer ein teutsches Mädchen liebt,
In der Jugend Feuer,
Für die er sein Leben gibt,
Die ihm einzig theuer:
Dessen Brust fühlt nur Lust. :,:
Trinkt auf aller Mädchen Wohl,
Die von reiner Liebe voll!

Chor:

Schenket ein! Trinket fein! :,:

Wer's mit Jedem redlich meint,
Leidende erquicket:
Dem erzeuget euch als Freund,
Wo ihr ihn erblicket.
Reicht die Hand ihm zum Pfand! :,:
Teutsche Treu' und Redlichkeit
Macht uns geltend weit und breit.

Chor:

Reicht die Hand ihm zum Pfand! :,:

Wenn die Heiligste es will,
Füllt nochmal die Becher!
In dem Grabe, da ist's still,
Da gibts keine Zecher.
Schenket voll auf das Wohl :,:
Derer, die bei Bier und Wein
Sich mit uns des Daseins freun!

Chor:

Schenket voll auf das Wohl ꝛc.

228.

Und ob die Wolke sich verhülle,
Die Sonne bleibt am Himmelszelt!
Es waltet dort ein heil'ger Wille:
Nicht blindem Zufall dient die Welt!
Das Auge ewig rein und klar,
Nimmt aller Wesen liebend wahr!

Für mich wird auch der Höchste sorgen,
Dem kindlich Herz und Sinn vertraut!
Und wär' dieß auch mein letzter Morgen,
Rief mich sein Vaterwort als Braut;
Sein Auge ewig rein und klar,
Nimmt meiner auch mit Liebe wahr.

229.

Myrha. Wann mir dein Auge strahlet,
Ist mir so leicht, so gut;
Und meine Wange malet
Noch nie gefühlte Glut.

Murney. Ach dämpfe dieses Feuer;
Uns trennet meine Pflicht.
Dem Freunde bist du theuer:
Nur fordre Liebe nicht.

Myrha. Bist du so nah dem Herzen,
Dann fühle, wie es schlägt.

Murney. Was deine Brust bewegt,
Erfüllet mich mit Schmerzen.

Myrha. Das Deine schlägt so kalt.

Murney. Ich muß mich mit Gewalt
Aus ihren Armen winden.

Myrha. Ich fühle meine Ruh',
Von dir entfernet schwinden.

Murney. Laß Myrha mich!

Myrha. Ach weile!
Bei dir ist Seligkeit.

Murney. Daß ich von dir jetzt eile,
Ist, was die Pflicht gebeut.

Myrha. Laß Hand in Hand uns schweben
Durch Garten, Flur und Hain;
Vereint mit dir mich leben,
Wenn ich soll glücklich sein.

Murney. Ich muß dir widerstreben,
Wenn ich soll glücklich sein.
Mit seiner Gattin leben,
Geziemt dem Mann allein.

230.

War's vielleicht um eins, war's vielleicht um zwei, :,:
War es eins oder zwei, da d'schwurst einer andern Treu?
Denk e Bissel nach, denk e Bissel nach!
I denk schon nach.

War's vielleicht um drei, war's vielleicht um vier, :,:
War es drei oder vier, ziehst mir 'ne Andre für?
Denk e Bissel nach, denk e Bissel nach!
I denk schon nach.

War's vielleicht um vier, war's vielleicht um fünf, :,:

War es vier oder fünf! Du, thu mir nicht den Schimpf.
Denk e Bissel nach, denk e Bissel nach!
I denk schon nach.

War's vielleicht um sechs, war's vielleicht um sieb'n, :,:
War es sechs oder sieb'n, daß du nicht treu bist blieb'n?
Denk e Bissel nach, denk e Bissel nach!
I denk schon nach!

Doch nein, mir fällt nichts ein, daß ich sollt' falsch gewesen sein. :,:
'S müßt nur bei dir gewesen sein; doch nein, mir fällt nichts ein.
Liebstes Schatzerl mein, frag mich nimmer mehr
I laß nicht von dir!

231.

Was macht denn der Prater, sag', blüht er recht schön?
'S sein Leut drin, man kann fast vor Menschheit nit gehn.
D'Häuser und Straßen steh'ns kreuz und quer?
Ist alles verschönert, man kennts gar nit mehr.

Einst bei der Hauptmauth der Ochsenwirth war —
Jetzt steht die Stadt Oxfort da seit einem Jahr.
Ach! das muß ja prächtig sein, dort möcht ich hin,
'S gibt nur ein Kaiserstadt, 's gibt nur ein Wien,
'S gibt nur ein Kaiserstadt, u. s. w.

Die steinerne Bruck war ein plumper Kumpan.
Jetzt sollen's nur sehn, s'hat ein Schnürleib'l an.
Ist's wahr denn, sie reißen den Stephansthurm ein?
Der muß ihnen g'rad wieder z'fest g'wesen sein.
Nun und der Kallenberg ist noch bei Wien?
Den haben's verschrieben, der kommt nach Berlin.
Nur noch ein Wort'l, was g'fallt denn in Wien?
Ehrliche Leut und ein offener Sinn.
Nu, und in d'Oper, sag, gehen s'recht nein?
Wann d'Wällischen singen, brichts Haus völlig ein.
Wie geht's im Theater an der Wien denn jetzt her?
Da spiel'n lauter Pferde, man sieht kein'n Akteur.
Ach! das muß ja prächtig rc. rc.

232.

Duett:

Weibchen ich komm' mit der Zitter,
Mache dir ein Ständchen hier,
Sieh, durch das verschloßne Gitter,
Weih' ich dir das Ständchen hier.
Sieh' mein Liebchen nur heraus,
Hör' mir zu, es ist bald aus.

Solo:

Jetzt komm' ich grad zum Wirthshaus heraus,
Hab's Geldel versoffen nun ist der Spas aus;
Ich hab' a Räuschel, daran ist ka Zweifel,
Und all' mein Geldel das is nu beim Teufel,
Weib! Weib! komm mit der Laterne:
Leucht mir, mein Everl, nun geh' ich gar gerne,
Alte Kraxen mit den krummen Haxen,
Macht mer kene Faxen, sonst werd' ich dich paxen,
Schau du alte Kratzsche, du Charfreitags-Ratschen
Jetzt sing' ich den lieben Augustin.

O du lieber Augustin, alles ist hin;
'S Geld ist weg, 's Mädel ist weg,
Nu ha mer alle beed an Dreck,
O du lieber Augustin, alles ist hin.

233.

Wer niemals einen Rausch gehabt,
Der ist kein braver Mann.
Wer seinen Durst mit Achteln labt,
Fang lieber gar nicht an.
Da dreht sich Alles um und um,
In unserm Kapitolium.

Doch zu viel trinken ist nicht gut,
Drei Quart sind eben recht;

Da steht auf einem Ohr der Hut,
Ist nur der Wein auch ächt.
Trinkt unser einer zu viel Wein,
S find't er nicht ins Haus hinein.

Ich trank heut nicht im Ueberfluß,
Ich steh' noch immer grad',
Wenn man nach Hause taumeln muß,
Ist's um den Wein nur schad'.
Das ist ein Weinchen, wie ein Rack!
Hübsch grad, hübsch grad, und nicht zickzack!

Wenn rein, wie Gold, das Rebenblut
In unsern Gläsern blinkt,
Sich jeder Zecher wohlgemuth
Ein kleines Räuschchen trinkt.
Dem scheint die Welt mit ihrer Pracht
Für muntre Trinker nur gemacht.

Ein jeder Trinker lebe hoch,
Der bei dem vollen Glas
Schon oft der Arbeit hartes Joch,
Des Lebens Müh' vergaß.
Wer dich verschmäht, du edler Wein,
Der ist nicht werth, ein Mensch zu sein.

Drum trink' ich, weil ich trinken kann,
Und mir der Wein noch schmeckt,

So lange, bis der Sensenmann
Ins kühle Grab mich streckt.
Dann endet sich mein Lebenslauf,
Dann hört mit mir der Durst auch auf.

234.

Wie nahte mir der Schlummer,
Bevor ich ihn gesehn?
Ja, Liebe pflegt mit Kummer
Stets Hand in Hand zu geh'n!
Ob Mond auf seinem Pfad wohl lacht?
Welch' schöne Nacht:
Leise, leise
Fromme Weise!
Schwing' dich auf zum Sternenkreise!
Lied, erschalle!
Feiernd walle
Mein Gebet zur Himmelshalle.
O wie hell' die gold'nen Sterne,
Mit wie reinem Glanz sie glühn!
Nur dort in der Berge Ferne
Scheint ein Wetter aufzuziehn.
Dort am Wald auch schwebt ein Heer
Düst'rer Wolken dumpf und schwer.

Zu dir wende
Ich die Hände,
Herr ohn' Anfang und ohn' Ende!
Vor Gefahren
Uns zu wahren,
Sende deiner Engel Schaaren! —

Alles pflegt schon längst der Ruh;
Trauter Freund! was weilest du?
Ob mein Ohr auch eifrig lauscht,
Nur der Tannen Wipfel rauscht,
Nur das Birkenlaub im Hain
Flistert durch die hehre Stille;
Nur die Nachtigall und Grille
Scheint der Nachtluft sich zu freun.

Doch wie? täuscht mich nicht mein Ohr?
Dort klingt's wie Schritte —
Dort aus der Tannen Mitte
Kommt was hervor — —
Er ist's, er ist's!
Die Flagge der Liebe mag wehen!
Dein Mädchen wacht
Noch in der Nacht —
Er scheint mich noch nicht zu sehen —
Gott, täuscht das Licht
Des Mond's mich nicht,

So schmückt ein Blumenstrauß den Hut —
Gewiß, er hat den besten Schuß gethan!
Das kündet Glück für morgen an!
O süße Hoffnung! Neu belebter Muth!

All' meine Pulse schlagen,
Und das Herz wallt ungestümm,
Süß entzückt entgegen ihm!
Konnt' ich das zu hoffen wagen?
Ja, es wandte sich das Glück
Zu dem theuern Freund zurück!
Will sich morgen treu bewähren!
Ist's nicht Täuschung, ist's nicht Wahn —
Himmel nimm des Dankes Zähren
Für dies Pfand der Hoffnung an!

235.

Wir sammeln die Trauben und keltern den Wein,
Um Freude zu geben, um fröhlich zu sein.
Dem Elend zu steuren, ließ Gott ihn gedeihn;
Drum haltet in Ehren den köstlichen Wein.

Wir sammeln die Trauben und keltern den Wein,
Um Freude zu geben, und fröhlich zu sein.
Verschleudert kein Beerchen, pflückt alle sie ab,
Und danket dem Geber, der segnend sie gab.

236.

Wir winden dir den Jungfernkranz
  Mit veilchenblauer Seide,
Wir führen dich zu Spiel und Tanz,
  Zu Glück und Liebesfreude.

Chor:

Schöner grüner Jungfernkranz!
Veilchenblauer Seide.

Lavendel, Mirth' und Thimian,
  Das wächst in meinem Garten;
Wie lang' bleibt doch der Freiersmann?
  Ich kann es kaum erwarten.

Chor:

Schöner grüner Jungfernkranz! ꝛc.

Sie hat gesponnen sieben Jahr,
  Den goldnen Flachs am Rocken,
Das Tüchlein ist wie Spinnweb' klar,
  Und grün der Kranz der Locken.

Chor:

Schöner grüner Jungfernkranz! ꝛc.

Und als der schmucke Freier kam,
  War'n sieben Jahr verronnen,

Und weil sie der Herzliebste nahm,
Hat sie den Kranz gewonnen.

Chor:

Schöner grüner Jungfernkranz!
Veilchenblauer Seide.

237.

Frischer Muth, leichter Sinn,
Führet uns durch's Leben hin;
Heute dort und morgen hier,
Wald und Flur das Nachtquartier.
Frischer Muth, leichter Sinn,
Führet uns durch's Leben hin.

Ohne Sorg', ohne Plag',
Schwindet jeder neue Tag.
Sang und Rebensaft erquickt,
Und fein Liebchen uns beglückt.
Ohne Sorg', ohne Plag',
Schwindet jeder neue Tag.

XVI.

Vermischte Lieder.

238.

Bekannte Melodie.

Fröhlich und wohlgemuth
Wandert das junge Blut,
Ueber den Rhein und Belt,
Auf und ab durch die Welt.

Husch! Husch! mit leichtem Sinn
Ueber die Fläche hin!
Schaffe sich Unverstand
Sorgen um goldnen Tand.

Griesgram sieht alles grau;
Freude macht grün und blau.
Rings, wo der Himmel thaut,
Frohsinn sein Nestchen baut.

Ueberall Sonnenschein!
Geht's in die Welt hinein,
Wölbt dir der Baum ein Dach,
Rinnet zum Trunk der Bach.

Hin und her durch das Land,
Frische Luft, Freundes Hand,
Ehrlich und leichtes Blut,
Mägdlein, ich bin dir gut!

Leben bist du so schön,
Wenn wir uns recht verstehn;
Liebchen, für deine Hand
Tauscht ich nicht Kron' und Land.

Leben bist du so schön,
Wenn wir Landeinwärts gehn!
Schattenspiel an der Wand,
Schaut doch den bunten Tand.

239.

Bekannte Melodie.

Gott grüß euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen?
Zeigt her, ein Blnmentopf
Von rothem Thon mit goldnen Reifchen?
Was wollt ihr für den Kopf?

O, Herr, den Kopf kann ich nicht lassen,
Er kommt vom bravsten Mann,
Der ihn, was meint ihr? einem Bassen
Bei Belgrad abgewann.

Ja, Herr, da gab es rechte Beute!
Es lebe Prinz Eugen!
Wie Grummet sah man unsre Leute
Der Türken Glieder mähn.

Ein andermal von euren Thaten,
Hier, Alter, seid kein Tropf!
Nehmt diesen doppelten Dukaten
Für euren Pfeifenkopf.

Ich bin ein armer Kerl, und lebe
Von meinem Gnadensold;
Doch, Herr, den Pfeifenkopf, den gebe
Ich nicht um alles Gold.

Hört nur, einst jagten wir Husaren
Den Feind nach Herzenslust,
Da schoß ein Hund von Janitscharen,
Den Hauptmann durch die Brust.

Gleich hob ich ihn auf meinen Schimmel,
Er hätt' es auch gethan,
Und trug ihn weg aus dem Getümmel
Zu einem Edelmann.

Ich

Ich pflegte ihn, vor seinem Ende
Reicht' er mir all' sein Geld
Und diesen Kopf, drückt' mir die Hände,
Und starb als braver Held!

Das Geld mußt du dem Wirthe schenken,
Der dreimal Plünd'rung litt,
So dacht' ich, und zum Angedenken
Nahm ich die Pfeife mit.

Ich trug auf allen meinen Zügen,
Sie als ein Heiligthum,
Wir mochten weichen oder siegen,
Im Stiefel mit herum.

Vor Prag verlor ich auf der Streife
Dieß Bein durch einen Schuß;
Da griff ich erst nach meiner Pfeife,
Und dann nach meinem Fuß.

Ihr rührt mich, Alter, bis zu Zähren;
O sagt, wie hieß der Mann?
Damit mein Herz auch ihn verehren
Und ihn bewundern kann.

Man hieß ihn nur den tapfern Walter,
Sein Gut lag dort am Rhein.
Das war mein Oheim, lieber Alter,
Und jenes Gut ist mein!

Kommt, Freund, ihr sollt nun bei mir leben!
Vergesset eure Noth;
Kommt, trinkt mit mir von Walters Reben
Und eßt von Walters Brod.

Nun topp, ihr seid sein wahrer Erbe,
Ich ziehe morgen ein,
Und euer Dank soll, wenn ich sterbe,
Die Türkenpfeife sein.

240.

Eigne Melodie.

Helft, Leutchen, mir vom Wagen doch!
Seht her, mein Arm ist schwach;
Ich trag' ihn in der Binde noch.
He, Leutchen, fein gemach!
Zerbrecht mir nur die Flasche nicht,
Nehmt sie zuerst hinaus.
Wenn diese Flasche mir zerbricht,
Sind alle Freuden aus!

Bekümmert euch die Flasche so?
Was wird denn viel drum sein?
Das schlechte Glas, das bischen Stroh,
Und drin kein Tröpfchen Wein?

Ei Leutchen, die ihrs nicht versteht,
Nehmt nur die Flasch' hinaus;
Wie ihr sie um und um beseht —
Mein König trank daraus!

Bei Leipzig draußen, wenn ihr's wißt,
War's just kein Kinderspiel:
Die Kugel hatt' mich hart begrüßt,
Da lag ich im Gewühl;
Man trug mich fort, dem Tode nah,
Zog mir die Kleider aus;
Doch hielt ich fest die Flasche da:
Mein König trank daraus!

Mein König hielt in unsern Reih'n,
Wir sah'n sein Angesicht;
Kartätschen flogen auf uns ein,
Er hielt und wankte nicht.
Er durstete, ich sah's ihm an,
Nahm mir den Muth heraus,
Und bot ihm meine Flasche an,
Und er — er trank daraus.

Er klopft' mich auf die Schulter hier,
Und sprach: Schön'n Dank, mein Freund!
Dein Labetrank behagte mir,
Er war recht wohl gemeint!

Das freute mich denn gar zu sehr;
Kameraden! — rief ich aus: —
Wer zeigt mir so ein Fläschchen her?
Mein König trank daraus.

Die Flasche zwingt mir Niemand ab,
Sie bleibt mein bester Schatz,
Und sterb' ich, stellt mir sie auf's Grab,
Und unten hin den Satz:
Er focht bei Leipzig, der hier ruht
In diesem stillen Haus,
Die Flasche war sein bestes Gut,
Sein König trank daraus!

241.

Bekannte Melodie.

Hört ihr den schwäbischen Wirbeltanz?
Lirum trallarum! Herbei!
Mag ein pedantischer Firlefanz
Rufen sein Ach und sein Ei!

Lirum der Boden ist spiegelglatt,
Hell und bevölkert der Saal,
Larum es walze, wer Athem hat
Und ein gesundes Pedal.

Jünglinge schwebet im Takte hin!
Fliegt den melodischen Flug,
Bis euch die glühende Tänzerin
Lispelt ein mattes: Genug!

O, der unnennbaren Seligkeit,
Unter dem Hörnergetön,
Traulich in süßer Umschlungenheit
Sich, wie die Sphären, zu drehn.

Krittler verdammt den Erfinder nicht,
Denn ihr verdammt die Natur!
Singet dem Walzer ein Lobgedicht,
Aber — dem langsamen nur.

242.

Mel. Es haben viel Dichter ꝛc.

Ich sing' euch ein Mährlein vom Jahrmarkt des Lebens,
Auf diesem läuft Mancher, und mustert vergebens;
Es dünkt ihn, er wähle Kleinode sich aus;
Doch bringt er nur Spielwerk und Flitter nach Haus.

Der Eine, bei weitem der Dümmste von Allen,
Stürmt athemlos schnappend durch Buden und Hallen,

Und dinget und marktet um funkelnden Staub,
Des launigen Schicksals tagtäglichen Raub!

Der Andre, schon klüger, erstrebet sich Würden
Und vornehme Titel! Zwar glänzende Bürden;
Doch tröstet ihn dieses, so hart es auch drückt,
Daß Fama posaunt, und der Pöbel sich bückt.

Der Dritte läßt willig von Schönheit sich blenden,
Er könnte sein Leben, sein Alles verschwenden,
Um nur in zwei Augen den Himmel zu sehn,
Ach! hört' er denn niemals, daß Reize vergehn?

Preislisten von Bachus erfreulichen Gaben
Bezaubern den Vierten: die Nummer zu haben,
Und jene begehrt er. Ach! sieht er denn nicht
Im Boden des Fasses die lauernde Gicht?

Der Fünfte nur wählt sich die Krone der Waaren;
Gern läßt er das Spielzeug der Uebrigen fahren:
Er strebt nach Gesundheit, und daß ihm getreu
Die freundliche Weisheit im Alter noch sei!

Es lebe der Fünfte, der König der Weisen!
Ach dürft' ich, als Parze, die Messe bereisen,
Ihm schenkt' ich mein ganzes Gespinnste sehr gern,
Und ließe kein Fädchen den übrigen Herr'n!

243.

Bertrands Abschied.

Bekannte Melodie.

Leb' wohl, du theures Land, das mich geboren,
Die Ehre ruft mich wieder fern von dir;
Doch ach, die süße Hoffnung ist verloren,
Die ich gehegt, zu ruhen einst in dir.

Viel Tausend sonnten sich in seinem Glücke,
Und dankten seiner Güte Ehr' und Glück,
Doch kaum verließ der Sieg des Helden Schritte,
So zogen die Treulosen sich zurück!

Ein nackter Fels, fern von Europas Küste,
Ist zum Gefängniß ewig mir bestimmt,
Nicht Freundes Trost tritt je in diese Wüste,
Kein Wesen ist's, das Theil anr Schmerz hier nimmt.

Und ist die Siegesbahn ihm auch verschlossen,
Winkt ihm kein Loorbeer mehr und keine Kron',
Hat ihn die Welt aus ihrem Schoos verstoßen,
Wird dieser Fels zum Grab, statt eines Thron?

Der Held, deß'n Name füllt die Erde,
Hat mich mit Freundschaft, Güte überhäuft.
Ich war im Ruhm und Glück stets sein Gefährte,
Ich will es nun im Unglück auch ihm sein.

Doch mich schreckt nicht der Wechsel dieser Erde,
Ich bleib' ihm treu und will mich ganz ihm weihn;
Ich war im Ruhm und Glück stets sein Gefährte,
Ich will es nun im Unglück auch ihm sein.

Doch wenn ich Tröster meinem Kaiser werde,
So wird mein Schicksal dennoch herrlich sein.
Ich war im Ruhm und Glück stets sein Gefährte,
Ich will es nun im Unglück auch ihm sein.

Vergebens ruft die Welt ihn denn zurücke,
Ich kann nur ihm des Herzens Triebe weihn,
Ich theilte stets des Helden Ruhm und Glücke,
Ich will auch überm Grabe treu ihm sein!

244.

Eigne Melodie.

Lernt die Zufriedenheit von mir,
Ihr Menschen, seht auf mich;
Mich nährt ein kleines Murmelthier,
Kein König lebt wie ich.

Ich trag in diesem kleinen Pack
Mein Gut, das mich nicht drückt,
Ich spiel' auf meinem Dudelsack
Ein Lied, das mich entzückt.

Des Morgens geh' ich in die Stadt,
Da säumt mein Thierchen nicht:
Sie schenkt uns, was sie übrig hat,
Was mir und ihm gebricht.

Da wird das Brod ertanzt. Wie springt
Mein Thierchen froh herum,
Wenn bei ihm sein Gebieter singt:
Sa hum sa, hum sa hum.

Kommt dann die Essenszeit heran,
Die uns der Hunger lehrt,
So wird mein Schnappsack aufgethan,
Der uns genug bescheert.

Gestreckt an einem kleinen Bach
Eß ich, nichts fehlet mir,
Der blaue Himmel ist mein Dach,
Sprich, Reicher! weich ich dir?

Bei dem, der über mich verfügt,
Beruhigt sich mein Herz,
So lebt der Savoyard vergnügt,
So flieht ihn Gram und Schmerz.

Und endet sich mein Lebenslauf,
So weiß ich dieß, mich nimmt
Mein Schöpfer zu den Freuden auf,
Die er auch mir bestimmt.

245.

Eigene Melodie.

Moskau in der Rußland,
Viele Leder seind mir da bekannt:
Juchten, Korduan,
Safrau, Marzipan,
Frißt man allda alle Tage.

Amsterdam in Holland,
Viele Farben seind mir da bekannt:
Grün, viol und blau,
Kocklico und grau,
Und auch die Karmoisin.

Berlin in Brandenburg,
Haus'n die Leut' viel ärger als der Türk',
Saufen und fressen sehr,
Schlampampen noch weit mehr,
Auch gibt's allda Kannonier!

Dresden in der Sachsen,
Wo die schönen Mädchen wachsen,
Hätt' ich dran gedacht,
Mir eine mitgebracht,
Ich konnte aber keine kriegen.

Breslau in der Schlesien,
Bin auch gewesen,
Von den Mond-Chausseen
Hab' ich nischt gesehen,
Denn ich halte nischt von der Sternguckerei.

246.

Bekannte Melodie.

Närrisch ist, was lebt und schwebt auf Erden,
Wer nicht närrisch ist, der muß es werden,
Jeder, der des Tages Licht erblickt,
Wird als Narr durch den April geschickt.
Narrheit gibt gesundes rothes Blut,
Narrheit nützt oft mehr als Geld und Gut,
Wo die Weisheit auf die Nase fällt,
Hüpft die Narrheit fröhlich durch die Welt.

Der Soldat in seiner bunten Jacke,
Der Jurist im goldverbrämten Fracke,
Der Bramin im Kragen und Talar,
Jeder ist ein ausgemachter Narr.
Was hilft des Arztes Kunst und Müh'?
Narrheit ist's und Charlatanerie;
Keiner wird zum Doktor promovirt,
Wenn er nicht die Narrheit absolvirt.

Handelsmann und Krämer in der Bude,
Trödler, Mäkler und der Bettel-Jude,
Richten sich mit Waaren grob und fein,
Für die Narren aller Stände ein.
Jeder Künstler, jeder Handwerksmann,
Zieht zur Noth die Narren-Jacke an.
Wenn der schlaue Bauer närrisch sich nur stellt,
So ist Pfaff und Edelmann geprellt.

Wer das größte Assamblée will sehen,
Steig' hinauf auf des Parnassus Höhen,
Dort tumultuirt im großen Musensaal
Eitler Narren eine große Zahl.
Dort umarmt mit heißem Bruderkuß
Dichter, Maler sich und Musikus,
Schwören feurig sich mit Herz und Mund,
Ew'ge Treue in dem Narren-Bund.

Nur der Narrheit untrügbarem Triebe
Danken wir das schönste Glück der Liebe,
Wer nicht närrisch ist an Seel und Leib
Der verbindet sich mit keinem Weib.
Spröde Mädchen buhlen um den Mann,
Wandelt sie der Liebe Narrheit an,
Und die Narrheit treibt sie oft so weit,
Bis ein kleines Närrchen Mamma schreit.

So verbreitet Narrheit sich auf Erden,
So muß endlich alles närrisch werden;

Wer zu diesem großen Bund nicht schwört,
Ist des Glück's, ein Narr zu sein, nicht werth.
Drum, traute Brüder, schenkt die Gläser voll,
Trinkt ein Vivat auf der Narrheit Wohl;
Laßt uns heute diesen Bund erneu'n
Und uns brüderlich als Narren freu'n.

247.

Eigne Melodie.

Prinz Eugen, der edle Ritter,
Wollt' dem Kaiser wied'rum kriegen
Stadt und Festung Belgerad.
Er ließ schlagen eine Brucken,
Daß man konn't darüber rucken
Mit r'Armee wohl vor die Stadt.

Als die Brucken nun war geschlagen,
Daß man konnt' mit Stuck und Wagen
Frei passier'n den Donaufluß.
Bei Semlin schlug man das Lager,
Alle Türken zu verjagen,
Ihn'n zum Spott und zum Verdruß.

Am ein und zwanzigsten August so eben,
Kam ein Spion bei Sturm und Regen,
Schwour's dem Prinz'n und zeigt's ihm an:

Daß die Türken futragiren,
So viel, als man konnt' verspüren,
An die hundert tausend Mann.

Als Prinz Eugenius dieß vernommen,
Ließ er gleich zusammen kommen,
Sein' General' und Feldmarschall.
Er thät' sie recht instruiren,
Wie man sollt' die Truppen führen,
Und den Feind recht greifen an.

Bei der Parol' thät er befehlen,
Daß man sollt' die Zwölfer zählen
Bei der Uhr um Mitternacht.
Da sollt' all's zu Pferd aufsitzen,
Mit dem Feind zu scharmomützen,
Was zum Streit nur hätte Kraft.

Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerte,
Ganz still' rückt man aus der Schanz;
Die Musketier, wie auch die Reiter,
Thäten alle tapfer streiten;
'S war fürwahr ein schöner Tanz.

Ihr Konstabler auf der Schanze,
Spielet auf zu diesem Tanze
Mit Kartaunen, groß und klein,

Mit den großen, mit den kleinen,
Auf die Türken, auf die Heiden,
Daß sie laufen all' davon.

Prinz Eugenius auf der Rechten,
Thät als wie ein Löwe fechten,
Als General und Feldmarschall.
Prinz Ludwig ritt auf und nieder:
Halt't euch brav ihr teutschen Brüder,
Greift den Feind nur herzhaft an.

Prinz Ludwig der mußt' aufgeben
Seinen Geist und junges Leben,
Ward getroffen von dem Blei.
Prinz Eugen war sehr betrübet,
Weil er ihn so sehr geliebet,
Ließ ihn bring'n nach Pet'rwardein.

248.

Bekannte Melodie.

Ueber die Beschwerden dieses Lebens,
Schwatzt so mancher dummer Schnack,
Mich neckt alle Noth vergebens,
Hab' ich die Pfeife voll Tabak.

Heut' aber will sich's nicht bestät'gen,
Heut' verläßt mich mein Geschmack.
Gern' gäb' ich für ein schönes Mädchen
Selbst meine Pfeife voll Tabak.

Hungert der Soldat mit Widerwillen,
Fehlt dem Matrosen Rum und Rack,
Dann vertreibt er sich die Grillen,
Durch ein Pfeifchen Rauchtaback;
Doch sieht er ein Mädchen schön von Zügen,
Dann macht schnell sein Herz tick tack;
Ja ihm verlischt wohl für Vergnügen
Selbst seine Pfeife Rauchtaback.

Ich befolge stets die weise Lehre
Des berühmten Herrn von Krack,
Weil ich beides sehr verehre:
Schöne Mädchen und Tabak.
Trotz des Krieges Donnertönen,
Trug er stets im Reisesack:
Das Gemälde seiner Schönen
Und seine Pfeife Rauchtaback.

249.

Bekannte Melodie.

Ueberall bin ich zu Hause,
Ueberall bin ich bekannt,
Macht das Glück im Norden Pause,
Ist der Süd mein Vaterland;
Lustig hier und lustig da, :,:
Ubi bene ibi patria. :,:

Federleicht ist mein Gepäcke
Und mein Blut so jung und frisch,
Ob ich in Palläßten decke,
Ob im Freien meinen Tisch;
Hung'rig hier und hung'rig da u. s. w.

Winkt mir hinterm Gerstenglase
Amors süßes Minnespiel,
Wähl' ich bald die griech'sche Nase,
Bald das römische Profil.
Liebe hier und Liebe da u. s. w.

Ruft mir hinterm Gerstenglase,
Dann ein Freund heraus zum Streit;
Streckt er mich ins kühle Grase,
Bin zu jeder Stund' bereit.
Erde hier und Erde da, :,:
Ubi bene ibi patria. :,:

250.

Mel. Was ist der Mensch? halb Thier, halb Engel, rc.

Was ist der Mensch? Nicht Thier, nicht Engel;
Als Mensch vergöttlicht, herrlich groß.
Sein Schicksal spricht: Sei ohne Mängel,
So ist der Liebe Glück dein Loos!
Genießen sollst du still die Freude,
Wenn sie auch noch so schnell verdirbt,
Genügsam kämpfe du im Leide,
Und wähl' das Beste, bis du stirbst.

Du höchstes Wesen dieser Erde!
Erkenne deine Stärke nur.
Jehova sprach zu dir: „Mensch, Werde!"
Sei glücklich, froh in der Natur.
Er, der dich schuf, er wird dich leiten
Zum besten Pfad des hellsten Lichts;
Doch mußt du männlich stehn und streiten;
Ohn' ernstes Wollen hast du nichts.

Das Straucheln ziemt den Kinderjahren,
Allein der Mann soll männlich sein.
Scheut er den Tod? Scheut er Gefahren?
Freut ihn das Irdische allein?
Er schaut empor zu einer Wahrheit,
Fest schaut er, braucht nicht mehr zu spähn;

Denn er versteht's, der Sonnenklarheit
Sein ganzes Dasein hinzudrehn.

Der Schöpfung übergroße Fülle,
Die blühende Unendlichkeit,
Ist ihm des großen Geistes Hülle,
Dem er sein ganzes Leben weiht;
Sollt' er des Vaters Huld erstaunen?
Des Vaters Liebe kennt der Sohn.
Im Staube mag das Thier erstaunen;
Der Mensch gehört um Gottes Thron.

Wer bist du, Bastard, der du sagtest:
Der Mensch sei schwach, vermöge nichts?
Du bist ein Thier, weil du es wagtest,
Und schänist dich deines Angesichts.
Entartung kann die Art nicht kümmern,
Entnervung ist des Lasters Frucht.
Die kann nur Thoren lockend schimmern; —
Sag', wer auf Dornen Feigen sucht?

251.

Mel. Alles liebt und paart sich wieder, rc.

Weine nicht, es ist vergebens,
Jede Freude dieses Lebens,
Ist ein Traum der Phantasie;

Mühe dich es zu vergessen,
Daß du einst ein Glück besessen,
Denke, du besaßst es nie.

Kann noch etwas unserm Leben,
Hohe, süße Freude geben,
O so gibt die Liebe sie!
Aber ach! auch sie verschwindet,
Und die Kränze, die sie windet,
Welken leider nur zu früh.

Thränen sollen diese Auen,
Wo wir gehen, nur bethauen,
Hadre nicht mit dem Geschick.
Hier, wo Leid an Leid sich reihet,
Wo die Freude nie gedeihet,
Sank auch Liebe scheu zurück.

Auch der Erdengüter größtes,
Und der schönen Mädchen bestes,
Nannt' ich Glücklicher einst mein.
Alles ist von mir geschieden,
Sie, und meines Herzens Frieden,
Nur der Gram bleibt mir allein.

Weine nicht, und laß die Thoren,
Um ein Glück, das sie verloren,
Nassen Blicks gen Himmel sehn.

Liebe denn im Leben immer,
Aber Thränen weine nimmer,
Denke, du besaßt es nie.

Warum wandeln sich in Leiden,
Fragst du, unsre besten Freuden? —
Ohne Schatten ist kein Licht.
Ach! auch ich beseufze Stunden,
Wo ich Seligkeit empfunden,
Und doch sieh, ich weine nicht.

252.

Eigne Melodie.

Wenn mein Pfeifchen dampft und glüht,
Und der Rauch von Blättern
Sanft mir um die Nase zieht,
Tausch' ich nicht mit Göttern.
Schwindet dann der Rauch im Wind,
Fang' ich an zu lachen,
Denke, so vergänglich sind
Alle unsre Sachen.

Edles Kraut, du stärkest mich,
Gibst mir Kraft und Leben,
Könnt' ich, edler Tabak, dich
Nach Gebühr erheben!

Himmel, schenke diesem Kraut
Früh und späten Regen,
Und dem Landmann, der es baut,
Lauter Glück und Segen.

Wenn mein Mädchen spröde thut,
Hab' ich nichts dawider,
Nehme meinen Stock und Hut,
Geh' zu euch, ihr Brüder!
Dann heißt's: Bruder rauch und schmauch,
Lach' der Mädchen Spröde,
Denn es ist der Allgebrauch:
Mädchen thun oft blöde.

Sitz' ich in der Einsamkeit
An des Freundes Stelle,
Nehm' ich mit Zufriedenheit
Meine Pfeife schnelle;
Fühle ich dann deine Kraft
Tief in meine Seele,
O, dann schmeckt der Gerstensaft
Süßer meiner Kehle.

Knasterpfeifchen können zwar,
Reiche Herren rauchen,
Soll ich aber darum gar
Keinen Tabak schmauchen?

Ja, ihr Herren, das wär' fein!
Nein, ich bin gescheiter:
Lasse Knaster, Knaster sein,
Rauche teutsche Kräuter.

253.

Mel. Vom hoh'n Olymp herab ꝛc.

Solo:

Wie schön, ihr Brüder, sind die Blüthenjahre,
Wie glücklich ist die freie Zeit,
Wenn an der Freude lodernden Altare
Das Herz noch jede Stunde weiht!
Presset sie froh an die schlagende Brust,
Brüder, die fliehenden Jahre der Lust!

Chor:

Presset sie froh an die schlagende Brust,
Brüder, die fliehenden Jahre der Lust!

Bald stehn wir an des ernsten Lebens Pforte,
Der Kummer und die Sorgen nah'n,
Die Freude spricht uns nicht mehr Honigworte,
Und immer dunkler wird die Bahn.
Presset sie froh an die schlagende Brust,
Brüder, die fliehenden Jahre der Lust!

Chor:

Presset sie froh an die schlagende Brust, ꝛc.

Es ist so schön, die Jugend rein genießen,
Zu trinken ihren Silberquell! —
Sinkt an ihm hin, wo Rosen ihm aufsprießen,
Sie duften süß und welken schnell!
Presset sie froh an die schlagende Brust,
Brüder, die fliehenden Jahre der Lust!

Chor:

Presset sie froh an die schlagende Brust, ꝛc.

Noch wölbt sich heiter über uns der Himmel,
Noch fließt uns rein des Lebens Luft;
Einst ist es anders, wenn ins Fluthgetümmel
Der Welt das ernste Schicksal ruft!
Presset sie froh an die schlagende Brust,
Brüder, die fliehenden Jahre der Lust!

Chor:

Presset sie froh an die schlagende Brust, ꝛc.

Jetzt ruht der Freund noch in des Freundes Arme,
Und theilt mit ihm der Tugend Lust;
Einst sehnt er sich, gebeugt von schwerem Harme,
Vergebens nach des Freundes Brust.
Jubelt, ihr Brüder! noch sind wir vereint,
Erst wenn das Schicksal uns trennet, weint!

Chor:

Jubelt, ihr Brüder! noch sind wir vereint, ꝛc.

O Vieles, Vieles wird das Schicksal rauben,
Nur eines nicht, so hart es sei:
Ihr Brüder! Alles, nur nicht unsern Glauben
An nie entweihte Brudertreu!
Leben und Freuden des Lebens sind klein;
Bleibt nur das Herz meiner Brüder mein!

Chor:

Leben und Freuden des Lebens sind klein;
Unsere Herzen bleiben stets dein!

254.

Eigne Melodie.

Wo ich sei, und wo mich hingewendet,
Als mein flücht'ger Schatte dir entschwebt?
Hab' ich nicht beschlossen und geendet,
Hab' ich nicht geliebet und gelebt?

Willst du nach den Nachtigallen fragen,
Die in seelenvoller Melodie
Dich entzückten in des Lenzes Tagen,
Nur so lang sie liebten, waren sie.

Ob ich den Verlorenen gefunden?
Glaube mir, ich bin mit ihm vereint,
Wo sich nicht mehr trennt, was sich verbunden,
Dort, wo keine Thräne wird geweint.

T

Dorten wirst auch du uns wieder finden,
Wenn dein Lieben unserm Lieben gleicht,
Dort ist auch der Vater, frei von Sünden,
Den der blut'ge Mord nicht mehr erreicht.

Und er fühlt, daß ihn kein Wahn betrogen,
Als er aufwärts zu den Sternen sah;
Denn wie jeder lebt, wird ihm gewogen,
Wer es glaubt, dem ist das Heil'ge nah.

Wort gehalten wird in jenen Räumen
Jedem schönen, gläubigen Gefühl,
Wage du zu irren und zu träumen,
Hoher Sinn liegt oft im kind'schen Spiel.

255.

Mel. Nun danket alle Gott 2c.

Nun danket alle Gott!
Der Feind ist überwunden.
Von Knechtschaft, Weh und Spott
Ist unser Volk entbunden.
Es weckte, Gott, dein Hauch
Den alten teutschen Muth,
Und schnell verflog, wie Rauch,
Die fremde Würgerbrut.

Drum kommen wir hieher,
  Dir heißen Dank zu sagen;
Es müsse keiner mehr
  An deiner Huld verzagen.
Wer feig das Unrecht litt,
  Den lässest du vergeh'n,
Wer kühn sein Recht vertritt,
  Dem pflegst du beizusteh'n.

Du gabst uns reiche Kraft,
  Das Vaterland zu schützen;
Nun soll gewissenhaft
  Dein teutsches Volk sie nützen.
Dein Segen blüht allein,
  Wo hell die Freiheit lacht.
Uns adle stets ihr Schein
  Von dir, du Gott der Macht!

256.

Mel. Heil unserm König, Heil! rc.

Erhebt den Siegesgesang!
Klinget den Lobgesang!
  Klinget dem Herrn!
Preis ihm, der Welten Hort!
Er weht die Schande fort,

Er tilgte unsre Schmach
  Auf Leipzigs Au'n.

Heil auch dem edlen Drei!
Gott steh den Herrschern bei,
  Die ihm vertraut!
Heil Alexander, Franz,
Und Friedrich Wilhelm! Glanz,
Welcher die Tugend kränzt,
  Strahle um euch!

Auch die im Streit voran
Schritten auf blut'ger Bahn,
  Den Helden Preiß!
Heil dir, du grüner Greis,
Welcher zu siegen weiß!
Heil, Vater Blücher, dir!
  Schwarzenberg, Heil!

Heil jedem teutschen Mann,
Der es empfinden kann,
  Was uns erfreut!
Jauchzet, das Land ist frei!
Abgethan Tirannei,
Despotenbudelei,
  Und wälscher Trug.

Nun noch zur guten Letzt
Frommen Wunsch eingesetzt:
  Freiheit und Recht,

Wer die Hand heben kann,
Schwöret hier Mann für Mann,
Schwöret den höchsten Schwur:
Freiheit und Recht!

Teutschland, du freies Land,
Teutschland, du heil'ges Land,
Du müssest blüh'n!
So lang ins Meer hinein,
Brauset dein kühner Rhein,
Müsse ein frei Geschlecht
Wohnen in dir.

257.

Eigne Melodie.

Stell't euch, Brüder, um die Flammen!
Schwört den Schwur für's Vaterland.
Halten wollen wir zusammen,
Immer treu dem teutschen Land:
Schwört dem teutschen Bunde Treu,
Schwört ihm jedes Jahr auf's Neu'!

Reichet, Brüder, euch die Hände!
Bindet so den Volksverein.
Sorget, daß er nimmer ende,
Laßt ihn fest und dauernd sein!

Brüder! Teutsche! hört es, schwört!
Schwört den Schwur, der Teutsche ehrt.

Stets den Bund des Volks zu ehren,
Sei des teutschen Mann's Bemühn.
Stets den Muth des Bund's zu mehren,
Sollt ihr für die Tugend glühn:
Und der große Volksverein,
Müsse immer heilig sein.

Droht dereinst dem Vaterlande,
Frecher Feinde Räuberwuth:
Dann gedenkt der heil'gen Bande,
Und befestigt euern Muth!
Laßt den heil'gen Volksverein,
Stets ein Schutz für's Ganze sein!

Seht, wie alle teutschen Brüder,
Heute sich zum Schwur vereint.
Seht, wie alle Bundesglieder,
Feuersflamme um sich eint!
D'rum, so schwört dem Bunde treu',
Daß der Bund recht dauernd sei!

Register.

A.

E.

F.

G.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

O.

P.

R.

S.

T.

Z.

a day .
nd the

mptly.

